

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3 Mark pro Quartal, 10 Mark pro Jahr, 30 Mark pro Jahr, 100 Mark pro Jahr, 200 Mark pro Jahr, 500 Mark pro Jahr, 1000 Mark pro Jahr.
 Einzelhefte: 10 Pfennig.
 Sonntagshefte: 15 Pfennig.
 Ausland: 50 Pfennig pro Quartal, 1.80 Mark pro Jahr, 5.40 Mark pro Jahr, 10.80 Mark pro Jahr, 21.60 Mark pro Jahr, 54.00 Mark pro Jahr, 108.00 Mark pro Jahr.

Ersteinst. 1894.

Die Inflation - Gebühr
 Beträgt für die festgelegte Kolonien-
 zelle oder deren Raum 60 Pf. für
 politische und gewerkschaftliche Zeitschriften
 und Berichtsblätter 30 Pf.
 „Kleine Anzeigen“, das festgelegte
 Wort 30 Pf. (zweiwöchentlich
 Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf.).
 Stellengründer und Stellensuchende
 zahlen das erste Wort 10 Pf., jedes
 weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buch-
 staben zählen für zwei Worte. Aufträge
 für die nächste Nummer müssen bis
 5 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition ist
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphen-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonntag, den 26. September 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Heftige Kämpfe an der ganzen Westfront.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 25. September 1915. (B. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front vom Meer bis an die Vogesen nahm das feindliche Feuer an Stärke zu und steigerte sich östlich von Ypern, zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras sowie in der Champagne von Presnes bis zu den Argonnen zu äußerster Heftigkeit. Die nach der zum Teil fünfzigstündigen härtesten Feuerbereitung erwarteten Angriffe haben begonnen. Zwischen den Bahnen von Ypern nach Roulers und nach Comines stießen die Engländer heute früh vor. Ihr Angriff ist auf dem Nordflügel erst nach Nahkampf vor und in unserer Stellung bereits abgefallen. Ferner greifen sie nordöstlich und südöstlich von Armentières und nördlich des Kanals von La Bassée an; sie versuchen dabei die Benutzung von Gasen und Stinkbomben.

Am 23. September abends drangen, wie nachträglich bekannt geworden ist, die Franzosen in unsere zerstörten Gräben bei Souchez ein; sie wurden sofort wieder hinausgeworfen. Gestern wurden sie abermals bei Souchez und beiderseits von Neuville zurückgeschlagen.

In der Champagne, von Presnes bis zu den Argonnen, erfolgten französische Angriffe, die an den meisten Stellen abgewiesen wurden. Zum Teil wurden sie bereits durch unsere starke Artillerie zum Scheitern gebracht, zum Teil brachen sie erst wenige Schritte vor unseren Hindernissen im Feuer unserer Infanterie und Maschinengewehre zusammen. Die zurückstehenden feindlichen Massen erlitten im heftigsten Artillerie- und Maschinengewehrfener sehr erhebliche Verluste.

An einzelnen Punkten der Front ist der Nahkampf noch im Gange. Ein schwacher französischer Vorstoß auf Bezange-La-Grande (nördlich von Lunéville) hatte keinen Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Russische Angriffe südwestlich von Lennawaden sowie bei Wilejka und Rabau wurden abgefallen. Unsere Angriffe in der Front südlich von Solch wurden fortgesetzt. Die Russen setzen unserem Vordringen in der allgemeinen Linie Smorgon-Wischniew - westlich von Saberefsina-Djessatitschi (an der Einmündung der Beresina in den Njemen) - noch Widerstand entgegen. Bei Friedrichstadt schoß ein deutscher Flieger ein russisches Flugzeug herunter.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich von Kozelitschi wehren sich die Russen hartnäckig; unsere Truppen stürmten die Stadt Regnie-

witschi (nordöstlich von Nowogrodel) und schlugen mehrere starke Gegenangriffe ab. Östlich und südöstlich von Baranowitschi ist unser Angriff auf dem Westufer der Szcjara im Vorschreiten. Es wurden einige Hundert Gefangene gemacht. Westlich Medwjezitschi und südlich bis Lipsk ist die Szcjara erreicht.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen und auf dem Südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 25. September. (B. L. B.) Amtlich wird veröffentlicht: Wien, 25. September 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage im Nordosten ist unverändert. — In Ostgalizien fiel nichts von Bedeutung vor. Gegen unsere wohnliche Front unternahm der Feind wieder eine Reihe mitunter sehr heftiger Angriffe, die an einzelnen Punkten bis in unsere Gräben führten, aber überall klug abgewiesen wurden. Die Russen erlitten große Verluste. Die Zahl der an der Zlwa-Dinie gestern und vorgestern eingebrachten Gefangenen beträgt zwanzig Offiziere und etwa viertausend Mann. Die im Wasch- und Sumpfbiet am unteren Styr vorgehende österreichisch-ungarische Reiterei entließ dem Feind abermals einige zehntausend vertriebene Ortskrieger. In Litauen drangen unsere Truppen bis in die Gegend von Kraszyn vor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Westfront eröffnete unsere Artillerie nun auch im Ortlergebiete das Feuer. Eine feindliche Abteilung, die im Gebirgsgebiet vorgegangen war, rückte bis San Caterina; eine andere wurde aus ihrer Stellung westlich der Königspitze verjagt. Östlich des oberen Doonals säuberten unsere Truppen die Gima-Latale vom Gegner. An der Dolomitenfront scheiterte ein Angriff auf unsere Stellung am Col bei Bois, wobei die Alpini, die sich zu dieser Unternehmung freiwillig gemeldet hatten, große Verluste erlitten. — Im Kärntner und im kärntenländischen Grenzgebiete hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Westlich von Ronchi fand ein italienischer Fesselballon durch Explosion sein Ende.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie beschloß erfolgreich serbische Trains im Raume von Belgrad und feindliche Infanterie auf der Höhe von Topolzer. Im übrigen blieb auch im Südosten die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Saefer, Feldmarschallleutnant.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 25. September. (B. L. B.) Amtlicher Heeresbericht von gestern nachmittag: Der Artilleriekampf dauerte in der Nacht fort. Im Gebiet von Arras beschädigten unsere Batterien die deutschen Werke an mehreren Punkten ernstlich. Eine starke deutsche Patrouille, welche einen unserer Vorkämpfer im Abschnitt von Bretoncourt einzunehmen versuchte, wurde durch unser Feuer zerstört. Von beiden Seiten starkes Feuer in der Gegend von Roye und Quennevières. In der Champagne feuerte der Feind weiter mit Stützgasgranaten auf unsere Stellungen nördlich von Saint-Milatre, bei Verthes und Beau-Séjour. Unsere Artillerie beschloß dafür die deutschen Schützengräben, Feldschanzen und Quartiere kräftig und wirksam. In den Argonnen beschossen wir die feindlichen Linien an vielen Stellen und zerstörten die Arbeiter, welche die durch unser Feuer verursachten Sturmfluten auszubessern versuchten. Bei Bauquois Kampf mit Bomben. In Lothringen wurden zwei feindliche Angriffssperren gegen unseren Vorkämpfer westlich von Manhoué und gegen unsere Schützengräben bei Bures, welche durch lebhaftes Feuer mit Tränen-erregenden Granaten unterstützt waren, durch unser Artillerie- und Infanteriefener gänzlich zurückgeworfen. Auf den Höhen des Ringelkopfes einige Kämpfe auf geringe Entfernung mit Gewehrfeuer und Betarden.

Paris, 25. September. (B. L. B.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Der Feind beschloß heute unsere Schützengräben in der Nähe des Dorfes und Schlosses

Boesinghe. Unsere Batterien erwiderten sehr energisch. Im Artois dieselbe beiderseitige Artillerietätigkeit. Das Feuer unserer schweren Geschütze rief eine Explosion eines bedeutenden Munitionslagers bei Thelus hervor. Einige großkalibrige Granaten wurden auf Arras geworfen. Zwischen Somme und Duse bei Camy-sur-Matz und Veubraignes beschloß unsere Artillerie feindliche Stellungen und zerstörte an mehreren der Linie Unterstände für Maschinengewehre. Auf der Westfront und in der Champagne gegenseitige sehr heftige Beschießung. Zwischen Maas und Mosel traf unser Feuer feindliche Ansammlungen in Ronfard und Pannes. Wir zerstörten ein feindliches Blockhaus im Abschnitt von Nomenaville. Nüchtern lebhaftes Kanonade in Lothringen, wo wir die feindlichen Anlagen bei Remabois und Bezouze ernstlich beschädigten, sowie in den Vogesen in dem Gebiete des Ringelkopfes und des Braunkopfes.

Heftige Kämpfe an der besarabischen Grenze.

Wien, 25. September. (B. L. B.) Die Blätter melden aus Czernowitz vom 24. September: Im Zentrum der besarabischen Grenzfront unternahm die Russen heute einen äußerst heftigen Ansturm. Der Kampf währte die ganze Nacht. Die Russen trieben immer neue Reihen in das Feuer unserer Truppen. Vor den Drahtverhauen unserer Stellungen häuften sich die russischen Leichen. Es kam dann zu einem erbitterten Handgemenge. Der Versuch der Russen, unsere Stellungen zu nehmen, verlief ergebnislos.

Ein neuer Milliardenieg.

Deutschland hat einen neuen gewaltigen Erfolg errungen — nicht draußen auf den französischen oder russischen Schlachtfeldern, sondern auf dem finanziellen Kriegsschauplatz: ein Erfolg, der deshalb, weil er nicht mit den Waffen erkämpft ist, für die Kriegslage nicht von geringerer Bedeutung ist als eine siegreiche Krieschlacht im Osten; denn über den Ausgang eines Krieges entscheiden heute mehr noch als in früheren Zeiten nicht nur die Waffenerfolge auf blutgetränktem Feld, sondern nicht minder die Stärke und Kraft der ökonomischen Machtmittel. Und auf diesem Felde der ökonomischen, der finanziellen Streitkraft hat das Deutsche Reich soeben wieder eine Leistung vollbracht, die einzig in der Weltgeschichte dasteht. Wie schon gestern gemeldet worden ist, betragen die Zeichnungen auf die dritte deutsche Kriegsanleihe nach vorläufiger Aufrechnung nicht weniger als 12 000 Millionen Mark, und noch stehen verschiedene kleine Teilergebnisse aus, besonders aus ländlichen Gebieten, so daß sich voraussichtlich der Betrag noch um mehr als 100 Millionen Mark erhöhen wird. Das ist mehr als selbst das kapitalkräftige, den Weltmarkt beherrschende England mit seiner letzten Kriegsanleihe aufgebracht hat — trotz seiner mit dem vollkommensten Refinanzapparat arbeitenden Massenagitation, der Festlegung von ganz ungewöhnlich günstigen Emissionsbedingungen, der Verbindung seiner neuen Anleihe mit einer vorteilhaften Konversion älterer Staatsrenten und der Errichtung von Zeichnungsstellen nicht nur in den Hauptplätzen seines ungeheuren Kolonialreiches, sondern auch in entfernten Ländern selbst in Japan. Zwar zunächst wurde nach Zeichnungsschluss von der englischen Presse gemeldet, die geszeichnete Summe betrage ungefähr 590 Millionen Pfund Sterling, ein Betrag, der dann auf 650 und 660 Millionen Pfund Sterling stieg, aber unter diesen Zeichnungen hat sich ein großer Teil als nicht ernst gemeint herausgestellt, so daß der wirkliche Anleihebetrag sich nur auf 585 Millionen Pfund Sterling oder (das Pfund Sterling zu 20,40 M. gerechnet) auf 11 934 Millionen Mark stellt, wovon heute ungefähr 460 Millionen Pfund Sterling eingezahlt sein dürften.

Freilich die Vorbereitungen für den Krieserfolg der neuen Reichsanleihe waren gegeben. Der Geldmarkt war vor der Auflegung der Zeichnung durchaus flüssig, und ist es trotz der zeitweilig hinter Vorkriegszeiten betriebenen starken Effektenpekulation heute noch, wenn auch seitdem naturgemäß die Zins- und Diskontsätze etwas gestiegen sind. Zum Teil ist diese Geldflüssigkeit eine Folge der durch den Krieg herbeigeführten Abschließung Deutschlands vom internationalen Markt und seiner Ausgestaltung zu einer Art von „geschlossenen Handelsstaat“, wodurch das für die Kriegsmaterialien und die privaten Verbrauchsgüter verausgabte Geld im Lande blieb und nach einem bestimmten Kreislauf größtenteils wieder auf den Geldmarkt zurückfloß, sodann eine Folge der Tatsache, daß zurzeit die Ausdehnung der Wirtschaft, die Errichtung von neuen Betrieben und Unternehmungen fast völlig stockt, also auch jetzt nicht wie in normalen Zeiten die erübrigten Geldmittel in solchen Unternehmungen eine neue vorteilhafte Anlage finden, sondern auf dem Geldmarkt zu verstärktem Angebot führen. Wie günstig sich trotz des Krieges die finanzielle Lage einzelner Volksteile, besonders der landwirtschaftlichen, gestaltet hat — andere Schichten, wie z. B. ein großer Teil der Arbeiter, der kleinen Beamten und Angestellten, der kleinen Gewerbetreibenden und der sogenannten freien Berufe, leiden natürlich um so mehr unter den Kriegswirkungen — zeigt am besten die Sparfassenstatistik der abgelaufenen Kriegszeit. Es ergibt sich daraus, daß, trotzdem den Sparkassen 2750 Millionen Mark (in Wirklichkeit dürften es über 3 Milliarden sein) entnommen und in Kriegsanleihen angelegt worden sind, doch der Gesamtbestand der Sparkassen schon zu Beginn des letzten Augustmonats wieder um mehrere hundert Millionen Mark größer war als vor dem Kriege.

Dazu kommt, daß man diesmal allerlei Einrichtungen getroffen hatte (darunter vornehmlich die Annahme von Zeichnungen bei allen Postanstalten), die darauf berechnet waren, einen noch größeren Teil sogenannter „kleiner Sparer“, als bei der zweiten Anleihe (bei der sich bereits die Gesamtzahl der Zeichner auf 1 177 235 belaufen hatte) zur Teilnahme wehungen aus den verschiedensten Gegenden erreicht zu sein. Auch die Bauernbevölkerung, die ja von der enormen Preissteigerung vieler Nahrungsmittel einen großen Vorteil gehabt und sich so manches schöne Sümmchen „eripart“ hat, scheint diesmal sich beträchtlich mehr als bei den ersten beiden Kriegsanleihen beteiligt zu haben, zumal die ersten beiden Einzahlungsstermine der neuen Anleihe, der 18. Oktober und der

24. November, in eine Zeit fallen, wo der größte Teil der Getreide-, Gemüse- und Obsterte bereits in Geld umgeseht ist.

Diesen günstigen Bedingungen steht zwar gegenüber, daß die alten Rohstoffvorräte, die noch im März, zur Zeit der zweiten Kriegsanleihe, vorhanden waren, inzwischen völlig aufgebraucht worden sind, und neue Rohmaterialien teils gar nicht, teils nur zu ungemäßen hohen Preisen in Deutschland hereinzubringen sind; aber andererseits erscheint heute die Verwirklichung des englischen Planes einer Aushungerung oder einer industriellen Mattsetzung Deutschlands noch viel aussichtsloser, als je bisher, und zudem hat sich die Kriegslage wesentlich zugunsten Deutschlands geändert. Die düsteren Wetterwolken, die im Februar und März, vor der zweiten Kriegsanleihe, am Kriegshorizont heraufgezogen waren, sind heute meist hinweggefegt. Damals war fast ganz Galizien, die Bukowina und ein Teil Ungarns in den Händen der Russen, und Italiens Verhalten zeigte, daß demnächst mit Sicherheit darauf zu rechnen sei, es werde sich dem Dreiverband anschließen. Heute ist nicht nur die russische Truppenmacht bis auf ein winziges Gebiet aus Galizien und aus der Bukowina vertrieben, es sind auch Kurland, ganz Polen und ein beträchtlicher Teil Bessarabiens von deutschen und österreichischen Truppen besetzt, während Italien im Süden, England und Frankreich im Westen sich seit Monaten vergebens bemühen, die starken militärischen Stellungen der verbündeten Zentralmächte zu durchbrechen. Und nun scheint es so, als wenn es auch auf dem Balkan durch den Anschluß Bulgariens an die Zentralmächte zu einer günstigen Kampfentscheidung kommen sollte.

So waren alle Bedingungen für einen Erfolg der dritten Kriegsanleihe gegeben. Doch selbst Optimisten rechneten höchstens auf 9 bis 10 Milliarden Mark; erst in den letzten Tagen, als die Nachrichten aus dem Reich eine immer stärkeren Anwachs der Zeichnungen meldeten, begann man die Gesamtsumme auf 12 Milliarden zu schätzen. Aber mögen auch die Bedingungen noch so günstig gewesen sein; dennoch steht in dem Ergebnis eine Stärke der Volkswirtschaft, wie sie, vielleicht von England abgesehen, kein anderer europäischer Großstaat besitzt, und diese Stärke ruht auf dem Fundament deutscher Arbeit, nicht zum wenigsten der technischen und allgemeinen intellektuellen Entwicklung der deutschen Arbeiterschaft. Deutschland ist seit dem letzten Kriege in den Jahren 1870/71 wirtschaftlich mächtig fortgeschritten. Das beweist vielleicht nichts besser als die Tatsache, daß als im August 1870 die erste deutsche Kriegsanleihe von 120 Millionen Mark (heute eine Kleinigkeit) zum Einsatz für 88 Prozent aufgelegt wurde, nur etwas mehr als die Hälfte des Betrages gezeichnet wurde.

Da die Kriegsausgaben sich jetzt ungefähr auf 2 Milliarden Mark pro Monat belaufen, wird Deutschland voraussichtlich mit den 12 Milliarden bis zum nächsten Frühling reichen. Goffentlich ist bis dahin längst Friede geschlossen, denn die immer wieder von der Presse des Vierverbandes herbegeholtene Hoffnung, Deutschland werde demnächst infolge der völligen Erschöpfung seiner Kriegsmittel den Kampf einstellen müssen, ist angesichts des jetzigen Zeichnungserfolgs ausichtslos, wie die andere schöne Hoffnung, bald würden die französischen Armeen in Köln oder die italienischen in Wien einrücken können. H. C.

French Meldung.

London, 25. September. (B. L. V.) Feldmarschall French berichtet: Während der letzten drei Tage setzte die feindliche Artillerie die Beschichtung der britischen Front fort. Wir antworteten darauf kräftig. Es wurde viel mit Minen gearbeitet, aber ohne nennenswerten Erfolg. Unsere Blieger griffen gestern mit Erfolg die feindlichen Bahnerverbindungen bei Valenciennes an und trafen die Linie an verschiedenen Stellen.

Einstellung des österreichisch-ungarischen Landsturms.

Wien, 24. September. (B. L. V.) Die in Oesterreich bei den Musterungen als geeignet befundenen österreichischen und ungarischen Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1897 werden am 16. Oktober einzurücken haben. Die diesbezügliche Rundmachung wird demnächst verlautbart. Als nächste Etappe werden die bei den neuerlichen Musterungen der Geburtsjahrgänge 1873 bis 1877, dann von 1891, 1895 und 1896 zum Landsturmbienste mit Waffe geeignet Befundenen einzurücken haben, was für Mitte November in Aussicht steht. Dann erst wird eine Einberufung der 43- bis 50-jährigen in Betracht kommen, so daß dieselben wahrscheinlich nicht vor Ende November einzurücken haben werden. Hieraus erhellt, daß die Meldung, wonach der Ministerpräsident gegenüber agrarischen Kreisen eine bestimmte Angabe über den lasenden Einberufungstermin der Landsturmpflichtigen zweiten Aufgebots gemacht habe, auf einer irrthümlichen Auffassung beruht.

Die Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 25. September. (B. L. V.) Das Hauptquartier teilt mit: Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Dardanellenfront bei Anaforta zerstörte unsere Artillerie wiederum einen Teil der feindlichen Schützengräben. Bei Ari Durun machte unser Feuer eine feindliche Kanone bei Jussefert (?) kampfunfähig. Bei Sedd ul Bahr zerstörte die Explosion einer unserer Minen vor unserem rechten Flügel einen Teil der feindlichen Schützengräben und Drahtverhaue und eine feindliche Gegenmine, wobei die feindlichen Pioniere den Tod fanden. An der Drahtfront wurden am 22. September zwei Schwadronen feindlicher Kavallerie, die zusammen mit fünf feindlichen Schiffen auf dem linken Ufer des Tigris gegen unsere Stellungen vorrückten wollten, zurückgeschlagen, dank des Gegenangriffs unserer starken Erkundungskolonnen. Wir fügten täglich durch unsere wirksamen überraschenden Angriffe den feindlichen Streitkräften, die ohne den Schutz ihrer Kanonenboote auf dem Tigris und Euphrat sich im Gelände bewegen, schwere Verluste zu, und wir haben ihnen große Beute entzogen.

Vom U-Bootkrieg.

London, 25. September. (B. L. V.) Der britische Dampfer „Arbino“ von der Wilson-Plaie, 6651 Tonnen groß, ist versenkt worden, die Besatzung wurde gerettet. Die von der Besatzung des versenkten Dampfers „Charcelior“ vernichteten 11 Mann sind, wie das Reutersche Bureau mitteilt, in Queenstown angekommen, nachdem sie 20 Stunden im Boot zugebracht hatten.

Kämpfe in Belgisch-Kongo.

Le Havre, 25. September. (B. L. V.) Meldung der Agence Havas. Ueber die seit drei Monaten von schwarzen Truppen im belgischen Kongo im englischen Küstengebiet des Tanganjika-Sees geführten Kämpfe hat der Kolonialminister folgende Mitteilung des Vizegeneralgouverneurs von Kantaga ausgegeben: Die belgischen Truppen, welche mit englischen Streitkräften zusammenwirken, haben am 25. Juni den ersten Kampf 35 Kilometer östlich von Abercorn geliefert. Die Deutschen erneuerten am 26. Juli ihre Angriffe gegen Saifi. Der Kampf dauerte bis zum 3. August. Der Feind wurde mit empfindlichen Verlusten zurückgeworfen. Die deutschen Streitkräfte betragen 2000 (?) mit 18 Geschützen und Maschinengewehren.

Rumänien wirklich am Scheidewege.

Der „Wiener Arbeiter-Zeitung“ wird aus Bukarest unterm 18. September geschrieben:

Wir haben in Rumänien einige schwere, atembeklemmende Tage hinter uns. Während sich die Diplomatie sonst immer in den dunkelsten Schleier hüllt, so daß die gewöhnlichen Sterblichen nie wissen, wozu sie sind, gab es in den letzten Tagen aufregende Ereignisse, die alle Welt glauben ließen, daß die Tage des Friedens dieses Landes geräht seien. Die ungarische Grenze war gesperrt, der Verkehr mit Rumänien ganz unterbrochen. Die österreichisch-ungarische Gesandtschaft versicherte, daß diese Verfügung kein feindseliger Akt gegen Rumänien sei und nur einige Tage andauern werde. Diese Versicherung hinderte aber nicht, daß rumänische Truppen in großer Zahl an die Grenze marschierten, was in der gesamten Bevölkerung große Aufregung hervorrief. Man hielt diese Maßnahmen für den Anfang des furchtbaren Verhängnisses, das nun seit mehr als Jahresfrist wie ein Damoklesschwert über diesem Lande schwebt. Man erwartete vielfach, daß sich jetzt die Ereignisse überstürzen und Ultimatum und Kriegserklärung folgen würden.

Kun ist die Grenze wieder offen, der Dampf ist gebrochen und die Eisenbahnlinie kann sich wieder beruhigen. Es lona aber nicht mehr die alte Sorglosigkeit wiederkehren, die längere Zeit hindurch bis vor kurzem geerricht hatte. Denn mag auch die momentane Spannung, die durch die Grenzsperrung hervorgerufen wurde, gewichen sein, so wissen doch alle, daß jetzt in der äußeren Politik Rumäniens Bedenkliches vorgeht. Warum gerade jetzt? wird man nicht müde, sich zu fragen. Was hat sich seit dem Frühling, wo die meisten auf die endgültige Neutralität schon hoffen zu dürfen glaubten, geändert?

Die Volksstimmung ist es am allerwenigsten, die auf die Regierung einen Druck zum rascheren Handeln ausüben würde. Denn selbst wer so naiv war, die von den Russophilen mit Hilfe der russischen Gesandtschaft veranstalteten Straßenumzüge, die im Winter jeden Sonntag auf der Tagesordnung waren, für „Kriegsstimmung des Volkes“ zu halten, kann sich der Einsicht nicht verschließen, daß auch diese Art der Kriegsbegeisterung aufgehört hat. Seit der Kriegserklärung Italiens hat es in Bukarest keine Kriegsdemonstration mehr gegeben.

Aber auch der Gang der Kriegereignisse kann auf die Regierung wahrlich nicht ermunternd wirken. Soviel wird man ja zugeben müssen, daß die Aussichten auf ein siegreiches Eingreifen Rumäniens in den Krieg viel gedöher waren zu der Zeit, als die Russen die Einfallsstore nach Transilvanien in ihrer Gewalt hielten, als jetzt nach ihrem „strategischen“ Rückzug. Ferner muß man sich hier unwillkürlich an ein Argument des halbamtlichen „Vitorul“ gegen das sofortige Eingreifen in den Krieg erinnern, das er vergangenen Winter gegen die Russophilen gebrachte. Er hielt da den Herren Pilschkeu und Tala Jonescu vor, wie vernünftig der zu Verhandlung gefahnte Beschluß zugunsten der Neutralität war, da das Eingreifen in den Krieg zu jener Zeit für das rumänische Heer die Gefahr eines Winterfeldzuges mit sich gebracht hätte, den es nur schwer durchzumachen könnte. Ist diese Gefahr jetzt, da die kriegführenden Staaten alle Vorbereitungen für den Winter treffen, geringer?

Und doch fühlt jeder, daß trotz des Fehlens jeglicher Volksstimmung, trotz der ungünstigen Kriegslage des Vierverbandes, trotz der großen Gefahr eines Winterfeldzuges die Haltung der rumänischen Regierung jetzt drohend er ist als je zuvor. In dieser Ansicht wird man durch die Presse des Auslandes noch unterstützt. Die alarmierendste Nachricht brachte vor kurzem das „Journal de Genève“. Es teilte kurz und bündig mit, daß Rumänien einen förmlichen Vertrag mit dem Vierverband abgeschlossen hätte. Die Russen hätten in allen Punkten nachgegeben und so habe die rumänische Regierung auf diese Vor schläge eingehen müssen. Das Verbot der deutschen Munitionsdurchfuhr sei bereits die Erfüllung einer Vertragsbedingung. Diese Meldung dementierte der „Vitorul“ sehr diplomatisch. Er sprach von „falschen Kombinationen“ der Auslandspresse in Sachen der Haltung der Balkanstaaten und Rumäniens; es hebe hinter diesen Nachrichten nichts als eine lebhafteste Phantasie oder der fromme Wunsch, daß es so wäre, wie gemeldet wird. Eine Meldung „dieser Art“ habe auch das sonst wohlinformierte „Journal de Genève“ gebracht. Mit keinem Wort aber berührte das Dementi den Inhalt der „Meldung dieser Art“ selbst.

Natürlich können Außenstehende nicht wissen, ob und wie weit die Genfer Meldung auf Wahrheit beruht. In einem Punkt aber gibt sie den Schlüssel zur Lösung des Rätsels, weshalb die rumänische Regierung gerade jetzt dem Vierverband näher steht als je. „Die Russen haben allen Forderungen nachgegeben.“ Soviel man von den früheren Verhandlungen Rumäniens mit dem Vierverband erfährt, gab es da große Differenzen über die Teilung der Beute, die einen Vertragsabschluss ganz unmöglich zu machen schienen. Dieser Umstand schien früher der Regierung, die einerseits den Zeitpunkt zum Eingreifen in den Krieg für ungeeignet hielt, andererseits aber der lärmenden Straße gegenüber in Verlegenheit war, als Ausrede für das Verbleiben in der Neutralität nicht unlieb zu sein. Gleichzeitig nützte sie die Gelegenheit, um von England Geld zu leihen, und scheint sich so weit engagiert zu haben, daß es ein Zurück nicht mehr geben kann im Moment, wo die Russen die früher gestellten Forderungen annehmen. Ohne Rücksicht auf die jetzigen Aussichten hat Rumänien, möglicherweise infolge seiner früheren Sünden, jetzt ja zu sagen, da die geschlagenen Russen im Verteilen der Beute des Siegers natürlich „freigebig“ sein können.

Und doch ist noch nicht alles verloren. Der Vertrag verpflichtet, nach derselben Meldung des „Journal de Genève“, Rumänien nicht zur Intervention in einem bestimmten Zeitpunkt. In diesen Tagen aber kann sich noch vieles, insbesondere auf dem Balkan, ändern, was Rumänien zum Verbleiben in der Neutralität bestimmen kann. Es gibt noch Friedenshoffnungen und vielleicht werden sie bis zuletzt recht behalten. Die sozialdemokratische Partei hat nichts unterlassen, um von ihrem Volke das größte Unglück abzuwenden. Sie kämpft auch jetzt mit aller Energie für den Frieden und gegen den Krieg, der großen Staaten nie vernarbende Wunden schlägt, bei Rumänien aber außerdem die Existenz selbst in Frage stellen würde.

Die Haltung Bulgariens.

Sofia, 24. September. (B. L. V.) Amtliche Mitteilung der Agence Bulgare. Der Eintritt Bulgariens in den Zustand der bewaffneten Neutralität ist nach der Auffassung amtlicher Kreise aus den Veränderungen zu erklären, die kürzlich in der politischen und militärischen Lage entstanden sind. Bulgarien hat keinerlei feindliche Absichten, ist aber fest entschlossen, seine Rechte und seine Unabhängigkeit Gewehr bei Fuß zu wahren. Nach dem

Muster von Holland und der Schweiz, die nicht gezauert haben, vom Kriegsbeginn an zu dieser Maßregel zu greifen, sieht sich Bulgarien in Anbetracht der Truppenbewegungen bei seinen Nachbarn genötigt, die bewaffnete Neutralität auszusprechen, wobei es jedoch die Beratungen und Verhandlungen mit den Vertretern beider kriegführender Gruppen fortsetzt.

London, 25. September. „Daily News“ erfährt aus Washington: Ministerpräsident Radoslawow hat dem bulgarischen Gesandten gekabelt, die Mobilmachung sei nicht in aggressiver Absicht angeordnet worden.

Der türkisch-bulgarische Vertrag unterzeichnet.

Sofia, 25. September. (B. L. V.) Meldung der Agence Bulgare. Die halbamtliche „Narodni Prava“ meldet: Das Protokoll betreffend die Uebergabe der von der Türkei abgetretenen Gebiete ist gestern von den türkischen und bulgarischen Delegierten, die sich in Dimotika eingefunden hatten, unterzeichnet worden.

Die griechische Mobilisierung.

Athen, 25. September. (B. L. V.) Eine amtliche Mitteilung betont, daß die Mobilisierung nur als Sicherheitsmaßnahme zu betrachten ist.

Belagerungszustand für Mazedonien.

Mailand, 25. September. (B. L. V.) Die Blätter melden aus Athen, die griechische Kammer sei am Mittwoch zusammengetreten und habe der Verhängung des Belagerungszustandes über Mazedonien zugestimmt. Die griechischen Militärbehörden hätten Dampfer und Eisenbahnen mit Beschlag belegt und den Warenverkehr verboten.

Italienischer Ministerrat über die Balkanlage

Bern, 25. September. (B. L. V.) In Rom wurde ein Ministerrat einberufen, der sich laut „Secolo“ ausschließlich mit der Balkanlage und der Haltung Italiens dazu befassen soll. Laut „Secolo“ waren römische diplomatische Kreise gestern nicht so pessimistisch, wie tags zuvor, da, falls Bulgarien noch frei sei zu neuen Verhandlungen, der Vierverband von Serbien weitere Gebietsabtretungen verlangen wolle. Sollte aber ein Einbernehmen nicht zu erzielen sein, so habe der Vierverband bereits mit der Ausführung militärischer Pläne zwecks raschen und wirksamen Eingreifens begonnen.

Englische Zensurmaßnahmen.

Manchester, 25. September. (B. L. V.) „Labour Leader“ schreibt: Infolge neuer Vorschriften des Pressebureaus können wir den Lesern über viele Entwicklungsvorgänge in der Gewerkschaftswelt nicht berichten.

Kritik am eigenen Lande.

Gilbert Murray, Professor an der Universität Oxford, hat vor kurzem eine Schrift über „Die auswärtige Politik Sir Edward Grey von 1906—1915“ erscheinen lassen. Murray, der in der Beurteilung internationaler Fragen früher dem der Grey'schen Scheindiplomatie wenig geneigten radikalen Flügel des Liberalismus nahestand, hat sich seit Beginn des Krieges zu einem Anhänger der Politik des Ministers des Auswärtigen bekehrt und sucht seinen Glaubenswechsel in seiner Prosodie zu begründen. Auf seine Betrachtungen können wir hier nicht näher eingehen, aber der Wiebergabe wert erscheinen die ersten Sätze seines Vorworts, die von dem Recht zur Kritik an seinem eigenen Lande in kritischen Zeiten handeln:

Es ist — schreibt der Verfasser — für die englische Politik charakteristisch, daß sich auch in Zeiten der Krisis immer Persönlichkeiten finden, die das Verhalten ihres Landes streng kritisieren und die Sache der Feinde ihres Landes sympathisch zu erklären suchen. Ich meine, wir sollten auf dieses Charakteristikum stolz sein. Es ist eins, das nur in einem hoch zivilisierten Gemeinwesen gefunden werden kann, dessen Streben auf ein ehrliches Handeln und nicht nur auf den Erfolg gerichtet ist, und dessen Bürger einander vertrauen und frei von Angst sind. Deshalb sind die wenigen, die protestieren, keine Verräter, und kein vernünftiger Mensch hält sie dafür. Sie mögen in der Hauptfrage auf dem richtigen oder falschen Wege sein, ihre Beweggründe mögen von der reinsten Liebe zur Gerechtigkeit bis zu verschiedenen Graden des Vorurteils, der Dickköpfigkeit oder persönlicher Bereiztheit variieren, aber des Verrats oder der Verrücktheit sind sie niemals schuldig oder auch nur ernsthaft verdächtig. Keine Regierung wird sie verfolgen, kein Mob sie ernsthaft mißhandeln. Sie sind unpopulär, aber weiter nichts. Und sicher würde der Schreiber dieser Zeilen der Letzte sein, der einen streng beurteilt, weil er der „Freund“ jedes Landes, nur nicht seines eigenen“ sei, denn er ist ja selbst so genannt worden, und er war stolz darauf. Er denkt nicht daran, einen deswegen zu tadeln, daß er ein „Pro-Deutscher“ sei in dem einzigen Sinne, in dem dieses Wort unständiger Weise gebraucht werden kann, nämlich dem, daß einer ängstlich bemüht ist, die Sache Deutschlands so klar und so gerecht als möglich darzustellen und uns zu heißen, unsere Feinde zu verstehen.“

Gilbert Murray rückt die Dinge in ein zu günstiges Licht, denn gewisse Erfahrungen, die besonders die Unabhängige Arbeiterpartei in den letzten Monaten gemacht hat, beweisen, daß Leute, die die Sache des Feindes gerecht zu beurteilen suchen, auch in England mehr als bloß „unpopulär“ sind. Aber die Objektivität gebietet, anzuerkennen, daß der Verfasser im großen und ganzen recht hat, wenn er eine weitgehende Freiheit der Kritik als eine charakteristische Eigenschaft des öffentlichen Lebens in England rühmt.

Indiens Teilnahme an der nächsten Reichskonferenz.

London, 25. September. (B. L. V.) Die Blätter melden aus Simla: Der Vizekönig erklärte in dem gesetzgebenden indischen Reichsrat, die Regierung nehme die Entscheidung der Versammlung an, daß Indien auf der nächsten Reichskonferenz offiziell vertreten sein solle. Die englische Regierung habe dem Vizekönig mitgeteilt, daß ein entsprechender Wunsch die größte Verlässlichkeit finden werde.

Beratung des französischen Haushaltsplans.

Paris, 25. September. (B. L. V.) Die Kammer beriet in ihrer gestrigen Sitzung über den Haushaltsplan. Finanzminister Ribot ersuchte die Kammer, den Haushalt nicht im einzelnen einer Beratung zu unterziehen, denn Frankreich sei im Kriege und man müsse schnell vorgehen. Bezüglich des Wechselkurses erinnerte

Ribot daran, daß der Ausschuß nach Mitteln suche, um ihn zu verbessern. Er könne sich nicht darüber auslassen, aber der Wechselkurs sei bereits weniger niedrig. Der Eingang an Gold sei durchaus ermutigend, die Ausgaben wüchsen ständig infolge des Krieges, aber in Frankreich weniger schnell als in England und Deutschland. Frankreich werde mit Rücksicht auf seine Pflichten, um Hilfsquellen zu finden. Im letzten Monat hätten die Landesverteidigungs- und Staats-Schatzschätze 486 Millionen, die Obligationen 157 Millionen ergeben. Es herrsche demnach eine große patriotische Wallung im Lande. Ribot dankte schließlich der Kammer für ihre Mitwirkung und erklärte, das gegenseitige Vertrauen werde Frankreich zum Siege führen.

Paris, 25. September. (W. T. V.) Nach Anhörung des Kriegsministers und des Finanzministers nahm der Haushaltsausschuss in dem Entwurf betreffend das provisorische Zwölftel für das letzte Vierteljahr 1915 Kredite von 48 Millionen Franc auf, die für den Unterhalt von 50 000 Mann schwarze Truppen während des letzten Vierteljahres 1915 bestimmt sind. Der Berichterstatter führte aus, die Annahme dieser Kredite bekräftige die enge Zusammengehörigkeit Frankreichs und seiner Kolonien, deren Vorkämpfer sich mit Ausbruch des Krieges ausgezeichnet hätten.

Paris, 25. September. (W. T. V.) Die Kammer hat gestern den Gesetzesantrag betreffend die provisorischen Haushaltszwölftel für das vierte Vierteljahr 1915 einstimmig angenommen. Die Kredite betragen sechs Milliarden 868 Millionen Franc.

Lyon, 25. September. (W. T. V.) Die „Progrès“ aus Paris meldet, hat in der gestrigen Kammer Sitzung der Berichterstatter Marin über die provisorischen Budgetzwölftel die Notwendigkeit betont, alle unnötigen Ausgaben zu vermeiden, da die Kriegsausgaben ständig weiterwachsen werden. Dieser Ansicht schlossen sich die Deputierten Prouste und Jaubert an, welche außerdem eine verstärkte Parolenkontrolle forderten. Der Deputierte Durfour trat für die Erhöhung des Soldes der Soldaten, welche auch von den Kammerausschüssen befürwortet wird, ein. Ribot gab durch Zeichen zu verstehen, daß auch die Regierung mit der Soldenerhöhung einverstanden ist. Der Deputierte Accambrey erklärte, er verweigere der Regierung den Kredit für die Sozialisten. Die Regierung verhindere die Ausschüsse an der Ausübung der Kontrolle. Er griff heftig das Kriegsministerium an. Der Horizont sei von neuen Wolken verdunkelt, es sei endlich Zeit, eine männliche Entscheidung zu fassen.

Namens der Sozialistengruppe bedauerte der Deputierte Vedouce, daß die Einigung des Parlamentes mit der Regierung kein gemeinsames Handeln zur Folge habe. Frankreich sei von bürokratischem Geiste beherrscht. Man komme zu gar keinem Ergebnis. Die Regierung müsse ferner das Mißverständnis zwischen Senat und der Kammer zerstreuen. Der Senat werfe der Regierung vor, daß sie die Kammerdebatten nicht leite. Die Sozialistenpartei stelle mit Bedauern fest, daß der Senat gewisse Gesetze ablehne unter dem Vorwande, daß sie von Sozialisten inspiriert seien. Sibiani rief: „Dies ist nicht richtig.“ Vedouce fuhr darauf fort, das wirtschaftliche Leben der ganzen Nation müsse von der Regierung geleitet und entwickelt werden, wie dies bei der Metallindustrie geschah. Die Sozialisten seien in den Fragen des Getreides und des Fleisches von keinem politischen Gedanken, sondern nur von dem Interesse des Landes geleitet gewesen. Der Senat müsse dies einsehen. Die Regierung müsse der wirtschaftlichen Anarchie ein Ende bereiten und endlich handeln und organisieren.

Sibiani erwiderte, die Regierung bemühe sich, die Organisation des Landes in jeder Beziehung durchzuführen. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Senat und der Kammer seien in der parlamentarischen Verfassung bedingt. Die Regierung vertritt vor dem Senate die Gesichtspunkte der Kammer und werde dies auch in der Fleischfrage tun. Sibiani forderte schließlich auf, der heiligen Einigkeit zu gedenken, Opfer zu bringen und sogar zu schwelgen, wenn man oft auch reden möchte. Der Vorsitzende des Budgetausschusses Clement erklärte, wenn man keine Kriegsausgaben einführen könne, wie in England, so werde der Ausschuss eine Steuer auf Gewinne der Kriegsindustry vorschlagen. Nach einer kurzen Rede Ribots wurden die Budgetzwölftel, wie schon gemeldet, bewilligt.

Hervé, die Syndikalisten und die Internationale.

Daß Gust. Hervé die Internationale verscharrte und ihr ein paar ironische Worte ins Grab nachrief, hat die lebhafteste Freude der französischen Bourgeoisie erregt, die nun einen Kronzeugen für die Verhinderung besitzt, daß die Internationale tot sei, denn Hervé ist ja Sozialist. Aber die französischen Arbeiter beugen sich auch vor dieser Autorität nicht, und besonders die „Bataille Syndicaliste“ hat in den letzten Wochen lauter und eindringlicher als je im Verlaufe des Krieges das Wiedererwachen der Internationale beklundet, die zu notwendig sei, als daß sie sterben könne. Mehrfach ergreift dabei Louis Grandbrier das Wort. Er wandte sich scheinbar gegen den „Kappel“, eines jener Organe, die Hervés Grabrede begierig aufgegriffen hatten, aber man begreift, daß es mehr als eine Polemik gegen den „Kappel“ ist, wenn unser Genosse schreibt:

„Gust. Hervé — und er wird mit nicht widersprechen — ist nach allem nur eine einfache Einheit (une simple unité), ein eingeschriebenes Mitglied der geeinigten sozialistischen Partei — wie ich und viele andere es sind — einer Sektion dieser Partei, in der er nicht mehr als der eine oder andere von uns Regen und Sonnenschein macht. Schreiben, daß er die internationale Internationale nicht wieder erwecken wird, heißt nicht beweisen, daß die politische Organisation des Proletariats der Welt bis an das Ende der Tage schlafen wird. Und erklären, daß Gust. Hervé „sich ausleert und sich nicht säuen kann“ und hinzufügen, daß er die Tote verscharrt mit der Freude eines Menschen, der sich von seiner früheren Illusion freigemacht hat, das heißt, ein wenig zu schnell marschieren und ein wenig zu eifertig Schlüsse ziehen.“

Grandbrier sagt Grandbrier, ist nicht der Sozialismus, der Sozialismus aber rechnet bestimmt mit dem Wiedererwachen der Internationale, selbst wenn es wahr wäre, daß die deutsche Arbeiterschaft, die ihrerseits wieder für sich allein nicht die Internationale ausmacht, in ihrer Gesamtheit früheren Idealen so untreu geworden wäre, wie es viele glauben machen wollen.

Grandbrier gründet seine Hoffnungen nicht zuletzt auf den Internationalismus des Kapitals, der der Arbeiterschaft fast automatisch die richtigen Wege weist, und darin folgen ihm Christ, Cornéliussen und P. Bodnard, die ebenfalls in der „Bataille Syndicaliste“ das selbe Thema behandelt.

„Vor ein Jahr beschlossen ist — ruft Bodnard aus — wird sich der internationale Bund des Kapitals auf neue konstituiert haben. ... Morgen wie gestern müssen wir die Arbeiterinternationale der kapitalistischen Internationale in allen ihren Gestalten entgegenlegen. Wir haben uns säuen können. Wir haben unser Ziel einige Momente lang aus den Augen verlieren können, aber wir haben es niemals vergessen.“

Grandbrier selbst vertritt in einem zweiten Artikel die bürgerliche Presse, die vor dem Kriege den französischen Syndikalisten immer dieselben deutschen Gewerkschaften als Muster vorgehalten habe. Denn sie nun Verrat an der gemeinsamen Sache der Arbeiterschaft vorwerfe. Er will von dem Vorbild heute so wenig wissen wie vor dem Kriege, aber er bestreitet der Bourgeoisie das Verständnis und das Recht, sich in die Diskussion der Frage einzumischen, wie das Proletariat der ganzen Welt seine Angelegenheiten am besten regeln soll.

Ins Gebiet der Phantasie gerät Cornéliussen, der von den Möglichkeiten einer doppelten Internationale, einer revolutionären mit den Tendenzen der „Action directe“ und einer parlamentarisch-reformistischen redet, aber auch ihm erscheint die Reubeule eine ausgemachte Sache.

Hervé selbst hat sich zu dem Thema nicht mehr geäußert. Er ist zu viel mit anderen Dingen beschäftigt und wenn man bei ihm einige Konsequenzen voranzusetzen dürfte, so müßte man annehmen, daß er in dieser Sache überhaupt schweigen werde, nachdem er vor einigen Tagen verkündet hat, seine „Guerre Sociale“ mache während des Krieges keine Politik. Aber Hervé und Konsequenz?!

Auch Italien wünscht finanzielle Unterstützung.

Rom, 25. September. (Ueber Bern.) (W. T. V.) In einer Besprechung der Ankunft des russischen Finanzministers Baril in London und der anschließenden Finanzbesprechungen schreibt der „Messaggero“: Warum bleibt Italien diesen Zusammenkünften und Kreditoperationen fern? Was wir bei Kriegsanfang erhalten haben, ist im Vergleich zu den steigenden Ausgaben sehr wenig. Warum hat Carcano nicht wie Baril eine Reise nach London unternommen, um Italien, dessen Kriegsanstrengungen nicht größer und nicht kostspieliger sein könnten, die Vorteile des Bündnisses zu sichern, das vom militärischen notwendigsterweise zum wirtschaftlichen und finanziellen erweitert werden muß? Warum hat sich Italien nicht zu Frankreich und England gestellt, um über eine neue amerikanische Kriegsanleihe zu unterhandeln? Wir leisten für die Entente das Höchstmögliche unserer Anstrengungen zur Erreichung des gemeinsamen Zieles, aber es ist notwendig, daß uns bei den nicht leichtesten Kosten, die wir übernommen haben, auch die Vorteile des Bündnisses zuteil werden, an erster Stelle die finanziellen. Wir müssen uns von dem verhängnisvollen Agio unserer Valuta frei machen, und wir müssen bei diesem schwierigen Unterfangen auf die englisch-französische Solidarität zählen können. Italien kann und darf deswegen nicht länger bei den finanziellen Zusammenkünften der Entente fehlen.

Demission des italienischen Marineministers.

Bern, 25. September. (W. T. V.) Zu der Demission des italienischen Marineministers, des Admirals Leone Vidale, berichten italienische Blätter, daß der Marineminister seit mehr als einem Monat krank und in Genua sei. Obgleich die Krankheit durchaus keinen schweren Charakter trage, müsse der Minister sich noch einige Wochen von Rom fernhalten. Er habe es deshalb für richtig gehalten, seinen Abschied zu nehmen. Nach der Unterstaatssekretär der Marine habe sein Abschiedsgesuch eingereicht, sei jedoch auf Wunsch des Ministerpräsidenten noch im Amte verblieben. Salandra habe vorläufig das Marineportefeuille übernommen.

Portugiesische Küstungen?

Lyon, 24. September. (W. T. V.) „Nouvelles“ meldet aus Madrid: Nach Verleihen aus Lissabon betreibt Portugal eifrig militärische Vorbereitungen. Die letzten großen Manöver werden in amtlichen Kreisen als durchaus befriedigend angesehen. Der Kriegsminister beschloß, militärische Abordnungen an die verschiedenen Fronten der Alliierten zu senden, damit sie den Kriegsunternehmungen folgen, besonders aber, damit sie die Truppen in der Anlage von Schützengraben unterrichten können. Der neue Präsident, der sein Amt am 5. Oktober antritt, wird ein neues Kabinett bilden und sich bemühen, den Führer der Demokraten Affonso Costa an die Spitze der Regierung zu stellen, der über eine große Parlamentsmehrheit verfügt und ein entschlossener Anhänger des Eingreifens Portugals an der Seite Englands ist.

Die Opposition in Rußland.

London, 25. September. (W. T. V.) „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg vom 23. d. M.: Während sich in Moskau die Verhandlungen der Semtswobretreter würdig und harmonisch abspielten, entstand in der Versammlung der Municipalitäten eine kräftige Opposition der Linken. Die Verhandlungen waren zeitweise sehr bewegt, selbst stürmisch, und drohten in ein Kreuzfeuer persönlicher Provokationen auszuarten. Die Minderheit verlangte eine Abstimmung über die von ihr beantragte Entschließung, in der man anscheinend ein verantwortliches Ministerium und ein Koalitionskabinett forderte. Die Verlesung der Entschließung erntete starken Beifall, sie wurde aber schließlich von einer starken Mehrheit abgelehnt. Eine Entschließung der Mehrheit wurde sodann gegen nur drei Stimmen angenommen. Die Wahl einer Abordnung verursachte einen neuen Streit. Die Minderheit setzte durch, daß Gutschkow nicht gewählt wurde.

Kriegsbekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die ungünstigen Beförderungsverhältnisse haben eine starke Anhäufung von Postsäcken auf den östlichen Kriegsschauplätzen herbeigeführt. Die Wahrung durch die Zeitungen vom 4. September hat eine Beschränkung der Auslieferung leider nicht in dem erforderlichen Maße zur Folge gehabt. Bei dem Vorrücken der Truppen und den infolgedessen immer größer werdenden Entfernungen von den wenigen Eisenbahnpunkten häufen sich die Schwierigkeiten bei der Abfuhr der Postsäcke ständig. Da auch die Heeresverwaltung ihre Beförderungsmittel augenblicklich nur in beschränktem Maße zur Verfügung stellen kann, wird behufs Wiederherstellung einer geordneten Abbeförderung im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die Annahme und Beförderung privater Feldpostbriefe über fünfzig Gramm (Bäcken) an die Truppenangehörigen der Ostarmeen für die Zeit vom 26. bis einschließlich 30. September eingestellt. Hiernach unzulässige Sendungen werden den Absendern zurückgegeben werden.

Nach Mitteilung der Heeresverwaltung sind auch bei der Beförderung von Privatpaketen für die Truppen im Osten aus denselben Gründen zurzeit erhebliche Verzögerungen nicht zu vermeiden. Es empfiehlt sich daher, auch von der Auslieferung von Privatpaketen in dieser Zeit abzusehen.

Der Staatssekretär der Reichspostverwaltung.
Kraetke.

Abfindung der beurlaubten verwundeten und kranken Mannschaften.

Den aus dem Felde zurückgeführten verwundeten und kranken Mannschaften ebenso wie den kranken Mannschaften immobilisierter

Formationen wird vielfach auf besonderen Antrag die Erlaubnis erteilt, sich zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit, zu Erntearbeiten usw. zu begeben. Diese Leute werden hinsichtlich ihrer Gebührensbehandlung ebenso wie die zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit beurlaubten Mannschaften. Sie haben daher für die ganze in Betracht kommende Zeit Anspruch auf die Höhe ihres Dienstgrades nach den Sägen mobiler oder immobilisierter Formationen sowie auf die Gewährung der Geldabfindung zur Selbstbefristung. Für Angehörige mobiler Formationen beträgt diese ohne Unterschied des Dienstgrades 120 M. für den Kopf und Tag. Angehörige immobilisierter Formationen erhalten das Befristungsgeld des Truppenteils, dem sie zur Verpflegung zugeteilt sind.

Militärtechnische Versuche.

Zur Vornahme von Versuchen werden den Truppen im Felde fortgesetzt Geräte und Werkzeuge aller Art überandt. Abgesehen davon, daß diese Sendungen die Feldpost in unzulässiger Weise belasten, ist eine Vornahme von Versuchen im Felde fast niemals möglich.

Versuche veranlaßt:

1. auf dem Gebiete des Waffenwesens der Infanterie die Gewehr-Prüfungskommission in Spandau-Außleben.
 2. auf dem Gebiete des Artilleriewesens die Artillerie-Prüfungskommission in Berlin W. 15, Kaiser-Allee 216/218.
 3. auf dem Gebiete des Truppen- und Train-Feldgeräts die Feldzeugmeisterei, Traindepot-Inspektion, Berlin, Dresdener Straße 52/53.
 4. auf dem Gebiete des Pionierwesens das stellvertretende Ingenieur-Komitee in Berlin, Kurfürstenstraße 63/69.
 5. auf dem Gebiete des Militär-Verkehrswesens und der Luftschiffahrt die Verkehrstechnische Prüfungskommission in Berlin-Schöneberg.
 6. auf dem Gebiete des Fliegerwesens die Inspektion der Fliegertuppen in Berlin W. 15, Kurfürstendamm 193 bis 194.
- Alle Eingaben, die Versuche betreffen, wolle man nur an die vorgenannten Dienststellen richten.

Letzte Nachrichten.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 25. September. (W. T. V.) Mitteilung des Großen Generalstabes. Deutsche Flieger zeigten sich über dem Meerbusen von Riga, wurden aber von unseren Wasserflugzeugen verjagt. Das Dorf Kalnen in der Gegend von Neugut, das mehrfach von Hand zu Hand ging, blieb gegen Morgen des 23. September in unseren Händen. Feindliche Veruche, das Dorf Steigge bei Virshalen wiederzunehmen, waren erfolglos. In der Gegend von Dinaburg werden die Kämpfe fortgesetzt. An vielen Orten entwickeln die Deutschen heftiges Artilleriefeuer und unternehmen wütende Angriffe. In der Gegend von Romo-Alexandrowsk an beiden Seiten der Straße nach Dinaburg dauert die erbitterte Schlacht ununterbrochen an. In den Engpässen in der Gegend der Seen von Trisviaty und Obole werden gleichfalls heftige Gefechte geliefert. Unsere Truppen warfen den Feind mit dem Bajonet aus Wileika hinaus. Wir nahmen bisher den Deutschen in dieser Gegend mehr als acht Geschütze ab. Es ist festgestellt, daß sich darunter vier Haubitzen befinden. Außerdem wurden neun Munitionswagen und sieben Maschinengewehre erbeutet. Die in dem Kampfe erbeuteten Geschütze wurden gegen die Deutschen gerichtet und trieben ein Panzerautomobil in die Flucht. In der Gegend von Dchan und weiter südlich bis zum oberen Niemen, ebenso in der Gegend östlich der Eisenbahn Lida-Wolkshadz, werden auf der ganzen Front hartnäckige Kämpfe geliefert. Besondere Heftigkeit erlangte der Kampf in der Gegend des Dorfes Subotnik an der Gawia, wo es dem Feind gelang, auf das linke Ufer hinüberzukommen, und in der Gegend südöstlich von Wolkshadz, wo der Feind unter großen Verlusten geworfen wurde und sich zurückzog. Südlich des Marktsiedens Baranowitschi erreichten die feindlichen Vorhuten den Fluß Wjshanka, einen Zufluß der Szezata. Am Dginski-Kanal bei einem Kampfe in der Gegend von Logishin wurden die Deutschen geschlagen und entflohen. Logishin wurde von uns wieder besetzt. Ein Teil der feindlichen Bagage wurde von unserer Kavallerie erbeutet, welche die Bedienungsmannschaften niederschaltete und die Wagen zerstörte. Bei Dubrowa und Wokroa östlich von Logishin erlitten die Deutschen schwere Verluste. Südlich des Pripiet wurde der Feind aus den Dörfern Gornjke und Omnt am unteren Stochod hinausgeworfen und von dem Fluße Wieszilucha zurückgetrieben. Ein besonderer Erfolg kennzeichnete unsere Kampfhandlungen in der Gegend von Luc. Nachdem wir im Laufe der Nacht zum 23. September die feindlichen Stellungen bei den Dörfern Ripowic und Niebozka nördlich von Luc angegriffen und genommen hatten, nahmen unsere Truppen nach vorläufiger Berechnung gegen 80 Offiziere und 4000 Mann gefangen und erbeuteten Maschinengewehre, Feldküchen und Fernsprechapparate. Gegen Morgen des 23. September war Luc in unseren Händen. Gegen Abend desselben Tages besetzten unsere Truppen den Brückenkopf von Krasko in der Gegend der Stadt Luc. Südwestlich von Luc besetzten unsere Truppen nach einem dritten tapferen Angriff die Dörfer Bobhajce und Kruph und töteten in einem Bajonettkampfe viele Magyaren. In den Kämpfen um die Uebergänge des Flusses Stry ein wenig flussaufwärts von den genannten Dörfern machten wir noch im Laufe der letzten Tage ungefähr tausend Gefangene. Aus der Richtung von Wozajew unternahm der Feind verschiedene Gegenangriffe und drückte unsere Truppen ein wenig zurück. In der Gegend des Dorfes Wieniama und südöstlich von Tremowla wurde der Feind noch weiter nach Westen zurückgeworfen.

Die Haltung Griechenlands.

Athen, 24. September. (W. T. V.) (Verspätet eingetroffen.) Der Privatkorrespondent von Wolffs Telegraphischem Bureau meldet: Die Regierung hat eine Anleihe mit der griechischen Nationalbank abgeschlossen. Die Bank leistet einen sofortigen Vorschuß der zwischen zwölf und zwanzig Millionen Drachmen schwanken wird. Die Stimmung in Athen ist nach Bekanntwerden der Modifikation äußerst ruhig. Die öffentliche Meinung heizt die Sicherheitsmaßnahmen der Regierung gut und betrachtet sie als für die Sicherheit des Landes notwendig. Die Presse betont die feindlichen Absichten Griechenlands. Die Venizelos nahebestehende Presse macht darauf aufmerksam, daß das Bündnis zwischen Griechenland und Serbien unzerbrechbar sei, betont aber auch, daß die getroffenen militärischen Maßnahmen nur aus Gründen der Vorsicht und für die Sicherheit des Landes erfolgt seien. Die Oppositionspresse heizt den Rabittmachungsbeschlus gut, hebt jedoch hervor, daß er ausschließlich eine Sicherheitsmaßnahme darstelle, die von den politischen Fragen, welche noch nicht aufgerollt wären, vollständig unabhängig sei. Das Blatt „Nea Gimera“ spricht die Hoffnung aus, daß das Kabinett Venizelos zurücktreten werde.

Gewerkschaftliches.

Deutsches Reich.

Arbeitsregelung im Buchbindergewerbe.

Eine gemeinsame Sitzung der Vorstände des Verbandes Deutscher Buchbindereibesitzer und des Deutschen Buchbinderverbandes fand am 16. September in Leipzig statt. Sie befahte sich in der Hauptsache mit folgenden Fragen: Unter welchen Umständen können beim Fehlen männlicher Arbeiter auch Arbeiterinnen mit Gehilfenarbeiten beschäftigt werden? Antrag auf Gewährung von Teuerungszulagen. Arbeitsbeschaffung und Entlohnung für Kriegsinvalide.

Die erste Frage hängt mit dem sogenannten Dreistädtearif für Berlin, Leipzig und Stuttgart zusammen; wonach, mit einigen geringen Ausnahmen für Leipzig, Arbeiterinnen nicht mit Gehilfenarbeiten beschäftigt werden dürfen, um die Untergrabung des Affordtarifes und die weitere Verdrängung der männlichen Arbeiter aus dem Berufe zu verhüten. Da in Berlin infolge des Krieges Mangel an männlichen Arbeitskräften zu verzeichnen war, so verlangten die Unternehmer Freigabe der betreffenden Arbeiten auf für Arbeiterinnen, womit sich die Gehilfen einverstanden erklärten, wenn sich über die Lohnfrage eine Verständigung erzielen lasse. Man einigte sich in der gemeinsamen Sitzung dahingehend, daß Arbeiterinnen mit Männerarbeit beschäftigt werden können, wenn Gehilfenmangel vorhanden ist und die Arbeiterorganisation dies zugebe. Arbeiterinnen, die mit Männerarbeiten beschäftigt werden, muß ein Mindestlohn gezahlt werden, der für Berlin 44 Pf., für Leipzig 40 Pf. und für Stuttgart 39 Pf. beträgt. Nach Möglichkeit sollen die Arbeiterinnen nach den Affordtarifen der Gehilfen beschäftigt werden. Da die Arbeiterinnenfrage besonders nach Beendigung des Krieges eine große Rolle spielen wird, dürfte diese Abmachung auch für andere Gewerkschaften von erheblichem Interesse sein.

Bei der Besprechung über die Teuerungszulagen betonten die Unternehmer sehr stark die mühselige Lage des Gewerbes, die es den meisten Unternehmern unmöglich mache, den Wünschen der Arbeiter-schaft Rechnung zu tragen, doch erklärten sie f. bereit, den Mitgliedern des Buchbindereibesitzer-Verbandes zu empfehlen, jenen Wünschen nachzugeben, weil ihnen die Berechtigung an sich, infolge der allgemeinen Verteuerung der gesamten Lebenshaltung nicht abgeprochen werden konnte.

In Sachen der Unterbringung und Entlohnung der Kriegsinvaliden einigten sich beide Parteien auf ein Handinhandgehen, wofür allerdings die Einzelheiten noch bestimmt werden müßten, die sich durch die Praxis ergeben würden.

Ausland.

Eine Denkschrift der österreichischen Gewerkschaftskommission.

Dem Minister des Innern wurde von dem Sekretär der österreichischen Gewerkschaftskommission Genossen Queber und dem Schriftführer der Reichsstaatsrat Genossen Seig eine Denkschrift überreicht, die ein Bild der Wirtschaftslage in Oesterreich, insbesondere aber auch von dem Wirken der österreichischen Gewerkschaften gibt.

Ende 1913 gehörten den Zentralverbänden (ohne die technisch-autonomistischen) 415 195 Mitglieder an. Die scharfe Krise jener Zeit veranlaßte im ersten Halbjahr 1914 nur fünf österreichische Gemeinden, es endlich mit einem Anfang zu einer kommunalen Arbeitslosenunterstützung zu versuchen; die größte dieser Gemeinden, Graz, stellte 600 Kronen dafür in den Vorschlag ein. In Wien, Prag, Brünn ufm. war man über vorbereitende Erwägungen mit größtentheils verneinendem Ergebnis nicht hinausgekommen. Die mit Kriegsbeginn einsetzende Arbeitslosigkeit verminderte sich bald ebenso wie in Deutschland. Ende 1914 hatten die Zentralverbände nur noch 340 681 Mitglieder; ihre Ausgaben waren 1914 um 1,6 Millionen Kronen gestiegen, es wurden an

Arbeitslosenunterstützung allein in diesem Jahre bei 8,2 Millionen Gesamteinnahmen (fast 2 Millionen weniger als 1913) und 9,9 Millionen Gesamtausgaben 3 Millionen aufgewendet. Dabei waren die meisten Verbände zur Herabsetzung der Unterstützungsätze genötigt.

In sehr eindringlichen und beweiskräftigen Darlegungen fördert die Denkschrift ein rechtzeitiges Eingreifen des Staates zur Vorbereitung der Zurückführung der Volkswirtschaft auf den Friedenszustand; es wird für den Fall der Unterlassung ein Wiederausbleiben der Abwanderung gerade der qualifizierten Arbeiter nach den Ländern mit vorgeschrittenerer Sozialpolitik (Deutschland, England) vorausgesetzt. Die Gewerkschaftskommission betont, daß die allerdings nur zur Friedensarbeit gegründeten, finanziell schon so außerordentlich stark in Anspruch genommenen Gewerkschaften zur Mitarbeit an dieser ausschlaggebend wichtigen Arbeit des Staates bereit sind.

Die Finanzen der schweizerischen Gewerkschaften im Jahre 1914.

Die schweizerischen Gewerkschaften hatten im Jahre 1914 eine Gesamteinnahme von 1 932 075 Fr. (1913: 2 238 407 Fr.), wovon 1 546 273 Fr. (1 965 270 Fr.) ordentliche, 140 841 Fr. (10 407 Fr.) freiwillige und Ertragsbeiträge. Gegenüber 1913 sind die Gesamteinnahmen um 418 907 Fr. oder 21,3 Proz. zurückgegangen. 18 Verbände hatten Mindereinnahmen von 600 bis 150 511 Fr. (Metallarbeiter) und nur die drei Verbände der Gemeinde- und Staatsarbeiter (524 Fr.), des Lokomotivpersonals (13 490 Fr.) sowie der Arbeiter der Transportanstalten (260 Fr.) Mehreinnahmen. In Prozenten beträgt die Mindereinnahme der 18 Verbände 7,2 Proz. im Minimum bis 43,1 Proz. (Bauarbeiter) im Maximum. Die Ausgaben betragen 2 383 380 Fr. (1913: 1 825 281 Fr.), um 558 099 Frant mehr als im Vorjahre. Von den gesamten Ausgaben fallen auf Arbeitslosenunterstützung allein 415 081 Fr. (188 497 Fr.), auf Krankenunterstützung 422 396 Fr. (475 404 Fr.), auf Invaliden- und Sterbegeld 149 698 Fr. (121 927 Fr.), Sozialunterstützung 58 183 Fr. (10 799 Fr.). Insgesamt wurden für Unterstützungen 1 045 258 Fr. (1913: 859 878 Fr.) ausgegeben. Lohnkämpfe kosteten 724 542 Fr. (297 378 Fr.), wovon allein 582 448 Fr. auf die Lohn-arbeitersperre in Grenchen (Kanton Solothurn) entfielen. Es handelt sich in diesen Ausgaben geradezu um planmäßige Ausplünderung der Gewerkschaftskassen durch die Unternehmer, um die Gewerkschaften finanziell leistungsunfähig zu machen. Der Nettobetrag wurde für die Verhandlungen, Waktation und sonstige Bildungsausgaben, für sachliche und persönliche Verwaltung usw. ausgerechnet.

Das Kriegsjahr 1915 bedeutet die Fortsetzung der Schwächung der Gewerkschaften, aber ihre Existenz behauptet sie doch.

Aus Industrie und Handel.

Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft hat entsprechend dem Beschlusse der Generalversammlung vom 3. September 1915 den Betrag der Kapitalerhöhung endgültig auf 29 000 000 R. festgesetzt, wovon 26 075 000 R. zum Erwerb von 84 767 000 R. A. E. B.-Stammaktien dienen, während 2 925 000 R. gegen Barzahlung übernommen sind. Das Aktienkapital der A. E. G. beträgt somit 184 000 000 R.

Dänemark als Fleischversorger Englands.

Im Handelsteil von „Politiken“ gibt ein Handelsbericht der Großhändler-Sozietät ein interessantes Bild über Dänemarks Bedeutung als Fleischversorger für England sowie über die Schwierigkeiten, die der Krieg mit sich gebracht hat. — Die Schweineproduktion hat 1914 infolge der hohen Fleischpreise von 1913 eine unerreichte Höhe erlangt. Der Wert des ausgeführten Fleisches wird auf über 200 Millionen Kronen bez-

anschlagt. Die Hauptmenge des Fleisches ging natürlich nach England, das von Dänemark im Jahre 1914 142 Millionen Kilogramm anstatt 124 Millionen im Jahre 1913 und 120 Millionen Kilogramm im Jahre 1912 bezogen hat. Nach Deutschland wurden 1914 4 Millionen Kilogramm gegen 1% im Jahre 1913 und 8 Millionen im Jahre 1912 geschickt. Großbritanniens gesamte Einfuhr an Fleisch im Jahre 1914 betrug 259 Millionen Kilo, so daß also Dänemark auf die Hälfte geteilt hat. Von der übrigen Fleischzufuhr Englands entfallen 77 Millionen Kilogramm auf die Vereinigten Staaten und 17 Millionen Kilogramm auf Kanada. — Im Januar 1914 war der Höchstpreis für Fleisch in England 74 Schilling für den Zentner. Er stieg im April und Mai weiter und fiel dann im Juni auf 68 Schilling. Nach Kriegsausbruch erreichte er den offiziellen Preis von 100 Schilling. Im August machte sich an einzelnen Tagen im englischen Publikum dieselbe Panik geltend wie anderwärts. Die Furcht vor einer Hungersnot bewirkte den Einkauf der größtmöglichen Menge von Lebensmitteln. Da gleichzeitig die Zufuhr aus Dänemark infolge von Transportschwierigkeiten während einer Woche ausblieb, sprang der Preis auf die ungewohnte Höhe von 100 bis 110 Schilling. Aber ein Rückschlag trat schnell ein. Dänische Exportschiffe brachten jede Woche große Ladungen und das Publikum erhob nunmehr Einspruch gegen die hohen Preise im Kleinverkauf, indem es eine ganze Woche völlig mit dem Fleischeinkauf aufhörte. Darauf fielen in England die Preise auf 87 Schilling Ende August, auf 84 Schilling im Oktober und 74 Schilling am Jahresabschluss. Diese Preisstürze erfolgten infolge vermehrter Schlachtungen in Dänemark und großer Zufuhren aus den Vereinigten Staaten. Die Preise würden noch tiefer gefallen sein, wenn nicht die Regierung für das dänische Fleisch eingekauft hätte. Irland hat im Jahre 1914 1 266 544 Schweine gegen 1 181 269 im Jahre 1913 geschlachtet, so daß der Wettbewerb hier aus Dänemark vielleicht schadete. Auch Holland hat bis Ende Oktober große Fleischmengen nach England verschifft, ebenso Schweden. Die Zufuhr aus Rußland war in den ersten sieben Monaten des Jahres größer als je zuvor. Aber die Art war schlechter da schwierige Transportverhältnisse es verursachten, daß das dänische Fleisch häufig in etwas beschädigtem Zustande ankam. Besonders ungünstig waren die Verhältnisse namentlich in den Wochen, wo die gesamte dänische Zufuhr über Leith gehen mußte und es an der nötigen Arbeitskraft mangelte, und der Bahntransport ungeheuer langsam vor sich ging. — Für die dänischen Landwirte wiesfen die letzten Monate in 1914 eine harte Heberzeugung des Schweinebestandes auf. Dieses unglückliche Verhältnis machte sich in höherem Maße 1915 geltend. Das Ergebnis wird sein, daß der Schweinebestand 1915 bedeutend niedriger sein und vielleicht bis zur Hälfte des Bestandes von 1914 gehen wird.

Die dänische und die holländische Fleischzufuhr läme zweifellos in hohem Maße Deutschland zugute, wenn die deutsche Zollpolitik gegen die Einfuhr des Fleisches nicht so unübersteigbare Schranken aufgerichtet hätte. Die Handelsbeziehungen der nord-europäischen fleischproduzierenden Länder haben sich deswegen wesentlich auf den Verkehr mit England eingestellt, obgleich die Lieferung nach Deutschland ihnen das Nächstliegende wäre, wenn sie hier die gleichen Einfuhrbedingungen vorfinden. Diese wirtschaftlichen Beziehungen über natürlich auch einen gewissen Einfluß auf die politische Stellungnahme der Bevölkerung in den auf den Export angewiesenen Ländern aus.

Besehendem für Blinde. Jeden Dienstag von 5-8 Uhr bei Heintz Berlin, Kamenitz 1. Schicksalsgenossen und Genoffinnen sind willkommen. Auskunft erteilt H. Wendt, Berlin N., Wiesenstr. 86.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Montagmittag. Stetlich warm, östlich der Ober noch überwiegend heiter und trocken; weiter im Westen vielfach bewölkt, an den meisten Orten etwas Regen, an einzelnen Gewitter.

Diese Woche
Sond.-Preise

A-WERTHEIM

Verkauf im
Erdgeschoss

G. M. B. H.

Porzellan

Billiges weißes Porzellan

- Speiseteller bel. hoch 18 Pf.
- Frühstücksteller 12 Pf.
- Kompotteller 10 Pf.
- Bratenschüsseln oval v. 25 Pf. b. 1.10
- Bratenschüsseln rund 70 Pf.
- Kompottschüsseln von 20 bis 65 Pf.
- Kartoffelnäpfe 95 Pf. 1.25
- Saucieren 48 Pf. 65 Pf.
- Terrinen 1.35 1.75
- Kaffeekannen 45 Pf.
- Teekannen 45 Pf.
- Milchtöpfe 10 15 22 Pf.
- Tassen 12 Pf.
- Zuckerdosens 15 Pf.

Tafelgeschirr ^{Meißner} ^{blaues Zwiebelmuster}

- Speiseteller bel. hoch 57 Pf.
- Frühstücksteller 38 Pf.
- Kompotteller 35 Pf.
- Bratenschüsseln oval v. 80 Pf. bis 5.40
- Butterdosen 1.50 2.20
- Kompottschüsseln von 65 Pf. bis 1.60
- Kartoffelnäpfe 1.70 2.30
- Saucieren 1.75 2.20
- Terrinen 4.65 5.95
- Kaffeekannen von 1.35 bis 2.70
- Teekannen 1.30 bis 2.10
- Milchtöpfe von 70 bis 1.65
- Tassen 65 Pf.
- Zuckerdosens 90 Pf. 1.30

Kaffeegeschirr „Jse“ ^{feines Blumenbandmuster}

- Kaffeekannen von 32 Pf. bis 1.30
- Teekannen 65 Pf. 85 Pf. 1.05
- Milchtöpfe von 13 bis 60 Pf.
- Tassen 35 Pf.
- Zuckerdosens 40 45 Pf.

Kaffeegeschirr „Rote Rose“ ^{gedrehte Form}

- Kaffeekannen von 55 Pf. bis 1.50
- Milchtöpfe 25 bis 65 Pf.
- Tassen 38 55 Pf.
- Zuckernäpfe 28 35 Pf.

Bunt-Porzellan

Streu Blumen, Rosenmuster
zu ganz besond. billig. Preisen

- Kaffeekannen 65 80 Pf. 1.35
- Tassen 15 25 Pf.
- Kuchenteller 65 Pf.
- Milchtöpfe von 10 bis 30 Pf.
- Fleischschüsseln geteilt 95 Pf. 1.15
- Teller 12 18 Pf.
- Butterdosen 38 48 Pf.

Kaffeegeschirr ^{lein} ^{bemall}

- für 6 Personen, 9teilig für 12 Personen, 16teilig
- 2.95 3.50 5.40 9.90 11 M.

Tafelgeschirr ^{leines deuts.} ^{Fabrikat}

- für 6 Pers., 30teil. 12 Pers., 60teil. 12 Pers., 77teil.
- 21 M. 36 M. 51 M.

Likör-Gläser ^{farbig} ^{über-}

- langen, geschliffen 95 Pf.

Tee- u. Bierbecher

- mit Bordüre Stück 10 Pf.

Pressglasgarnitur „Hansa“

steinschliffartig, mit abgeschliffenem Boden

- Butterdosen 22 33 Pf.
- Käseglocken 55 Pf.
- Honigdosen 22 27 Pf.
- Kompottschüsseln von 10 bis 60 Pf.
- Kompotteller 5 9 Pf.
- Konfekteller 6 Pf.
- Kuchenteller 48 63 75 Pf.
- Zuckerschalen 13 16 Pf.

Pressglasgarnitur

„Ölivenmuster“

- Butterdosen 45 Pf.
- Käseglocken 55 Pf.
- Kompottschüsseln rund v. 6 bis 38 Pf.
- Kompottschüsseln geschw. 8 bis 60 Pf.
- Kompotteller 6 Pf.
- Kuchenteller 32 55 70 Pf.
- Marmeladendosen 23 Pf.
- Zuckerschalen 16 18 Pf.

Schleifglas

- Butterglocken 1.25
- Käseglocken 55 Pf. 1.25
- Bowlkannen von 60 Pf. b. 2.25
- Kompottschüsseln von 48 Pf. b. 1.25
- Kompotteller 22 27 Pf.
- Bierbedner 25 Pf.
- Wassergläser 23 Pf.
- Likörgläser 38 65 Pf.
- Weinrömer 25 48 Pf.

Trinkgarnitur ^{Pala} ^{flav} ^{Barthold} ^{Goldr.} ^{grav.} ^{geschl.}

- Rotweingläser 35 30 95 Pf.
- Weißweingläser 35 30 95 Pf.
- Süßweingläser 32 28 —
- Likörgläser 30 25 75 Pf.
- Bowlengläser 40 40 1.05
- Sekkelche 40 55 95 Pf.
- Sellerbecher 25 20 —
- Bierbecher 30 25 —
- Biertulpen 1.10

Feines Emaille-Geschirr zu Sonder-Preisen

Neues deutsches Teegeschirr ^{braun glasiert}

- Teekannen von 65 Pf. bis 1.35
- Kaffeekannen 1.20
- Schokoladenkannen 1.45
- Kannenuntersetzter 42 Pf.
- Butterdosen 40 Pf.
- Geleedosen 55 Pf.
- Milchtöpfe 28 32 35 Pf.
- Zuckerdosens 42 Pf.
- Tassen 27 Pf.

Feuerfestes Kochgeschirr

- enorm billig
- Kochtöpfe von 48 Pf. bis 1.10
- Milchtöpfe von 28 Pf. bis 65 Pf.

Steingut

Waschgeschirr

- neue Muster
- 1.95 2.95 3.95

Fein bemaltes Steingut

- Tassen bunt, Goldrand ... 15 Pf.
- Kompottschalen ... 8 18 Pf.
- Obstschalen 28 Pf.

Neues Tafelgeschirr ^{Rosenbandmuster}

- Speiseteller bel. hoch 18 Pf.
- Frühstücksteller 16 Pf.
- Kompotteller 13 Pf.
- Bratenschüsseln von 45 Pf. bis 1.20
- Bratenschüsseln rund 55 Pf.
- Kartoffelnäpfe 1.45
- Saucieren 75 Pf.
- Terrinen 1.95
- Kompottschüsseln von 35 bis 65

Werbt für den „Vorwärts“!

Seit 14 Monaten tobt der Weltkrieg. Das Bild der Presse hat eine völlige Veränderung erfahren. Die politischen Auseinandersetzungen sind unter der Herrschaft des Burgfriedens zum größten Teil verschwunden. Statt dessen füllen die Kriegsnachrichten viele Spalten der Blätter. Selbst bürgerliche Leser klagen über die Einförmigkeit der Presse, sehe doch ein Blatt fast wie das andere aus.

Trotz der Schwierigkeit der Verhältnisse, die von der großen Masse des Publikums bei weitem nicht genügend gewürdigt werden können, ist der „Vorwärts“ bemüht gewesen, seinen Charakter streng zu wahren und feiner

sozialistischen Weltanschauung

getreu zu bleiben, die er seit Anbeginn seines Bestehens verfochten hat, entsprechend den wirtschaftlichen und geschichtlichen Erkenntnissen, die im Programm und allen Parteitagebeschlüssen der sozialdemokratischen Partei ihren klaren Ausdruck gefunden haben. Diese Richtlinien der Partei, die von dem hochfliegenden Idealismus und der wahrhaften Vertretung der proletarischen Volksinteressen der sozialistischen Arbeiterbewegung zeugen, haben der Partei immer breitere Volksmassen zugeführt und auch dem „Vorwärts“ seine große Verbreitung verschafft, wie sie auch in Zukunft das

Banner der modernen Arbeiterbewegung

bleiben werden.

Die Meldungen über die Kriegsergebnisse gibt der „Vorwärts“ in sorgfältiger Zusammenfassung und Auswahl wieder. Sein Verzicht auf irreführende und kurzlebige Sensationsnachrichten hat ihm schon oft die Anerkennung auch einsichtiger bürgerlicher Kreise eingetragen.

In der Behandlung der Fragen der auswärtigen Politik, auch des Verhältnisses der kriegführenden Staaten zueinander, vermeidet es der „Vorwärts“ gewissenhaft, das furchtbare Ringen der Mächte durch tendenziöse Verunglimpferungen zu vergiften, die für die militärischen Ereignisse ohne jeden Bezug sind und nur eine Drachensaat des Völkerverhasse für die Zukunft aufsteimen lassen können. Inmitten des blutigsten Waffenkampfes der Gegenwart vergißt der „Vorwärts“ nie, daß der Kriegszustand und die Völkerverfeindungen nur eine vorübergehende Episode in der großen Kulturentwicklung der Menschheit darstellen können, und daß es die Pflicht aller vorausschauenden, wahrhaft historisch denkenden Politik ist, auch in der Gegenwart schon das Fundament für die Zukunft zu legen.

Die wirtschaftlichen Gegensahinteressen des deutschen Volkes finden im „Vorwärts“ die ausführlichste Behandlung und schärfste Betonung. Alle Fragen der

Volksernährung und Kriegsfürsorge

sowie alle speziellen Interessen der Arbeiter werden, soweit die Verhältnisse das gestatten, eingehend besprochen.

Parteiengenossen und Parteiengenossinnen! Viele Tausende von Vorwärtslesern sind zum Heeresdienst einberufen worden. Es ist deshalb die Pflicht der Angehörigen, Zurückgebliebenen, dafür zu sorgen, daß den

Mannschaften im Felde

der „Vorwärts“ nach wie vor zugeht. Vor allen Dingen aber ist es auch die Aufgabe der noch im Zivilberuf Stehenden und der Frauen, den Leserkreis des „Vorwärts“ auch in Groß-Berlin ständig auszudehnen und ihrem Organ

ständig neue Abonnenten

zuzuführen. Der bevorstehende Quartalsanfang eignet sich besonders für energische Werbearbeit für das Blatt, das die Anschauung der Berliner Arbeiterschaft vertritt.

Der gewaltigen Mobilisierung der Männer muß die

Mobilisierung der proletarischen Frauen

folgen. Die Mobilisierung nicht im Dienste der Waffen, sondern im Dienste der proletarischen Solidarität, im Dienste der sozialen Wohlfahrt, im Dienste der Menschlichkeit. Diese Betätigung der Frauen aber schließt als erste Aufgabe ein die

Werbearbeit für das Organ ihrer Ideale

den

„Vorwärts“.

Pläne und Absichten.

Ueber die vom Bundesrat geplanten angeblich umfassenden und durchgreifenden Maßnahmen in Sachen der Lebensmittelversorgung sind in den letzten Tagen allerlei Mitteilungen in die Öffentlichkeit gedrungen. Danach ist im wesentlichen folgendes beabsichtigt: Die Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern sind verpflichtet, die mit einer geringeren Einwohnerzahl berechnete, sogenannte Preisprüfungsstellen einzurichten, denen die Befugnis erteilt ist, durch Einsichtnahme in Rechnungen, Frachtbriefen, Geschäftsbücher usw. Grundlagen für Preisfestsetzungen zu erhalten. Sie haben das Recht, jede für erforderlich erachtete Auskunft zu verlangen und sollen die Behörden bei der Regelung von Preisfragen unterstützen. Die Organisation gipfelt in einer Preisprüfungsstelle für das Reich, die dem Bundesrat zur Seite stehen soll. Ferner erhalten die Gemeinden das Recht, Versorgungsgesellschaften in Gestalt von Zwangshyndikaten zu schaffen, denen die Händler ihre Waren auf Verlangen überlassen müssen. Die Versorgungsgesellschaften sollen zu Versorgungsverbänden zusammengeschlossen werden. „Was die Preisregulierung betrifft, heißt es weiter, so sind die Gemeindeverbände mit mehr als 5000 Einwohnern verpflichtet, die übrigen berechnete, Höchstpreise festzustellen für alle Gegenstände des Lebensbedarfs, Fleisch- und Wurstwaren, Milch, Butter, Käse, Eier, Margarine, Kunstseife, Grießmehl, Grünern, Safergrühe usw.“ Die Landeszentralbehörden können für größere einheitliche Preisgebiete Durchschnittspreise mit einer Grenze nach oben und nach unten festlegen, innerhalb deren die Gemeinden ihre Preisfestsetzungen vornehmen dürfen.

Ob diese Angaben im großen und ganzen korrekt sind, wissen wir nicht, sicher aber sind sie lückenhaft, und wir müssen natürlich ein endgültiges Urteil bis zum Vorliegen des authentischen Materials verlagen. Soviel scheint ja festzustehen, daß beabsichtigt wird, den Gemeinden zu einer Bekämpfung der Lebensmittelnot weitergehende Befugnisse zu erteilen, als sie bisher besessen haben. Am wichtigsten ist da das Beschlagnahmerecht zugunsten der zu schaffenden Versorgungsgesellschaften. Aber dieses Beschlagnahmerecht ist von sehr geringem Nutzen, wenn es sich nur auf die im gegebenen Augenblick in der Gemeinde vorhandenen Vorräte erstreckt, und man ist bis auf weiteres doch wohl zu der Annahme berechtigt, daß etwa die dem Bundesrat beigegebene Preisprüfungsstelle für das Reich auch die Vollmacht erhält, dafür zu sorgen, daß die benötigten Nahrungsmittel in dem Bereich der einzelnen Versorgungsgesellschaften und Versorgungsverbände auch zur Verfügung stehen.

Merkwürdigerweise sind unter den Waren, für die die Gemeinden Höchstpreise festlegen können, die Kartoffeln nicht genannt. Ist das ein Versehen eines flüchtigen Berichterstatters oder soll wirklich an dem Plane festgehalten werden, die Kartoffeln dem freien Spiel der Kräfte nicht zu entziehen? Aus allen Kreisen der Konsumenten wird dieser Absicht aufs schärfste entgegengetreten, und so gut wie allenthalben fordert man Beschlagnahme und Höchstpreise. Aber die Produzenten stemmen sich ebenso energisch gegen ein behördliches Eingreifen in das freie Spiel der Kräfte, und die „Deutsche Tageszeitung“ beispielsweise tabelt neuerdings wieder recht scharf den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, weil er in einer Eingabe an die Reichsregierung in der Kartoffelfrage dieselben Wünsche geäußert hat, die von anderen Arbeiterkategorien vertreten werden. Das konservative Organ kommt diesmal vor allen Dingen mit technischen Bedenken. Es schließt aus der Eingabe, daß die ganze Masse der für die Ernährung der städtischen Bevölkerung erforderlichen Kartoffeln gleich im Herbst beschlagnahmt, enteignet und in die Verbrauchsorte zur Einkellerung überführt werden sollen, und es bezweifelt, daß die städtischen Verbraucher, die Kleinändler oder selbst die Kommunen instande seien, eine zweckentsprechende Pflege der beschlagnahmten Kartoffeln zu übernehmen. Die „Deutsche Tageszeitung“ verweist auf die Erfahrungen des Vorjahres, in dem ja in der Tat nicht ganz unbedeutliche von den Städten aufgeschickte Vorräte verborben sind, und sie warnt nun vor Maßnahmen, die ihrer Meinung nach für die ganze Volksernährung geradezu verhängnisvolle Folgen heraufbeschwören können.

Diese Argumente scheinen uns ebenso wenig stichhaltig zu sein wie die übrigen, die in der letzten Zeit im Interesse der Produzenten vorgebracht worden sind. Die „Deutsche Tageszeitung“ setzt mit ihrer Kritik zudem an einem Punkte an, der keineswegs der wesentlichste ist. Es trifft zu, daß der Wert der Kartoffel durch häufigen Transport und durch unzuverlässige Lagerung gefährdet wird, aber nichts steht dem im Wege, daß man einen beträchtlichen Teil der beschlagnahmten Kartoffeln in den Mieten beläßt und sie nur nach Bedarf den städtischen Konsumenten zuführt. Für die Zeit des Fröstes freilich, in der ein Transport der Ware ohne Schädigung unmöglich ist, müssen die Gemeinden ausreichende Vorräte zur unmittelbaren Verfügung haben, aber es ist, ganz abgesehen von der Möglichkeit einer Lagerung bei den Großhändlern, wohl anzunehmen, daß sie nach den Erfahrungen des letzten Winters in der Lage sind, für eine Aufbewahrung zu sorgen, die dieses wichtige Lebensmittel gegen Verderben schützt.

Jedenfalls muß es um die sachlichen Gründe gegen Beschlagnahme und Höchstpreise sehr schlecht bestellt sein, wenn man zu Einwendungen wie denen der „Deutschen Tageszeitung“ seine Zuflucht nimmt, und die verantwortlichen Stellen werden auf die Dauer um die Pflicht, die Kartoffelversorgung der Preisbildung des Privathandels zu entziehen, nicht herumkommen. Eben erst wieder haben die auf Veranlassung der Regierung vorgenommenen Erhebungen einiger Gemeinden statistisch die große Bedeutung des Kartoffelverbrauchs, zumal in der gegenwärtigen Kriegszeit, für die mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung bestätigt, und auch das Organ der bürgerlichen Sozialreformer, die „Soziale Praxis“, bezeichnet es als undenkbar, daß diese Feststellungen bei der Reichsleitung keinen Eindruck machen sollten, und daß nicht doch noch Sicherungsmaßnahmen gegen Kartoffelwucher rasch getroffen würden.

Kurz vor Redaktionsschluß traf Sonnabend abend die oben erwähnte

Verordnung des Bundesrats

ein. Sie lautet:

Am 25. September. (B. L. B.) Eine heute vom Bundesrat erlassene Verordnung bezweckt, den Gemeinden, Kommunalverbänden und Landeszentralbehörden erweiterte Befugnisse zur Regelung der Preishöhe von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs und zur Versorgung ihrer Bevölkerung mit Lebensmitteln in die Hand zu geben.

Zur Schaffung von Unterlagen für die Preisregelung und zur Unterstützung der zuständigen Stellen bei der Ueberwachung des Lebensmittelverkehrs sind Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern verpflichtet, andere Gemeinden und Kommunalverbände berechtigt, Preisprüfungsstellen zu errichten. Die Mitglieder dieser Stellen sind zur Hälfte aus dem Kreise der Warenerzeuger, der Großhändler und der Kleinändler, zur anderen Hälfte aus unbeteiligten Sachverständigen und Verbrauchern vom Gemeindevorstand zu berufen. Bestehende Einrichtungen der Art können bei entsprechender Ausgestaltung die Aufgaben der Preisprüfungsstellen übernehmen. Um auf der Grundlage der Erzeugungs-, Verarbeitungs- und sonstigen Herstellungskosten die den örtlichen Verhältnissen angemessenen Preise zu ermitteln, ist eine weitgehende Auskunftspflicht und insbesondere auch die Möglichkeit der eiblichen Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen geschaffen. Die Errichtung von Preisprüfungsstellen für größere Bezirke bleibt den Landeszentralbehörden überlassen. Für das Reichsgebiet wird eine Preisprüfungsstelle in Berlin errichtet, der insbesondere die Aufgabe obliegt, den Reichskanzler in allen die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln betreffenden Fragen zu beraten. Die Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise besteht aus einem Vorstand und einem Beirat. Es ist beabsichtigt, in den Beirat sachverständige Bundesratsbevollmächtigte und Reichstagsabgeordnete, sowie Vertreter aus den Kreisen der Landwirte, Groß- und Kleinändler und der Verbraucher zu berufen.

Zur Durchführung der Versorgung ihrer Bevölkerung mit bestimmten Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs zu angemessenen Preisen können die Gemeinden mit Zustimmung der Landeszentralbehörden für die Handel- und Gewerbetreibenden ihres Bezirks Vorschriften hinsichtlich des Betriebs, insbesondere des Erwerbs, des Absatzes, der Preise und der Durchführung erlassen, die die Versorgung unter Ausschluß des Handels und Gewerbes selbst übernehmen, und die ausschließliche Versorgung gemeinnützigen Einrichtungen oder bestimmten Handels- und Gewerbetreibenden übertragen. Die Landeszentralbehörden können Kommunalverbände, Gemeinden und Kreisbezirke für die Zwecke der Versorgungsregelung vereinigen und ihnen entsprechende Befugnisse übertragen. Sie können aber auch die Versorgung der Bevölkerung selbst regeln.

Politische Uebersicht.

Bekanntmachung des Bundesrats.

Der Bundesrat hat am Sonnabend eine neue Bekanntmachung über zuderhaltige Futtermittel erlassen, welche in einigen Punkten von der früheren Verordnung vom 28. Juli 1915 abweicht. Insbesondere regelt die neue Verordnung das Trocknen von Futterrüben und die Herstellung von Melassefodern. Sie sieht eine Verpflichtung für Futterrüben- und Melassefabrikannten zur Herstellung von Melassefodern und eine Verpflichtung der Besitzer von Melasseballen und Melassefodern zur Ueberlassung derselben an die Bezugsvereinigung vor. Es ist ferner bestimmt, daß im allgemeinen die Verarbeitung von Melasse nur mit Zustimmung der Bezugsvereinigung zulässig ist. Letztere Zustimmung soll die Verwendung der Melasse zu Futterzwecken sicherstellen. Die Bezugsvereinigung ist angewiesen, die Melassebrennereien die Verarbeitung ihrer Bestände vorläufig bis zum 9. Oktober 1915 zu gestatten. Weiter hat der Bundesrat die von der Bezugsvereinigung für Schnitzelroderrüben und Melasse zu zahlenden Preise festgelegt. Die Festsetzung der Preise für Mischfutter und die näheren Bestimmungen sind dem Reichskanzler vorbehalten.

Erhöhung der Lazarettlöhnung.

Die neueste Nummer des „Armeekorrespondenzblattes“ bringt eine kaiserliche Kabinettsorder, in der es u. a. heißt: § 21.1 (der Kriegsbesoldungsvorschrift) erhält folgende Fassung: Den in das Lazarett aufgenommenen Mannschaften verbleibt die für das laufende Monatsdrittel bereits gezahlte Löhnung. Jeder Lazarettkranke, der sich am 1., 11. und 21. des Monats in einem Militär-, Marine- oder Vereinslazarett irgend einer Art, in einer Lazarettähnlichen Einrichtung, wie zum Beispiel Lazarett- (auch Hilfs-) Lazarett-) Zug oder -Schiff, Genesungsheim, Kuranstalt usw. befindet, erhält ohne Rücksicht auf die Dauer seines weiteren Verbleibens daselbst die für immobile Formationen vorgesehene Kriegslöhnung für ein volles Monatsdrittel. — Bei seiner Entlassung aus dem Lazarett usw. ist ihm — sofern er bis dahin noch nicht immobil geworden ist — für die Tage bis zum Schluß des laufenden Monatsdrittels die für mobile Formationen vorgesehene Löhnung — unter Anrechnung der für diese Tage bereits empfangenen Löhnung nach dem Satze für immobile Stellen — zu zahlen. Zahlung und Verrechnung erfolgt durch das Lazarett usw. — Im Anhang der Kriegsbesoldungsvorschrift ändert sich: An Stelle der bisherigen Krankenzahlungssätze (Anlage 2) ist zu setzen bei Zugführer 19,00 M., Zugführerstellvertreter 16,50 M., Sektionsführer 11,20 M., Krankenpflegerinnen 9,30 M., Krankenpfleger usw. 5,80 M.

Damit ist endlich dem Wunsche des Reichstags und den Bedürfnissen der verwundeten und kranken Soldaten Rechnung getragen.

Zur Einfuhr ausländischer Getreides.

Berlin, 25. September. (B. L. B.) Von berufenen Stelle wird uns mitgeteilt: Nach der Bekanntmachung über die Einfuhr von Getreide usw. sind die folgenden Erzeugnisse: Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Hülsenfrüchte, Kroggen- und Weizenmehl, Kroggen-, Weizen- und Gerstenkleie, allein oder in Mischungen auch mit anderen Erzeugnissen, soweit sie nach dem 13. September 1915 ins Inland eingeführt werden, an die Zentral-Einkaufsgesellschaft Berlin zu liefern. Die Lieferungsbedingungen, insbesondere die Grundlagen für die Preisberechnung, werden durch den Reichskanzler noch bestimmt. Im Interesse der deutschen Importeure muß darauf hingewiesen werden, daß der Einkauf der vorerwähnten Erzeugnisse im Ausland zu unangemessen hohen Preisen die Gefahr eines erheblichen Verlustes mit sich bringt. Denn es ist anzunehmen,

daß nach den von dem Reichskanzler zu treffenden Bestimmungen der Zentral-Einkaufsgesellschaft nicht gestattet werden wird, Preise zu bezahlen, welche die Grenze des Angemessenen übersteigen.

„Vorandenkende“ Betrachtungen.

Erfahrene bürgerliche Politiker sehen voll Sorge auf die psychologischen Folgen, die nach ihrer Befürchtung der zum System gewordene Lebensmittelwucher nach dem Kriege haben muß. Der bekannte Zentrumsführer und Publizist Dr. Julius Baehem hat in einem Leitartikel des „Tag“ (Nr. 219) das Problem besprochen. Er weist nach, daß die hohen Preise der menschenwürdigen Lebens- und Gebrauchsmittel nicht in einem Mangel an Waren, sondern in dem System der wucherischen Veräckerung des Produzenten- und Händlertums begründet seien. Er fordert unter schärfster Anwendung der Kritik („wucherische Ausbeutung“, „anarchische Preisbildung“ usw.) zu rücksichtslosen gesetzlichen Maßnahmen auf und schreibt: „Seit vielen Jahren ist die Schutzgesetzgebung für die Produzenten auf der Tagesordnung gewesen; jetzt sind die Konsumenten an der Reihe!“

Dann führt Dr. Baehem weiter aus, daß es sich hier nicht bloß um ein wirtschaftliches Problem handle, sondern die Rückwirkung auf das öffentliche Leben sei schon jetzt unverkennbar. Man mache in erster Linie die Regierung, „weiter aber auch die politischen Parteien und deren Führer, von denen man wirksame Einwirkung auf die Regierung erwartet, haßbar“. Die Ausnutzung der gemachten Fehler, die jetzt nur mit einer gewissen Vorsicht betrieben werden könne, „wird nach dem Kriege mit rücksichtsloser und rücksichtsloser Schärfe einleiten und vielleicht sogar zu neuen Parteibildungen führen.“ Die Elemente dafür seien „z. B. in den Beamtenorganisationen und den Konsumentenverbänden vorhanden, und an Politikern, die hier die Führung in die Hände zu nehmen bereit sind, fehlt es nicht.“ Darum, so schreibt Herr Baehem weiter, „werden die alten politischen Parteien, welche nicht wünschen, daß ihnen neue Mächte über den Kopf wachsen, beizeiten dem Problem der Preisbildung, soweit die Gesetzgebung dabei mitzuwirken berufen sein kann, ihre ernste Aufmerksamkeit zuwenden müssen“. Aber auch das psychologische Moment der Verunsicherung der Bevölkerung während des Krieges sei besonders hoch anzuschlagen.

Auch die „Kölnische Volkszeitung“, deren Leiter übrigens Dr. Julius Baehem früher gewesen ist, betrachtet die „Kriegswucherpreise“ auf ihre zukünftige Wirkung. Sie schreibt (Nr. 774) am Schluß eines Artikels über Bücherpreise bei Fleischkonferenzen, bei denen das Dreifache des realen Wertes genommen worden ist:

„Das wirkt, wenn man es liest, verblüffend, und doch könnte jeder von uns täglich dieselbe Betrachtung und Berechnung über Einkäufe für seinen und anderer Leute notwendigen leidlichen Bedarf anstellen. Das ist ein Unheil und eine Schmach mit jedem Tage, den das Untwesen weiter freß und millionenfällig die Gistteile sozialer Faulnis und Vererbung im nationalen Körper mehren darf. Es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß eine Masse vorandenkender Menschen mit Sorge auf dieses Grundübel blickt, das heute aus unleren Nahrungsmittelmarkt ein Wucherthrum macht, dessen schwerste Folgen erst seine moralisch und sozial zerstörenden Wirkungen nach dem Kriege sein werden.“

Den mitleidenden Konsumenten kann es ja am Ende gleichgültig sein, aus welchen Erwägungen heraus man endlich zu wirksamen Maßnahmen überleitet. Die Erkenntnis, daß die Verantwortlichen nach dem Kriege in ganz anderer Weise das Wort nehmen werden, als ihnen das jetzt möglich, hätte gewissen Kreisen eigentlich schon viel früher kommen können.

Völkerrecht und Krieg.

Dr. Hans Wehberg, der frühere Mitherausgeber der „Zeitschrift für Völkerrecht“, veröffentlicht im „Berliner Tageblatt“ eine längere Begründung seines auch im Auslande stark beachteten Austritts aus dieser wissenschaftlichen Zeitschrift. Er schreibt:

„Durch die Presse ging dieser Tage eine Mitteilung über einen von mir im November 1914 an Geheimrat Kohler gesandten Brief, worin ich diesem meinen Austritt aus der Redaktion der „Zeitschrift für Völkerrecht“ mitteilte. Das betreffende Schreiben, in dem auch die belgische Neutralitätsverletzung kurz erörtert war, dürfte im weiten Publikum, da meine Ausführungen nur auszugweise wiedergegeben waren, kaum richtig verstanden worden sein. Ich darf daher wohl an dieser Stelle auf die tieferen Gründe hinweisen, die mich seinerzeit zum Austritt aus meiner Stellung als Mitherausgeber und Schriftleiter der „Zeitschrift für Völkerrecht“ veranlaßten.“

Nach dem Kriegsbeginn tauchte für die deutsche Völkerrechtswissenschaft die schwerwiegende Frage auf, wie sie sich zu den Ereignissen stellen sollte. Kein Zweifel konnte für mich daran bestehen, daß die Wissenschaft als solche sich nicht von der Leidenschaft des Augenblicks hinreißen lassen dürfe, sondern sich nach Kräften bemühen mußte, wissenschaftliche Fragen objektiv und gerecht zu beurteilen. Eine völkerrechtliche Zeitschrift durfte gewiß über die aktuellen Probleme schweigen, aber sie durfte nicht dort, wo die Rechtsfragen zweifelhaft waren, die gegenteilige Meinung absichtlich unterdrücken. Deshalb wäre es gewiß

das Beste gewesen, wenn man die aktuellen Probleme überhaupt nicht erörtert, sondern ihre Behandlung auf ruhigere Zeiten verschoben hätte. Geheimrat Kohler wollte nun aus unserer Zeitschrift geradezu eine Anklageschrift gegen die anderen Völker machen. Das erschien mir um so bedenklicher, als wir alle von den Ereignissen noch erregt und an dem Welt drama besonders interessiert waren. Wir konnten, das schien mir gewiß, jetzt nicht über die anderen Völker in einer der Pflege der Wissenschaft gewidmeten Zeitschrift zu Gericht sitzen, sondern mußten es ruhigeren Zeiten überlassen, ein endgültiges Urteil zu fällen. Gerade damals, als die Leidenschaften des Augenblicks und der Haß der Völker untereinander überwogen, mußte nach meiner Ansicht die „Zeitschrift für Völkerrecht“ ihrer hohen Aufgabe getreu bleiben. Sie mußte als weithin sichtbare Vertreterin ihrer Objektivität und Gerechtigkeit der deutschen Wissenschaft in der Welt neuen Ruhm erwerben.

Kohler wollte nicht nur aus einer wissenschaftlichen Zeitschrift eine Verteidigungs- und Aufklärungsschrift machen. Er beabsichtigte, fortan in der „Revue“ auch Meinungen zu vertreten, die für die Zukunft des Völkerrechts nicht ungefährlich waren. Zuerst in Briefen an mich, dann in Tagesartikeln und schließlich am deutlichsten im ersten Hefte des laufenden Jahres der „Zeitschrift für Völkerrecht“ verteidigte er Ansichten, die schließlich zu einer Verneinung jeden Völkerrechts führen müßten. Er meint, ein auf Völkervertrag beruhendes Völkerrecht könne nicht mehr bestehen, weil unsere Gegner Lügner und Verräter seien; die ganzen Haager Friedenskonferenzen seien Seifenblasen. Er nennt die Franzosen in seiner Zeitschrift eine „bramarbasierende Gouffernation“, die Engländer eine „verlogene Krämmergeellschaft“ und die Italiener, von denen er noch Ende 1914 sagte, keiner liebe sie mehr als er, bezeichnet er in ähnlicher Weise. Jeder muß es mit sich anmachen, ob er solche Urteile vertreten will. Aber in eine wissenschaftliche Zeitschrift und noch dazu in eine solche, die sich die Pflege des internationalen Rechts zur höchsten Aufgabe gesetzt hat, gehören solche Ansichten nicht hinein.

Wenn das alles richtig wäre, was Kohler sagt, dann sollte er doch den richtigen Schluß ziehen, daß ein Völkerrecht nicht mehr möglich sei und eine Zeitschrift für Völkerrecht keinen Sinn mehr habe. Gibt er aber eine Zeitschrift des internationalen Rechts heraus, so muß er in dieser die Verständigung mit anderen Völkern über Zweifelsfragen vorbereiten. Die Zeitschrift darf nicht unter offenkundiger Verhöhnung und Verleugung sogar neutraler Staaten den Anspruch erheben, außerhalb der deutschen Völkerrechtswissenschaft gebe es überhaupt eine wahre Wissenschaft nicht. Das letztere drückt Kohler noch krasser aus, wenn er den anderen Völkern die Fähigkeit systematischen juristischen Denkens glattweg bestrittelt. Als Mitherausgeber der „Zeitschrift für Völkerrecht“ war es meines Erachtens meine unbedingte Pflicht, dieser Auffassung Kohlers vom Wesen einer wissenschaftlichen Zeitschrift entgegenzutreten. Wir durften nie und nimmer deutsche Wissenschaftlichkeit und Objektivität verleugnen und mußten dafür sorgen, daß im neutralen Ausland Urteile, wie solche, die deutsche Völkerrechtswissenschaft lange an, hochwuschig zu werden, nicht aufstehen konnten. Nicht an uniere Erregung hatten wir zu denken, sondern an die ewig gleichen und unbergänglichen Aufgaben der Wissenschaft. Aus diesem Gedanken heraus habe ich meinen Brief an Kohler geschrieben. Schon im Oktober wollte ich Kohler meinen Austritt mitteilen. Aber tiefe Anhänglichkeit an die mir liebgeordnete Zeitschrift und Zweifel, ob mein Rücktritt nicht irgendwie zu vermeiden sei, haben die endgültige Abwendung des Briefes dann noch mehr als einen Monat hinausgeschoben. Der Brief war also wahrlich nicht vorzeitig geschrieben.

Wer in das Wesen wissenschaftlicher Forschung und die Eigenart des internationalen Rechts eingedrungen ist, wird meinen Standpunkt verstehen und würdigen. In der schweren Krise, die in dem Augenblick des Krieges für die ganze Menschheit entstanden war, war es die heilige Pflicht der Gelehrten, wenigstens in dem Kreise der Wissenschaft gerecht und unparteiisch auch anderen Völkern gegenüber zu bleiben und den Glauben an eine bessere Zukunft der Menschheit aufrechtzuerhalten.“

Aus der Partei.

Sozialdemokratischer Stadtratskandidat in Breslau.

Der Wahl- und Verfassungsausschuss der Stadtverordnetenversammlung beschloß in seiner letzten Sitzung ohne Widerpruch, den sozialdemokratischen Stadtverordneten Emil Reutich für die neugeschaffene Stelle eines Stadtrats in Breslau in Vorschlag zu bringen. An dem Beschluß waren alle Parteien des Stadtparlaments beteiligt.

Eine Feststellung.

Von der Internationalen Sozialistischen Kommission zu Bern werden wir am Abdruck der nachfolgenden Erklärung gebeten:

In der deutschen Parteipresse verbreitet die Baumwollische Korrespondenz einen ihr angeblich von einem Schweizer Parteigenossen zur Verfügung gestellten Bericht über die Internationale Sozialistische Konferenz zu Zimmerwald. Wir stellen fest, daß sämtliche schweizerischen Teilnehmer an jener Konferenz sich entschieden dagegen verwahren, Urheber des Baumwollischen Berichtes zu sein. Der Bericht ist aber nicht nur hinsichtlich seiner Urheberhaft irre führend; er ist auch materiell falsch, und zwar sowohl was die Angaben über die Bescheidung der Konferenz als die Verhandlungen selbst und die Unterzeichnung des Manifestes betrifft. Ueber die Verhandlungen ist ein ausführliches Protokoll aufgenommen worden, das im Druck erscheinen wird.

An Hand dieses Protokolls wird sich die tendenziöse Färbung des Baumwollischen Berichtes unzweifelhaft feststellen lassen.
Bern, 23. September 1915.

Die Internationale Sozialistische Kommission zu Bern.

Parteitag der schweizerischen Sozialdemokratie.

Die Geschäftsleitung der Partei beruft den Parteitag nach Barau ein, wo er am Sonnabend, den 20. November, vormittags 9 1/2 Uhr, eröffnet werden soll. Außer den üblichen Geschäften stehen auf der Tagesordnung die Parteireorganisation sowie die Wirtschafts- und Finanzpolitik des Bundes.

Aus der holländischen Arbeiterpartei.

Die Parteileitung der holländischen Arbeiterpartei hat beschlossen, in Verbindung mit der vom Anti-Kriegsrat ausgearbeiteten Adresse noch eine Adresse an die Regierung zu richten, in der diese aufgefordert wird, im geeigneten Augenblick die Initiative zu einer Konferenz der neutralen Staaten zur Friedensvermittlung zu ergreifen, oder die Initiative anderer Länder zu unterstützen.

An Stelle des erkrankten Genossen Trostra und des längere Zeit abwesenden Genossen van Ros wurden zu Vertretern der Arbeiterpartei im Internationalen Sozialistischen Bureau die Genossen Sibant und Bliegen bestimmt.

Am 3. Oktober tritt ein Parteirat zusammen, der außer verschiedenen Organisations- und Verhangelagen auch die Aktion gegen die Lebensmittelveruerung besprechen soll.

Soziales.

Die Kriegserwitte hat Anspruch auf das Sechswochengehalt des gefallenen Eheannes.

In diesem Sinne entschied die fünfte Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts in einem dort verhandelten Rechtsfalle.

Der im Kampfe fürs Vaterland gefallene Angestellte war acht und ein halbes Jahr in der Fabrik von Karl Schütte tätig gewesen und hatte, wie die belagte Firma ergeben muß, auch im Geschäftsbetriebe bis zuletzt seine Pflicht erfüllt. Trotzdem weigert sich die Firma, der Witwe das Gehalt für sechs Wochen nach Einberufung zu zahlen, weil der Betrieb angeblich keinen Nutzen abwerfe und das Unternehmen auch keine Dividendenerträge habe. Das Kaufmannsgericht sprach den Erben des gefallenen Klägers das Sechswochengehalt auf Grund des § 63 des Handelsgesetzbuches zu. Die der Vorsitzende verkündete, sei dies nicht nur der rechtliche Standpunkt, sondern auch vom moralischen Standpunkt müsse man zu einer solchen Auffassung kommen, angesichts der Tatsache, daß der Gefallene viele Jahre der Beklagten treu gedient habe. Das Urteil konnte formell noch nicht ausgesprochen werden, da die Witwe als Mutter eines Kindes nicht alleinige Erbin ist und auch ein Testament nicht vorhanden ist. Sobald die Witwe den Erbschein beibringt, soll der eingeklagte Betrag ihr als Miterbin und Vertreterin ihres minderjährigen Sohnes zugesprochen werden.

Nebenprofite.

Tausende von Mitbürgern Berlins, Hunderttausende von Deutschland sehen eine Ehre darin, Kriegserwitte und Kriegserwitwen in Kriegsrenten- und Arbeiterversicherungssachen unentgeltlich beizustehen. Das ist Anerkennungswert. Daneben erteilen die Gemeinde- und Polizeibureau unentgeltlich Auskunft in solchen Dingen. Leider gibt es aber hier und da einen Gemeindebeamten, der aus der Unkenntnis von Kriegserwitwen Kapital schlägt. Wir führen ein Beispiel an: In dem Gemeinderatsschlichter H. Graßmann in Schmötz (Ostpr.) kam eine Kriegserwitwe, die ihren Mann bei dem Meiner Aufstufung verlor und hatte für fünf Kinder zu sorgen, auf das Gemeindebureau, um den Antrag auf Hinterbliebenenrente zu stellen. Herr Graßmann bestellte die Witwe nach seiner Wohnung und nimmt ihr für Aufnahme des Antrags auf Hinterbliebenenrente 3 Mark ab. Gegen dies Verfahren ist am 14. Juni beim Landrat Beschwerde erhoben. Da Antwort nicht erfolgte, wurde sie am 14. August wiederholt. Antwort steht noch immer aus. Das ist bei der Hülle dringender Dinge begreiflich. Aber wäre es, da der Schmözger Fall vielleicht nicht ganz vereinzelt dasteht, nicht angebracht, daß der Minister des Innern eine allgemeine Verfügung erläßt, daß die Beamten den Witwen beizustehen verpflichtet sind und daß der Beistand ein unentgeltlicher ist?

Vom Antrag auf Gnadengebührnisse.

Die Klassen der Feldtruppenteile sind angewiesen, beim Eintritt des Todes eines Heeresangehörigen sofort den Hinterbliebenen eine Weisung über die Höhe der zustehenden Gnadengebührnisse zuzustellen. Geht diese Weisung nicht ohne Antrag ein, dann wende man sich sofort an den Feldtruppenteil, dem der Verstorbene bei seinem Tode angehört hat. Irrig ist die Annahme, daß die Versorgungsgebühren ohne Weisungen zur Zahlung angewiesen werden. Dies ist nicht der Fall. Die Versorgungsgebühren werden nur auf Antrag der Hinterbliebenen gewährt; diesem Antrag füge man die Weisung bei. Zur Vermeidung von Verzögerungen in der Anweisung der Hinterbliebenengebührnisse empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen von Heeresangehörigen die ihnen zustehenden Weisungen umgehend mit dem Antrage auf Gewährung der Gnadengebührnisse dem zuständigen Bezirkskommando übersenden.

Reiser

Große Sonder-Abtl.

Kinder-Styl.

27/30 7 90 31/35 8 90

Backfisch-Styl.

36/39 9 50

Knaben-Styl.

36/39 10 90



Für den Herbst



C & A

B. L. N. N. - DIE ERG. I. B. M.

Moderner einfarbiger Paletot aus gutem, weichem Wollstoff, in allen neuen Farben, mit anliegender Taille und glückigem Schöß, sehr vornehm wirkend
26.75

Sehr praktischer Paletot mit dem neuartigen, eingeschobenen Mermel, besonders reizvollem Gurt und schön glückig fallend, nur
19.75

Hoch elegantes Jackett, aus vorzügl. Material und sehr wirkungsvoll u. sorgsam verarbeitet. In braun, grün, und schwarz, auf Seide
65.-

mit feinen oft schon recht herben Tagen und winterlichen Abenden sind Mäntel wie die nebenstehenden begehrenswerte Kleidungsstücke. Außerdem finden Sie als besonders empfehlenswert und in noch umfassenderer Auswahl als in früheren Jahren

Jackettkleider in blau und schwarz

14.50 19.75 25.—
31.75 39.50 45.—

Jackettkleider in schönen Farben

12.50 19.75 27.50
32.50 36.75 44.—

Astrachan- und Samt-Mäntel

in schönen edlen Formen und vorzügl. Qualitäten

24.75 29.75 36.50
41.25 48.50 53.—

Bevor Sie kaufen, besichtigen Sie unsere reichen Fensterauslagen. Sie werden darin eine Fülle von interessanten Anregungen finden und sich leicht von unserer wohl unerreichten Leistungsfähigkeit überzeugen können.

Chausseest. 113
beim Stettiner Bahnhof.

Königstr. 33
am Bf. Alexanderplatz.

Sonntags bleiben unsere Geschäfte geschlossen

Garderobe
für
Herren, Damen, Kinder
kauft man preiswert und gut
bei
Kredit-Feder
Täglich Eingang von Herbst-Neuheiten!

In enormer Auswahl unter günstigen Zahlungsbedingungen:
Herren-Anzüge, Paletots, Ulster, Joppen, Kleider,
Damen-Ulster, Tuch- u. Astrachanmäntel,
Pelz-Kolliera, Muffen, Pelzmäntel,
Damenhüte, Reiher, Federn,
Schuhwaren, Wäsche.

Günstigste Zahlungsbedingungen.

ZENTRALE Norden: Eng. Weinbergsweg 28
Filiale Frankfurt. Allee 350
Filiale Ost: Kollbuser Damm 103
Filiale Süden: Charlthg. Scharren-
Filiale Westen: Charlthg. strasse 5

GARBÁTY
CIGARETTEN

DEUTSCHES FABRIKAT
TRUSTFREI

Lederabfälle.

Naturrelle Blankleder-Büchse für Sohlen zu Füßschuhen und Brandsohlen, per Pfd. von 2 R. an.

Schwarze und naturrelle Blankleder-Abfälle für Abfälle geeignet per Pfd. von R. 0,20 an.

Schwarze leichte Blankleder-Abfälle, passend zu Lederparaffin, per Pfd. von 1,25 R. an verkauft

A. Lerch, Berlin, Mühlenstr. 70.

Fernspr. Amt Königstadt 3830, 3831.

Arbeitermöbel

Die Ausstellung im Gewerkschaftshaus ist geschlossen. Die Möbel können besichtigt werden bei Doppelt u. Rothe, Zeughoffstr. 20, bis abends 7 Uhr.



J. Baer

Batstr. 26 Ecke Prinz-Allee Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Elegante Paletots, Eleg. Einzeignungs-Anzüge in jed. Preislage. Gr. Stofflager z. eleg. Maßanfertigung Billigste, feste Preise.

Oskar Wollburg
Berlin N, Brunnenstr. 56 u. 57.
Konfektionshaus für Damen- u. Mädchen-Bekleidung.
Neuheiten für den Herbst:

Trotz des großen Stoffmangels, der sich seit Beginn des Krieges bemerkbar macht, verkaufe ich meine Fabrikate zu ganz erheblich billigen Preisen, da ich mein Fabrikationsmaterial noch vorzeitig zu allen Preisen geübt habe.

Kostüme das Eleganzste für den Herbst, mit langer leichter Jacke	Kostüme aus (Inbardi, Twill, Cheviot usw. in allen modernen Farben.
46.- 58.- 75.-	19.75 28.- 39.-

Paletots in kleidsamer Blusenform mit Glockenschöß	16.75 24.- 38.-
--	-----------------

Frauen-Mäntel schwarz u. farbig in entzückenden Neuheiten, auch für starke Damen	Blusen u. Röcke aus Samt, Seide, Wolle usw. in den modernsten Ausführungen
22.- 37.- 44.-	3.90 7.50 13.00

Kleider- u. Backfisch-Lieferer, Kostüme, Mäntel, Sportjacken für jedes Alter von 2,90 an.

Außerdem bietet sich besondere Gelegenheit, da jetzt größte Auswahl in Pelz- Samt- Astrachan- Paletots u. -Mänteln.

Große Abteilung für Trauer-Bekleidung.

Kleider Kostüm 30.50 Paletot 16.75.

Strahlendorf's Handelsakademie

Berlin, Beuthstraße 11, am Spittelmarkt, Zentrum 1750.
Am 5. Oktober beginnen Viertel- und Halbjahreskurse, für jüngere und ältere Damen und Herren getrennt, zur Ausbildung für das Kontor oder für das Bankfach.
Höhere Halbjahreskurse für Damen mit Töchterbildung. Ausführliche Lehrpläne kostenlos.

Steppdecken Spezialhaus

Emil Lefevre

Berlin Oranienstr. 158.

einfarbig und bunt 3⁵⁰-6⁷⁵
Similiseide, alle Farb. 4.85-8.35
Normal-Sommer 135 200 375
Schlafdecken

Viele 1000 Schlafdecken von der Heereslieferung erübrigt weit unt. Kostenpreis

Satin-Steppdecken 8⁹⁵
doppelseitig.....

A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Alliancestrasse Gr. Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm Wilmersdorferstrasse

Zum Umzug: Billige Gardinen

Tüll-Gardinen weiss oder cremeMeter **45, 60, 75 Pf.**
Tüll-GardinenFenster 2 Flügel **2.95, 3.95, 4.85**
Künstler-Gardinen 2 Flügel, 1 Querbehang .. **3.95, 4.95, 5.95**
Künstler-Gardinen 2 Flügel, 1 Querbehang mit Ein- und Ansatz ... **8.95, 10.75, 12.75**
Tüll-Vorhänge weiss oder cremeStück **2.45, 3.95, 4.75**
Köper-Fenstervorhänge 1 oder 2teilig ... **2.45, 3.95, 4.85**

Tüll-Bettdecken **1.95, 2.45, 3.85**
Tüll-Bettdecken über 2 Betten **4.95, 5.85, 7.75**
Erbstül-Bandbettdecken **3.95, 4.75, 5.95**
Erbstül-Bandbettdecken über 2 Betten **8.75, 10.50, 12.50**
Erbstül-Vorhänge mit Ansatz **3.95, 5.75, 6.85**
Madras Gardinen buntfarb. 2 Flügel 1 Querbehang **6.95, 7.85, 9.75**

Plüsch-Tischdecken 8⁹⁵
4 Ecken gepresst

Tüll-Bettdecken 4⁹⁵
mit Ein- und Ansatz

Erbstül-Bettdecken 14⁷⁵
über 2 Betten mit reicher Bandverzierung

Künstler-Gardinen 6⁹⁵
2 Flügel, 1 Querbehang mit Ein- und Ansatz

Tüll-ScheibenschleierStück **38, 55, 68 Pf.**
Tüll-ScheibenschleierMeter **38, 48, 55 Pf.**
Tüll-Spanngardinen 130 cm breitMeter **68, 85, 98 Pf.**
Satin-Steppdecken **4.95, 5.95, 6.75**
Ruhebett-Decken Fantasiegewebe **4.95, 5.50, 6.75**

Filztuch-Tischdecken **1.65, 2.45, 3.75**
Tischdecken Fantasiegewebe..... **2.95, 4.25, 5.90**
Plüsch-Tischdecken in modernen Farben.. **7.95, 9.85, 10.75**
Plüsch-Tischdecken 4 Ecken gepresst **10.75, 12.50, 13.75**
Ruhebett-Decken doppelseitig **9.75, 12.75, 14.75**

Plüsch-Teppiche
19.75 28.75 38.75

Bett-Vorleger
2.95 3.50 4.45

Steppdecken Satin, Handarb. doppelseitig
10.85 12.75 15.75

Deutsches Theater.
Direktion: Max Reinhardt.
7 1/2 Uhr: **Judith.**
Nachm. 2 1/2 Uhr (Kleine Preise):
Hamlet.
Montag: **Schluck und Jan.**
Kammerspiele.
8 Uhr: **Der Weibsteufel.**
Nachm. 2 1/2 Uhr (Kleine Preise):
Die deutschen Kleinstädter
Montag: **Der Weibsteufel.**
Volkshäuser. Theater a. Bülowpl.
8 1/2 Uhr: **Der Kaufmann von Venedig.**
Montag 8 1/4: **Die Räuber.**

Verband der Freien Volkshäuser
Sonntag, den 26. September,
mittags 12 Uhr:
I. Konzert.
nachmittags 3 Uhr:
Volkshäuser, Theater am Bülowplatz:
Die Tischschneider. — Die Ge-
schwister.
Deutsches Opernhaus: Die verkaufte
Braut.
Schillertheater Charl.: Das Glück im
Winkel.
Deutsches Künstler-Theater: Datterich.
Leffing-Theater: Baumeister Solnes.
Abends 8 1/2 Uhr:
Volkshäuser, Theater am Bülowplatz:
Montag: **Die Räuber.** Dienstag,
Dienstag, Donnerstag: **Der Kauf-
mann von Venedig.**

Rose-Theater.
8 Uhr: **Die Kriegsbraut.**
Sonntag 3 Uhr: **Die Stunde kommt.**

Theater für Sonntag, den 26. Sept.

Berliner Theater
3 Uhr: **Wie einst im Mai.**
8 Uhr: **Extrablätter.**
Deutsches Künstler-Theater.
3 Uhr nachm.: **Datterich.**
8 Uhr: **Zwischenspiel.**
Lessing-Theater.
8 Uhr: **Nora.**
Deutsches Opernhaus Charlottbg.
3 Uhr nachm.: **Die verkaufte Braut.**
7 Uhr: **Die Meistersinger v. Nürnberg**
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
3 Uhr: **Der Troubadour.**
8 Uhr: **Der Vogelhändler.**
Ges. Herrfeld-Theater
8 Uhr: **Benjamin macht alles.**
Kleines Theater.
4 Uhr: **Liebelol.**
8 1/2 Uhr: **Ein kostbares Leben.**
Komische Oper.
8 1/2 Uhr: **Gold gab ich für Eisen.**
8 Uhr: **Jung muß man sein.**
Montis Operetten-Theater
Gastspiel **Louis Treumann.**
8 Uhr: **Hohheit tanzt Walzer**

Komödienhaus
7 1/2 Uhr: **Die Frau von 40 Jahren.**
Lustspielhaus.
8 1/2 Uhr: **Die Kinder der Exzellenz.**
8 1/2 Uhr: **Herrschafft. Diener gesucht.**
Residenz-Theater
8 Uhr: **Die Prinzessin vom Nil.**
Schiller-Theater O.
8 Uhr 15: **Hasemanns Töchter.**
8 Uhr: **Alt-Heidelberg.**
Schiller-Th. Charlottenbg.
3 Uhr: **Das Glück im Winkel.**
8 Uhr: **Heimal.**
Thalia-Theater.
8 Uhr: **Kam'rad Männe.**
8 Uhr: **Drei Paar Schuhe.**
Theater am Nollendorfpf.
8 1/2 Uhr: **Die Dollarsprinzessin.**
8 1/2 Uhr: **Immer feste druff!**
Theater des Westens
8 Uhr: **Der brave Fridolin**
Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: **Die 5 Frankfurter**
8 Uhr: **Rausch.**
Trianon-Theater.
8 1/2 Uhr: **Minna von Barnhelm.**
8 1/2 Uhr: **Lehmans Kinder.**

BUSCH
Heute Sonntag
Nachm. hat jeder
Erwachsene
ein Kind frei.
In beiden Vorstellungen:
Das ungekürzte, täglich mit
großem Beifall aufgenommene
und noch bereicherte Progr.
Unthan, d. armlose Wunder
als Kunstschütze. **Bellonis**
konkurrenzlos dress. **Kakadus a.**
Kunstradfahr. a. d. Drahtseil.
Grix-Grigory, 9 Pers. i. Kar.
Spiele. **Sidi, der Armesherk,**
jongliert m. schw. Geschützen
u. Geschossen. **Baronin Kraft**
v. N. Schulleitakt. **Herr u. Frau**
Direktor Corty-Althoff
in ihren glänz. Meisterdressur.
Neu! Ferner Neu!
Leonore und Polly Dassi
kom. Dressurakt mit akrobat.
Hunden u. boxendem Poney.
sowie die übrigen Spaßmacher
mit ihren neuesten Witzsen
und Späßen.

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Sonntag, den 26. September:
„Graf Effer.“
Trauerspiel in 5 Akten von J. Laube.
(Ab Montag, 27. 9.: „Das Tisch-
mädchen von Schönberg.“)
Raffeneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Apollo THEATER

Friedrichstr. 218
Tel.: Lützow 7341
Direktion: Adolf Vogel.
Heute Sonntag
2 Vorstellungen!
4 und 8 Uhr
Nehm. Kleine Preise!
bei vollständig. Progr.
Großer Erfolg
des vielbesprochenen
Programms!
14 wirkliche 14
Schlager
Billetverkauf: Vorm. 11—1
Uhr sowie ab 7 Uhr abds.
u. im Invalidendank.

URANIA Taubenstr. 48/49.
4 Uhr (halbe Preise):
An den Grenzen von Südtirol und Italien.
8 Uhr:
Von den Karpathen bis Brest-Litowsk.
Montag 8 Uhr:
An den Grenzen von Südtirol und Italien.



EVA SPEYER
in dem Drama
Die Schwestern
Vorführung: für Rollen-
vertrieb. Schönberg
Gautschoke, Kochplatz.
Waldemar Pflander:
Die Lebenslüge
Alexander, Friedrich-
sche Zauberkunst,
Homburgstr.

Guido Thielscher
Kurköpenplatz, Schön-
berg Hauptstraße, Wein-
bergweg, Gelsenberg,
Wortplatz.
Der Tunnel
Aufführung: am Unter-
den Linden, Reichs-
parktheater.
So rächt die Sonne
Alexanderplatz, Reichs-
parktheater.
Anfang 3, 7, 9 Uhr.

Walhalla-Theater.
8 Uhr: **Von Stufe zu Stufe.**
3 Uhr: **Der Güttensberger.**
WINTERGARTEN
Guido Thielscher:
„Wie repariere ich mein Auto?“
„Venus im Grünen“
Operette von Oskar Straus.
Mitwirkende:
Eise Berna — Ida Russka
Gustav Matzner — Julius Spielmann.
Käte Erholz-Nelson
Am Klavier: Rudolf Nelson
sowie das
große
Eröffnungs-Programm.



Theater-Folies-Caprice
8 1/2. Posen-Theater 9 1/2.
Onkel Mendelsohn
Citrons geben sich die Ehre
mit **Leonhard Haskel**
und **Siegfried Berisch.**
Casino-Theater
Lottbinger Str. 37. Tägl. 8 Uhr:
Die neue Berliner Volkspoliz
Familie Schnafje.
Urbefind. Handlung Urbefind. Figuren.
Vorher der arakt. Spezialitäten-Tell.
Vorher. i. d. ganze Woche u. 11—2 Uhr.
Sonnt. 4 Uhr: **Die gute Mama.**

Palast
Theater am Zoo
Letzter Sonntag
des überreichen
Eröffnungs-Programms!
2 Vorstellungen 2
3 1/2 Uhr Nachm. jeder Er-
wachs. 1 Kind frei. 8 Uhr

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum 236. Male:
**Im Schützen-
graben.**
Anfang
Sonnt. 7 1/2 Uhr.

Stoffe
für Maß-Anzüge, Paletots, Utster
Meter 6, 8, 10, 12 M.
Damen-Kostüm- und Ulster-Stoffe
„Neuhelton“ Meter 3, 5, 7 M.
Seiden-Piltsche, Persianer imit.
Astrachan Meter 10, 15, 20 M.
Koch & Seeland, Tuch-Lager
Gartenstrasse 20—21.

Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Berliner Konzerthaus.
Im neuen Schmuck.
Heute Sonntag:
Großes Konzert.
Berliner Konzerthaus-Orchester Leiter: Komponist **Franz v. Blon.**
Anfang 4 Uhr.

Für Rheumatiker und Nervenleidende.
Kann seit langen Jahren zum ersten Male
wieder gut geben.
Herr Heinrich, München schreibt: „Da ich schon seit mehreren
Jahren fürchterliche Schmerzen in meinem Arm hatte und alle
ärztliche Hilfe, die ich bis jetzt gebraucht habe, vergebens war, wandte
ich mich noch in meiner Verzweiflung an **Togal-Tabletten**.
Nach dem Gebrauch von ca. 3 Tagen waren die Schmerzen
vollständig weg und seit 4 Wochen empfinde ich nicht die ge-
ringsten Schmerzen und kann jetzt wieder laufen, während ich
früher nicht mehr wußte, wie ich vom Plage kommen sollte.“
Vehäliche Erfahrungen und noch überraschendere Erfolge erzielen
viele andere, welche **Togal** nicht bei Rheumatismus, sondern
auch bei allen Arten von Reiven- und Kopfschmerzen, Gelenk-
schm, Ischias, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Nist
und Neuralgie gebrauchen. **Togal** ist die Gaurisäure, das
verbeerbende Selbstgitt, wodurch ebenlo rasche wie anhaltende
Erfolge erzielt werden. Alle Apotheken führen **Togal-
Tabletten**.

Montag, den 27. September: Frauen-Leseabend für Groß-Berlin.

Aus Groß-Berlin.

Wann wird die Kriegsunterstützung erhöht?

Die Erhöhung der Unterstützung für Kriegerfrauen wird je länger je mehr zu einer unabwendbaren Notwendigkeit. Die Teuerung und die bevorstehende kältere Jahreszeit mit ihren Mehrausgaben für Licht und Heizung, für wärmere Bekleidung lassen die jetzige Kriegsunterstützung als unzulänglich erscheinen. Wie groß der Notstand der Kriegerfrauen ist, beweist ein Blick auf einzelne Haushaltungen. Auch eine bürgerliche Zeitung erkennt den Notstand an, indem das „Berliner Tageblatt“ einige Budgets von Kriegerfrauen veröffentlicht, von denen wir folgende wiedergeben:

Table with 2 columns: Category and Monthly amount in M. Includes items like Staatsliche und Gemeindeunterstützung, Mietunterstützung, Beitrag der Säuglingsfürsorge, etc.

Von dieser Monateinnahme von 55,50 M. müssen folgende Ausgaben bestritten werden: ... Es bleiben somit für den übrigen Lebensunterhalt nur 18,50 M. pro Monat oder 60 Pf. täglich über.

Frau A. D., Gothenstraße. Kriegswitwe mit einem Kind im Alter von drei Jahren. Der Mann war Kassierer bei einer Depofitenkasse mit einem Jahreseinkommen von 3000 M. Er ist als Offizierstellvertreter ins Feld gezogen und bei Trübsal gestorben.

Table with 2 columns: Category and Monthly amount in M. Includes items like Staatsliche Pension der Witwe, Ausgaben, Mietzins für ein möbliertes Zimmer, etc.

Die Frau erklärt: „Wenn ich ganz sparsam lebe, wöchentlich nur einmal Fleisch genieße und im übrigen von Gemüse und Kartoffeln lebe, kann ich knapp auskommen. Dann bleibt aber nichts für Nähfaden, Nadeln und dergleichen zum Ausbessern der Kleider. Für das Kind koche ich meistens einen Mondamin-Budding, den es sehr gern isst. Seit einigen Tagen bin ich beim Vaterländischen Frauenverein provisorisch angeheftet mit einem Monatsgehalt von 50 M. Damit werde ich mein Leben wesentlich besser einrichten können.“

Die Budgets könnten nach Belieben vermehrt werden. Wenn manche Frau nicht etwas zuberdiene oder einen Zuschuß von dem Arbeitgeber des Mannes bekomme, so läßt sie sehr traurig aus. Aber selbst diese Frauen leiden schwer unter der Teuerung, zumal auch dem im Felde stehenden Manne oder dem Sohne des öfteren eine Kleinigkeit gesendet werden muß. Wieviel mehr seufzen erst die Frauen, die lediglich auf die Unterstützung angewiesen sind.

Dazu kommt, daß es noch Unterstützungskommissionen gibt, welche Kriegerfrauen abweisen, weil ihr Verdienst genügend sei oder in anderen Fällen keine Mietunterstützung zahlen. Es ist zu erwarten, daß in Kürze die vom Reichstage gewünschte Erhöhung der Kriegsunterstützung durch Bundesratsbescheid in Kraft gesetzt wird und daß dann — hoffentlich — auch die Gemeinden, so sehr sie auch schon belastet sein mögen, ihren Zuschuß auf die erhöhte Reichsunterstützung ausdehnen werden. In Berlin muß außerdem mit der von einzelnen Kommissionen geübten Willkür in den Unterstützungsfällen aufgeräumt werden. Es müssen bestimmte Grundsätze für die Unterstützung festgelegt werden, an die sich die Kommissionen zu halten haben bei Bewilligung von Kriegs- wie Mietunterstützung. Solche Grundlagen sind vorhanden.

Das Berliner Gewerbegericht hat im Etatsjahr 1911 auf Ersuchen der Gewerbe-Deputation ein Gutachten erstattet, ob und inwieweit die auf Grund des § 1 des Strafenversicherungs-Gesetzes und des § 6 des Gewerbeunfallversicherungs-Gesetzes festgesetzten Ortsdurchschnittspreise, nach denen der Wert von Naturalbezügen bei Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes in Anschlag zu bringen ist, mit Rücksicht auf die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse einer Änderung bedürfen.

Das Gutachten lautete dahin, daß der Verköstigungsatz auf 1,50 M. für den Tag und die tägliche Mietentwässerung auf 0,50 M. festzusetzen sei.

Danach würde sich der Verköstigungsatz pro Monat auf 45 M. belaufen. Das war im Jahre 1911. Die heutigen Verhältnisse erfordern eine Erhöhung dieses Existenzminimums. Einzelne Unterstützungskommissionen in Berlin haben sich an dieses Gutachten des Gewerbegerichts erinnert und als Minimum für eine Frau 40 M. monatlich und 15 M. für ein Kind festgesetzt. Diese Sätze zugrunde gelegt, wird unter Berücksichtigung der Kriegsunterstützung und etwaiger Leistungen des Arbeitgebers oder sonstiger Einkünfte berechnet, ob Mietbeihilfe und in welcher Höhe solche erforderlich erachtet wird. Es gibt auch Kommissionen, in denen der Satz von 35 M. für eine Frau zugrunde gelegt wird.

Jedenfalls könnte das Gutachten des Gewerbegerichts, den heutigen Verhältnissen angepaßt, als Grundlage gelten, um der heutigen Willkürherrschaft einzelner Kommissionen ein Ende zu machen. Eine bessere Regelung erfordert auch die Gewährung von Extrainterventionen. Die Verteilung dieser Unterstützung auf die einzelnen Kommissionen genügt nicht, und in den Kommissionen selber wird ebenfalls arg geknausert, je länger der Krieg dauert. Man darf aber die einzelnen Kriegerfamilien nicht darunter leiden lassen, daß die Zahl der Eingezogenen gewachsen ist und den Gemeinden große Lasten auferlegt. Ausreichende Sorge für die zurückbleibenden Kriegerfamilien ist auch heute noch eine der vornehmsten Aufgaben von Reich, Staat und Gemeinde und trägt zu großer Veruhigung unserer hinausziehenden Krieger bei.

Hoffentlich erfolgt in Kürze eine Verbesserung der Lage der Kriegerfamilien.

„Lohnende“ Heimarbeit.

Welche Löhne mitunter von Zwischenweibern gezahlt werden, lehrt auch der folgende Fall. Eine der vielen Kriegerfrauen, die ihrer kleinen Kinder wegen nicht Arbeit außer dem Hause annehmen können, hatte sich schon längere Zeit hindurch vergeblich nach Heimarbeit umgesehen. Endlich konnte sie beim Nationalen Frauendienst, von dem sie unterstützt wurde, sehr erfreut die Mitteilung machen, daß sie Arbeit gefunden habe und sich bald damit ernähren zu können hoffe. Was für Arbeit aber war das? Es stellte sich heraus, daß die Frau, veranlaßt durch eine „Morgenpost“-Annonce, zu einem Zwischenmeister Hagen (Berlin, Bielestr. 51) gegangen war und dort die Näharbeit an Sanitätsstaschen übernommen hatte. Bei dieser Taschen kennt und auch selber schon mal diese Arbeit gemacht hat, der weiß, wieviel Zeitaufwand und Mühe die Herstellung erfordert. Der Stoff ist hartes Segeltuch, so daß man tüchtig Maschine treten muß. In den Taschen sind eine reichliche Anzahl Nähte zu machen, ein paar Reile einzufügen, Gurte und Ansätze anzuhäufeln. Und wie hoch ist für all diese Arbeit der Lohn, mit dem die Arbeiterin sich nähren zu können hofft? Nicht mehr als 18 Pf. pro Stück gibt man ihr, bei Hagen. Dabei muß sie noch das Garn selber beschaffen, ja daß ihr harter Verdienst pro Tasche sich auf etwa 16 Pf. stellt. Aber so dürftig dieser Arbeitslohn auch ist, er ist doch noch nicht der niedrigste, der für Sanitätsstaschen gezahlt wird. Man sagt uns, daß es Unterneher gibt, die dafür noch sehr viel niedrigere Löhne zahlen, beispielsweise nur 12 Pf. pro Stück. Nach einer Auskunft, die an zuständiger Stelle eingeholt wurde, wären etwa 40 Pf. pro Stück als angemessener Lohn zu betrachten. Was mögen da die Fabrikanten und Zwischenmeister an diesen Sanitätsstaschen verdienen?

Näherinnen, die über schlechte Bezahlung der Näharbeit an Sanitätsstaschen, Sandböden, Patronengürteln usw. klagen, seien hiermit nochmals aufmerksam gemacht auf die Sitzung, die der Verband der Schneider und Schneiderinnen am Dienstag, den 28. September, abends 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15, Saal 3, veranstaltet.

Die Kupfer- und Messingbeschlagnahme.

Die Ergänzung der Verordnung des Oberkommandos in den Marken über Kupfer-, Messing- und Nickelbeschlagnahme hat eine Aenderung in der Organisation der städtischen Metallsammlerstellen zur Folge gehabt. In den 34 städtischen Gasrevierinspektionen werden von jetzt ab in der Zeit von 8 bis 1 Uhr außer den in § 2 der erwähnten Verordnung der Beschlagnahme unterliegenden Gegenständen zu den bisherigen Uebernahmepreisen von 4 M., 3 M. und 13 M. für Kupfer, Messing und Reinnickel ohne Beschläge und 2,50 M., 2,10 M. und 10,50 M. mit Beschlägen noch folgende Gegenstände angenommen: Büstenbleche, Eimer, Kaffee-, Tee- und Milchkannen, Auchenplatten, Tee- und Kaffeemaschinen, Samoware, Zuckerdosen, Teegladhalter, Wannen, Messerhälften, Zahntodergestelle, Tafelauffäge aller Art, Tafelgeschirre, Rauchservice, Lampen, Leuchter, Kronen, Platten, Rippesachen, Thermometer, Schrotgarnituren, Bettwärmer, Säulenwagen und Badesöfen aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Dagegen können in den Markthallen von nun an alle anderen Gegenstände aus Kupfer, Messing, Rotguld, Tombak, Bronze, Neusilber, Eisen, Chromnickel, Alpaka und Reinnickel, auch Altmaterialien aus diesen Metallen abgeliefert werden. Es werden, wie das Oberkommando und der Magistrat bereits bekannt gemacht haben, für die in den Markthallen abgelieferten Gegenstände folgende Uebernahmepreise gezahlt: Für Materialien und Gegenstände aus Kupfer 1,70 M. für das Kilogramm, aus Messing, Rotguld, Tombak, Bronze 1 M., aus Neusilber, Eisen, Chromnickel 1,80 M. und aus Reinnickel 4,50 M.

Alle diese Materialien und Gegenstände müssen vorher von Eisen-, Holz- und anderen Teilen befreit sein und sollen, um eine möglichst glatte Abfertigung zu ermöglichen, nach den einzelnen Metallarten getrennt eingeliefert werden.

Verunglückte Heizer.

Gestern meldeten wir, daß ein Heizer beim Anheizen einer Zentralheizung in Sophien-Gymnasium in der Weinmeisterstraße infolge Kohlenoxydgasvergiftung den Tod gefunden hat. Heute liegen zwei Fälle vor, nach denen Heizer in ihrem Verufe ums Leben gekommen sind. Es wird berichtet: Der 67 Jahre alte Heizer Wilhelm Kieze, der seine Stellung in der 147. Gemeindefeuerwehr auf dem Grundstück Grenzstr. 8 schon länger bekleidete und mit seiner Frau dort

auch eine Dienstwohnung hatte, setzte vorgestern nachmittag zur Probe die Zentralheizung in Betrieb. Um 7 Uhr abends kam er nach der Wohnung und klagte seiner Frau, daß er sich unwohl fühle. Zwei Stunden später, nachdem die Frau, von der Arbeit ermüdet, sich schlafen gelegt hatte, ging er wieder hinunter, um die Feuerung zu schließen. Frau Kieze schlief die ganze Nacht durch. Als sie gestern morgen erwachte, sah sie zu ihrem Schrecken, daß das Bett ihres Mannes unberührt war, und eilte nach dem Heizraum hinunter. Hier fand sie den Mann regungslos daliegen. Ein Arzt aus der Nachbarschaft konnte nur noch den Tod feststellen. Nach seinem Gutachten ist Kieze infolge von Rauchvergiftung gestorben. Er war noch imstande gewesen, die Fenster zu öffnen, dann aber tot zusammengebrochen.

Einen entsetzlichen Flammentod erlitt gestern der verheiratete 54jährige Portier und Heizer Goulied Kühn vor dem Ofen der Zentralheizung des Hauses Goethestr. 12 in Charlottenburg. Es wird darüber berichtet: Bewohner des Hauses Goethestr. 12 nahmen gegen Mittag einen scharfen Brandgeruch wahr, der aus den Kellerräumen drang. Der Gastwirt Weihe suchte verschiedene Keller ab, ohne etwas Verdächtiges zu bemerken. Da der Geruch nicht nachließ, begab er sich gegen 4 Uhr nachmittags nochmals in den Keller und diesmal auch zum Ofen der Zentralheizung. Dort bot sich ihm ein graufiger Anblick. Der Portier Kühn, der seit etwa 2 Monaten die Heizung bediente, lag tot auf dem Boden. Die eine Hälfte des Verunglückten war vollständig in Flammen gehüllt, die langsam am Körper emporstiegen. Die Feuerwehr brachte den entsetzlich zugerichteten Leichnam ins Schaubaus. Man nimmt an, daß dem Kühn während des Heizens Schmelzen aus dem Ofen entgegenschlugen, die seine Kleidung ergrieffen. Der Bedauernswerte verlor dabei das Bewußtsein und wurde, da Hilfe nicht in der Nähe war, von den Flammen getötet.

Räuberischer Heberfall auf einen Kassenboten.

Zu drei Jahren Gefängnis verurteilt wurde gestern der 27jährige, aus guter Familie stammende bulgarische Staatsangehörige Boris Pantjtsch. P. hatte in der Warshauer Straße einen Boten der Kommerz- und Diskontobank zu überfallen und zu berauben versucht, indem er ihm Pfeffer in die Augen streute. Der Mann wurde verurteilt und P. festgenommen. Gestern fällt das Gericht das oben genannte Urteil.

Im Kinderhaus, Blumenstraße 97, findet im Oktober wieder unentgeltlicher Unterricht in Säuglingspflege statt, wöchentlich einmal mit praktischen Übungen. Meldungen schriftlich oder mündlich von 2-6 Uhr im Bureau des Kinderhauses, Blumenstr. 97.

Die 2. Fortbildungsklasse in der Fortmann-Realschule, Alexanderstr. 5-8, nimmt Schüler beiderlei Geschlechts auf. Die Winterkurse beginnen am 7. Oktober d. J. Das Schulgeld beträgt für jeden vierwöchigen Kursus 5 M. auf das ganze Semester (Auswärtige das Doppelte). Unterricht wird im französischen und Englischen in aufsteigenden Kursen, in Deutsch, in doppelter Buchführung, Stenographie und Schreibmaschine und bei genügender Beteiligung auch in anderen Gegenständen. Anmeldungen nimmt der Direktor der Realschule täglich von 12-1 Uhr und an den Unterrichtsabenden um 8 Uhr in seinem Amtszimmer entgegen.

Wer ist die Tote? Das Polizeipräsidium teilt mit: Am 29. September er. früh 7 Uhr, ist die Leiche einer unbekanntem Frau (etwa 1,65 Meter groß, kräftig, volles Gesicht, 35-40 Jahre alt, dunkelblondes Haar, bekleidet mit weißer Bluse, dunkelgrau gestreiftem Kostümrock, schwarzen Strümpfen, hohen schwarzen Schuhschäusen) aus dem Hafendamm am Hafenplatz gezogen und nach dem Schaubause geschafft worden. Die Leiche, die nur kurze Zeit im Wasser gelegen haben kann, trug um den Hals eine goldene Kette mit leerem Medaillon und in der Kleidertasche einen Zettel mit der Aufschrift: „Stein, Gärtnerei, Wrangel, Ede Steinmehrfabrik.“ Personen, die über die Persönlichkeit der Toten Angaben machen können, wollen sich in ihrem Wohnrevier oder im Polizeipräsidium am Alexanderplatz, Zimmer 405, melden.

Vergnügungen. Das Apollotheater, das mit einem glänzenden Programm wieder geöffnet ist, veranstaltet heute Sonntag zwei Vorstellungen, eine um 4 Uhr nachmittags mit kleinen Preisen und eine um 8 Uhr abends.

Im Trianontheater bleibt der erfolgreiche Schwank: „Lehmans Kinder“ fortgesetzt auf dem Spielplan. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr bei kleinen Preisen „Minna von Barnhelm“.

Im Palasttheater am Zoo finden heute die zwei letzten Sonntagsvorstellungen des überreichen Eröffnungsprogramms statt. Nachmittags darf jeder Erwachsene ein Kind frei einführen. Die gegenwärtigen Kräfte verbleiben bis zum 30. September.

Aus den Gemeinden.

Ablehnung der Unterstützungsanträge in Adlershof.

Die letzte Sitzung der Gemeindevertretung nahm Kenntnis von der Etatüberschreitung um 125.200 M. und beschloß die Rückbewilligung dieser Summe. — Die Rudower Gausse soll Gasbeleuchtung erhalten, da die bisherige Spiritusbeleuchtung sich als unpraktisch und zu teuer erwiesen habe. — Genosse Rodt begründete sodann einen sozialdemokratischen Wunsch, der die gründliche Renovierung des Armenhauses bezweckt. Der Gemeindevorsteher mußte zugeben, daß die Räume in einem unwohnlichen Zustande seien und der Ausbesserung bedürfen. Die Gesamtennovation solle dann später erfolgen. Auf Antrag unserer Vertreter soll eine ständige Kontrolle von Mitgliedern des Armenausschusses ausgesetzt werden und der Badezwang eingeführt werden.

Zum Antrag unserer Genossen auf Errichtung eines Miet-einigungsamtes sollen zunächst von anderen Gemeinden die Sätzeungen eingefordert werden.

Sodann wurden die Anträge unserer Genossen verhandelt, die verlangten: a) Festsetzung eines Existenzminimums zur Beschaffung der notwendigen Lebensbedürfnisse für Angehörige der Kriegsteilnehmer; b) Erhöhung der Mietunterstützungen; c) Erhöhung des Zuschusses für Angehörige der zum Kriegsdienst einberufenen Gemeindeglieder. Genosse Rodt begründet an der Hand reichen statistischen Materials die Notwendigkeit der Forderungen. Der Gemeindevorsteher suchte diese Begründung unter dem Hinweis zu verhindern, daß ja die Teuerung allgemein bekannt sei. Unsere Genossen waren auch bereit, auf jede weitere Begründung zu verzichten, wenn die Gemeindevertretung diese Anträge annehme. Nach dem ersten Antrag soll das Existenzminimum folgendermaßen festgesetzt werden: für eine Frau ohne Kinder auf 40 M., mit einem Kinde 55 M., für jedes weitere Kind 10 M. mehr. Der Mietzuschuß soll von 15 auf 25 M. heraufgesetzt werden. Die Familien der im Felde befindlichen Gemeindeglieder sollen sozialer Zuschuß zur Kriegsunterstützung erhalten, daß drei Viertel ihrer bisherigen Bezüge erreicht werden. Begründend wurde ausgeführt, daß häufig kinderreiche Familien trotz dieser schlechten Lage von der Gemeinde keinen Zuschuß erhalten, daher werde beantragt, zur Kriegsunterstützung 50 Proz. des Lohnes zuzuzahlen. Der sozial-

An unsere Postabonnenten!

Die Postabonnenten werden ersucht, ihr Abonnement umgehend zu erneuern, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Der „Vorwärts“ erscheint täglich und kostet pro Monat 1,10 Mark und ist bei der zuständigen Postanstalt zu bestellen.

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer wollen sich die Postbezieher stets nur an den Briefträger oder die zuständige Postanstalt wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, werde man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.

Feldpost-Abonnements.

Wir weisen unsere Leser darauf hin, daß unsere sämtlichen Filialpeditionen wie die Hauptexpedition Feldpost-Abonnements auf den „Vorwärts“ zum Preise von

1,10 Mark monatlich

entgegennehmen. Die Zeitung wird den im Felde Stehenden von unserer Hauptexpedition als Feldpostbrief täglich nachgeschickt.

Bei Bestellung des Abonnements ist genau anzugeben, welchem Armeekorps, Division, Brigade, Regiment, Bataillon, Kompanie usw. der Empfänger angehört.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 837 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

Infanterie usw.: Garde; 1., 2., 3. und 5. Garde-Reg. a. F.; 2. Garde-Reg.-Reg.; Garde-Jäger-Bat. (f. Reg.-Inf.-Reg. Nr. 200). Gren.- bzw. Inf.- bzw. Jäger-Regimenter Nr. 1, 4 (f. Reg.-Inf.-Reg. Nr. 200), 6 (f. auch Reg.-Inf.-Reg. Nr. 200), 11, 15 (f. Reg.-Inf.-Reg. Nr. 16), 18, 20, 25, 28 (f. Reg.-Inf.-Reg. Nr. 65), 31, 32 (f. Reg.-Inf.-Reg. Nr. 200), 33, 40 (f. Reg.-Inf.-Reg. Nr. 65), 57, 59, 63, 65 (f. Reg.-Inf.-Reg. Nr. 65), 66 (f. auch Reg.-Inf.-Reg. Nr. 65), 68, 72, 73 (f. Reg.-Inf.-Reg. Nr. 65), 74 (f. Reg.-Inf.-Reg. Nr. 200), 78, 79 (f. auch Reg.-Inf.-Reg. Nr. 65 und 200), 80 (f. Reg.-Inf.-Reg. Nr. 65), 82 bis einschl. 86, 88, 89, 91 (f. Reg.-Inf.-Reg. Nr. 200), 92 (f. Reg.-Inf.-Reg. Nr. 200), 96, 97 (f. Reg.-Inf.-Reg. Nr. 65), 98, 109, 111, 114, 116, 117, 118, 123, 131, 137, 141 (f. Reg.-Inf.-Reg. Nr. 200), 143, 144, 147, 151, 152, 156, 160 (f. auch Reg.-Inf.-Reg. Nr. 65), 161 (f. Reg.-Inf.-Reg. Nr. 65), 164, 165, 166, 171, 174, 190, 332, 342, 358, 373 (f. auch Feld-Maschinengew.-Abt. Nr. 17). Reg.-Inf.-Regimenter Nr. 7, 16, 18, 19, 21, 29, 57, 59, 60, 64, 65, 66, 79, 80, 81, 86, 87, 88, 94, 110, 111, 130, 230, 290, 291, 297. Erj.-Inf.-Reg. Königsberg Nr. 3. Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 2, 3, 7, 11, 12, 13, 18, 21, 47, 72, 76, 69 und Regiment Tsch. Landw.-Erj.-Inf.-Regimenter Nr. 2 und 3. Landst.-Inf.-Reg. Nr. 11. Heberplanmäßiges Landw.-Inf.-Bat. Nr. 2 des 4. Armeekorps. Brig.-Erj.-Bataillone Nr. 5 (f. Inf.-Reg. Nr. 358) und 55. Landw.-Brig.-Erj.-Bataillone Nr. 14 (f. Landw.-Erj.-Inf.-Reg. Nr. 2), 37 (f. Landw.-Erj.-Inf.-Reg. Nr. 3). Landst.-Inf.-Bataillone: I Wendens i. Ob.-Schl., IV Bonn, Erbad, I Frankfurt a. O., II Götlich, I Löben, V Bosen, Preussisch-Scharlag, Treuenbriezen, III Treier. Landst.-Inf.-Erj.-Bataillone: I Darmstadt, III Hamburg. Etappen-Sammel-Komp. Nr. 21. Rekruten-Brigade (Gen. Rekruten-Depot des 6. und des 15. Armeekorps). Jäger-Reg. Nr. 2; Bat. Nr. 8; Ref.-Bataillone Nr. 4, 11, 14 (f. Jäger-Reg. Nr. 2) und 19. Feldmajdingew.-Abt. Nr. 17; I. Erj.-Maschinengew.-Komp. des 1. Armeekorps (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 2); Festungs-Maschinengew.-Abt. Nr. 2 Thorn. Kavallerie: Kürassiere Nr. 4 und 6; Schwere Ref.-Reiter Nr. 2; Dragoner Nr. 24; Husaren Nr. 4 (f. auch Erj.-Kav.-Reg. des 6. Armeekorps), 8 (f. Erj.-Kav.-Reg. des 6. Armeekorps); Ulanen Nr. 8 und 11; Jäger zu Pferde Nr. 4, 11 (f. Erj.-Kav.-Reg. des 6. Armeekorps); Ref.-Jäger zu Pferde Nr. 1; Regiment Nr. 84 und 86; Erj.-Reg. des 6. Armeekorps.

Feldartillerie: 1., 3. und 6. Garde-Reg.; Regiment Nr. 1, 11, 15, 21, 27, 31, 38, 88, 41, 50, 51, 60, 201; Ref.-Regimenter Nr. 50 (f. Feldart.-Reg. Nr. 50) und 51. Fuhrartillerie: 1. Garde-Reg. (f. Fuhrart.-Reg. Nr. 5), 2. Garde-Reg.; 1. Garde-Reg.-Reg.; Regiment Nr. 1, 4, 5, 6, 9, 10, 11, 14, 18, 18; Ref.-Regimenter Nr. 1, 4, 6, 7, 8, 9, 11, 20; Bat. Nr. 54; Erj.-Bat. Nr. 21; Landst.-Bat. des 14. Armeekorps; Batterien Nr. 232, 263, 273, 274, 280, 816, 843; 1. fahrende Batterie Königsberg I; 9. Jäger-Reg.-Kommand. Vredendach; Ref.-Batt. Nr. 24; 1. Landst.-Batt. des 5. Armeekorps. Mörser-Reg. Nr. 6. Pioniere: III. Garde-Bat.; Regiment Nr. 18, 19, 23, 24, 25, 26, 35; Bataillone: I. Nr. 1, I. Nr. 2, I. Nr. 3, II. Nr. 4, I. Nr. 5, I. und II. Nr. 7, I. Nr. 9, I. und II. Nr. 10, I. und II. Nr. 11, I. Nr. 15, I. und II. Nr. 16, I. Nr. 17, I. und II. Nr. 21, I. und II. Nr. 26; Ref.-Bat. Nr. 32; Erj.-Bataillone Nr. 6 und 15; Ref.-Kompanien Nr. 49, 78, 83, 91; 2. Landw.-Komp. des 2. des 7., 1. des 9. und 2. des 15. Armeekorps. Leichte Minenwerfer-Abteilungen Nr. 216 und 288; Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 30. Verkehrsgruppen: Fernspr.-Abt. Nr. 32; Fernspr.-Doppelzug Nr. 47. Schwere Funkstation Nr. 17 der 1. Kav.-Div. Feldluftschiffer- und Feldfliegergruppe. Kraftfahr-Bat. (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 60). Immobiles Kraftwagendepot 3/4 Frankfurt a. M. Train: Train-Abteilungen Nr. 15 und 17; Train-Erj.-Abt. Nr. 1; Korps-Brückentrain Nr. 17 des 17. Armeekorps; Ref.-Korps-Brückentrain Nr. 38 des 40. Reservekorps; Ref.-Div.-Brückentrain Nr. 47 der 47. Ref.-Div. Fuhrparkkolonne Nr. 1 des 7. Armeekorps; Ref.-Fuhrparkkolonne Nr. 92 der 76. Ref.-Div.; Landw.-Fuhrparkkolonne Nr. 8 der Armeegruppe Wobrich; Festungs-Fuhrparkkolonne Nr. 5a des 17. Reservekorps; Waggaz.-Fuhrparkkolonne Nr. 11 des 20. Armeekorps, Nr. 50 der Südatmee und Nr. 858 der Dugamerie; Etappen-Fuhrparkkolonnen Nr. 7 der 11. Armee, I. Auenstein und II. Dresden. Feldbäckereikolonne Nr. 1 des 1. Armeekorps, Nr. 1 des 9. Reservekorps und Nr. 103 der 103. Inf.-Division. Ref.-Inf.-Munitionskolonne Nr. 4 der 76. Ref.-Div. Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Komp. Nr. 1 des 1., Nr. 1 des 2. Nr. 3 des 9. Armeekorps und Nr. 58; Ref.-Sanitäts-Komp. Nr. 2 der 8. Ref.-Div.; Landw.-Sanitäts-Komp. Nr. 19. Feldlazarett Nr. 5 des 17. und Nr. 11 des 18. Armeekorps; Ref.-Feldlazarett Nr. 70 der 25. Ref.-Div.; Festungslazarett Meh. Armerungs-Bataillone. Proviantämter: Feld-Proviantamt der 4. Garde-Inf.-Division Landw.-Brig.-Erj.-Bat. Nr. 48; Erj.-Bat.; Erj.-Reg. Leimbach- und Festungs-Proviantamt Dils.

Der Schluß der bayerischen Verlustliste Nr. 228 bringt Verluste der Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 18, 16, 18, 19, 20, 21, 22, 23; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 1, 3, 5, 6, 7, 8; Brig.-Erj.-Bataillone

Nr. 1, 2, 4, 5, 6, 8, 9, 10; Landst.-Inf.-Bataillone; Augsburg III, Baffau I; 2. Ulanen-Reg. Ansbach; 1., 6. und 7. Chevaulegers-Reg.; 2., 5. und 21. Feldart.-Reg.; Ref.-Feldart.-Regimenter Nr. 6 und 8; Ref.-Fuhrart.-Reg. Nr. 2; Pionier-Bataillone; 2. Speyer, 3. Ingolstadt; Pionier-Komp. Nr. 21; Flieger-Abteilungen 1 und 2; 2. Landw.-Pionier-Komp., 1. A.-K.; 1. Landw.-Pionier-Komp., 2. A.-K.; 1. Pionier-Erj.-Komp. (3. Pionier-Bat.); Armerungs-Bat. Nr. 1; Landw.-Fuhrparkkolonne 4; Etappen-Gilfs-Komp. Nr. 1; Etappen-Lazarett (6. Armee); Verhütungen zu den Verlustlisten Nr. 1 mit 185 (Verteilt).

Die sächsische Verlustliste Nr. 199 enthält Verluste der Inf.-Regimenter Nr. 104, 106, 139, 177, 179, 181, 182, 183, 192; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 100, 242, 245; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 100, 108; Erj.-Inf.-Regimenter Nr. 32, 40; Landw.-Erj.-Inf.-Reg. Nr. 5, Landw.-Brig.-Erj.-Bat. Nr. 47; Inf.-Reg. Nr. 354, Landw.-Brig.-Erj.-Bat. Nr. 48; Erj.-Bat.; Erj.-Reg. Leimbach-Dereener, Ref.-Inf.-Reg. Nr. 104; Jäger-Bat. Nr. 13; Karabinier-Reg.; Ulanen Nr. 17, 21; Ref.-Ulanen; Husaren Nr. 19, 20; Ref.-Husaren; 2. Landst.-Eskadr., 12. Armeekorps; Fuhrart.-Regimenter Nr. 12, 19; Fuhrart.-Bataillone Nr. 58; Ref.-Fuhrart.-Bataillone Nr. 12, 19, 27; Landw.-Fuhrart.-Bat. Nr. 19; Erj.-Bat., Fuhrart.-Reg. Nr. 12; Fuhrart.-Bat. Nr. 123.

Die württembergische Verlustliste Nr. 272 bringt Verluste der Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 119, 120; Inf.-Reg. Nr. 120; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 122; Landw.-Feldart.-Reg. Nr. 2; Schwere Minenwerfer-Abt. Nr. 16; Mittlere Minenwerfer-Abt. Nr. 130; Freiw. Krankenpflege.

Gerichtszeitung.

Schutz weiblicher Angestellter!

Ein schamloses Attentat auf eine weibliche Angestellte mußte gestern der Kaufmann Moses Denzschke mit einer empfindlichen Gefängnisstrafe büßen. Wegen wörtlicher und tätlicher Beleidigung hatte die 5. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Geh. Justizrats K a m p f e gegen S. zu verhandeln.

Der Angeklagte ist Inhaber eines Partiewarenhandels in der Klosterstraße. Im April d. J. nahm die 10jährige Expedientin Elise B. bei dem Angeklagten eine Stellung an, in welcher sie das hohe Gehalt von ganzen 80 M. bezog. Schon am fünften Tage nach ihrem Stellungsantritt mußte das junge Mädchen merken, was Geisteskind der neue Chef war. Er näherte sich ihr mit Anträgen und versprach ihr mit dem Hinwege auf ihr geringes Gehalt, ihr täglich eine ganze Mark extra zu geben, wenn sie seinen Wünschen gefällig sei. Aus Furcht, ihre Stellung gleich wieder zu verlieren, erzählte die B. ihren Eltern von diesem Vorgange nichts. Als Denzschke jedoch am nächsten Tage tätlich wurde und sich in einer schamlosen Weise benahm, teilte das junge Mädchen ihrer Mutter ihre Ergebnisse mit. Der Angeklagte zahlte sofort das volle Monatsgehalt aus und glaubte damit die ganze Sache erledigt zu haben. Von dem Vater war jedoch Anzeige erstattet. Diese hatte das vorliegende Strafverfahren zur Folge. Das Schöffengericht, vor welchem der Anwalt eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten beantragt hatte, verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit zu 300 M. Geldstrafe. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein, um die Verurteilung zu einer höheren Strafe zu erzielen. Die Staatsanwalt Langenberger gehen vor Gericht betonte, sollen derartige Zustände, in welchen Arbeitgeber ihre höhere soziale Stellung zu gemeinen Angriffen gegen die Ehre ihrer weiblichen Angestellten ausbeuten, absolut nicht Seltenes in Berlin sein. Leider kommen die meisten dieser Fälle nicht zur Kenntnis der Behörden, da sich die jungen Mädchen, teils aus Scham, teils aus Furcht ihre Stellung zu verlieren, scheuen, Anzeige zu erstatten. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis. Das Gericht kam ebenfalls zu der Ansicht, daß eine Geldstrafe keine ausreichende Sühne darstelle. Der Angeklagte sei ein ganz schamloser Lüßling, der sich nicht gescheut habe, das Abhängigkeitsverhältnis, in dem die Jugend zu ihm gestanden habe, in einer ganz gemeinen Weise auszubeden. Arbeitgeber, die sich so benehmen, müssen im öffentlichen Interesse mit aller Strenge des Gesetzes angefaßt werden. Das Urteil des Gerichts lautete auf sechs Wochen Gefängnis. Als einziger Widerungsgrund wurde die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten angeführt.

Bestrafte Hahngier.

Eine gerechte Strafe ist dem Fleischermeister und Viehhändler Bernhard Roth vom Landgericht Posen für den Versuch zudiktirt, den Militärskafus bei Lieferung von 1500 Schweinen übers Ohr zu hauen. Er erhielt einen Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe für seinen Betrugsversuch. Das Reichsgericht bestätigte am Freitag das Urteil.

Die Sachlage war nach der Verhandlung vor dem Reichsgericht folgende: Roth sollte als Kaufpreis den Marktpreis des Posener Viehmarktes und einen Zuschlag von 25 Proz. erhalten. Das genügt dem Patrioten nicht. Er ließ sich Schlupfheime mit höherer Roth als den gezahlten Preisen ausstellen und legte die der Kommission vor. Die meiste aber den Werten, zahlte den Extraprofit von rund 6000 M. nicht, sondern übergab den ehrlichen Makler mit samt seiner Schweinerei dem Staatsanwalt.

Schade, daß nach dem bestehenden Recht nicht neben der Strafe, wie es nach gemeinem Recht vielfach früher der Fall war, die unentgeltliche Einziehung der Schweine ausgeprochen werden konnte.

Aus aller Welt.

Der Kampf um das Bett.

Vor kurzem annoncierte eine Familie im Kölner „Stadt-Anzeiger“, daß sie einige alte Möbelstücke, darunter ein Bett und einen Kleiderschrank, zu veräußern habe. Die Wirkung der kleinen Annonce war überwältigend. Eine Flut von Zuschriften kam an. Man hat unserm Kölner Stadtblatt, der „Rheinischen Zeitung“, einige Dutzend dieser Schreiben zur Verfügung gestellt und eine Reihe davon hat das Blatt veröffentlicht. Da diese Briefe geeignet sind, einen Bild in die Lebensweise eines großen Teils der Kriegerfrauen werfen zu können, wollen auch wir es und nicht versagen, einige hier wiederzugeben. Eine Frau schreibt:

„Mein Mann ist schon lange im Kriege, und ich habe vier Kinder und jeden Augenblick die Niederkunft zu erwarten. Ich habe bloß zwei Betten. Was ich die vier Kinder hinclegen soll, wenn ich jetzt niederkomme, ist mir ein Rätsel. Ich wünsche, mein Mann wäre wieder hier. Hoffentlich wird Gott ihn mir gesund zurück-schicken...“

Achttenden Inhalts sind die nachstehenden Briefe: „Gabe fünf Kinder, mein Mann ist im achten Monat im Felde und sehe täglich meiner Niederkunft entgegen, und habe bloß zwei Betten und ein ganz kleines. Möchte ja, wenn es noch gut ist, ein bißchen erziehen. Möchte aber um Verschwiegenheit bitten, da die jetzigen Hausarmen im Kriege am schlimmsten dran sind...“

„Da ich arme Kriegerfrau bin, mit drei unmündigen Kindern, und nur ein Bett habe und keinen Kleiderschrank. Möchte mich auf Ihre Annonce melden...“

„Bin Kriegerfrau mit zwei Kindern und habe kein Bett, ich lafen auf die Erde. Zu besichtigen meine Wohnung zu jeder Zeit...“

Eine andere Frau schildert, wie ihre Familie durch Krankheit zurückgekommen ist, und schreibt weiter:

„Da ich mich, ich muß leider sagen, nicht an die Stadt gewandt habe, gingen unsere Möbel so weg. Ich dachte, ich könnte mir wieder welche zulegen, wenn mein Mann gesund wäre. Aber kaum war er drei Wochen gesund, haben sie ihn zum Militär eingezogen. Da ich nun sechs unmündige Kinder habe und nächsten Monat meiner Niederkunft entgegen sehe und nicht mal mit dem Nötigsten versehen bin, so bitte ich Sie, mir Ihre Gunst zugulassen...“

Ganz schlimme Zustände offenbaren sich jedoch in folgenden Schreiben:

„Habe keinen Kleiderschrank und da ich schwerlungenkrank bin (es handelt sich um eine Frau), bedürfte ich ein Bett, um allein zu schlafen. Wir haben vier Kinder und vier sind gestorben...“

„Mein Mann steht elf Monate im Felde, bin vier Jahre Lungenkrank, habe neun Monate im Augusthospitol gelegen, habe drei Kinder, von elf und acht Jahren und vier Monaten, bekomme monatlich 50 M., wenn die Rente ab ist. Habe nur ein großes und ein kleines Bett, habe die meiste Zeit noch nicht das nötigste Brot...“

„Mein Mann ist seit Anfang August 1914 einberufen, und lam aus Nordfrankreich mit Nieren- und Lungenleiden zurück. Liegt jetzt in Lungenheilstätte... und ist unheilbar. Ich selbst bin schon viereinhalb Jahre krank, bin dreimal operiert und habe seitdem noch immer grobe eiernde Wunden. Bin in ständiger ambulanter Behandlung. Dazu ist mein rechter Arm voller Fiehlern und an Mitberdienen nicht denken kann. Ich habe zwei Kinder, Jungen im Alter von zehn und zwölf Jahren, und bekomme 48 M. Kriegsunterstützung, wovon ich 10 M. Rente abgab. Die letzten zwei Monate gab ich 8 M., da es mir unmöglich war mehr. Aus der Kriegssammlung bekomme ich 4 M. Gutscheine. Man gibt mir aus Erbarmen eine Mark mehr, als mir zukommt. Nun muß ich davon einen Monat leben, Rente zahlen, Anschaffungen machen, meinen Mann mal eine Kleinigkeit schiden. Vor allen Dingen müßte ich für den zwölfjährigen Jungen ein Bett haben, habe denselben bei mir liegen, da ich für vier Personen bloß zwei Betten habe, der Kleine auch krank und allein liegen muß. Können Sie sich mein Wehe im Herzen denken, ich krank, tuberkulös, unheilbar, und muß mein gesundes Kind bei mir im Bett liegen, der Gefahr ausgesetzt, angesteckt zu werden. Ich kann mir kein Bett anschaffen, ich habe kein Geld dafür.“

Diese kleine Auswahl von Elendschilderungen dürfte wohl genügen, um zu zeigen, wo noch eine große Lücke in unserer Kriegsfürsorge auszufüllen ist. Hinzufragen wollen wir nur noch, daß den Sieg in dem Kampf um das Bett eine Frau davontrug, die sich selbst und sechs Kinder im Alter von 1 1/2 bis 11 Jahren mit Hilfe der bürgerlichen Kriegsunterstützung mühsam durch das Leben schlagen muß. Alle diese Briefe zeigen, daß sich das Leben der Kriegerfamilien denn doch etwas anders abspielt, als manche einfältige Menschen, die ihren Blick nur an der Oberfläche haften lassen, sich selbst einbilden und andere glauben machen wollen. Gemüß, es mag hille geben, wo die materielle Not sich nicht so herandrängt an die Familien, trotzdem der Haupterwärner im Felde steht. Aber in den meisten Fällen sieht der Tieferschickende immer wieder auf Familienleben, die sich ähnlich, wenn auch nicht ganz so trah, wie die davorwähnten, darstellen. Das dürfte sich mit der längeren Dauer des Krieges, besonders im Winter, noch verschlimmern. Eine kräftigere Unterstützung der Kriegerfamilien, und zwar so schnell wie möglich, ist daher im Interesse der Erhaltung der Volkskraft dringend erforderlich.

Explosionsunglück. In dem Stahlwerk einer Fabrik in Gelsenkirchen explodierte nachts in der Viehgrube ein sogenannter Wär der dorthin abgelassenen Schloten. Von den umherfliegenden glühenden Massen wurden sieben Arbeiter verletzt. Einer ist bereits gestorben, drei schweben in Lebensgefahr, einer ist leicht verletzt.

Todeskurz eines französischen Militärfliegers. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Toul ist der Sohn des Generals Mandubry, Leutnant in einem Dragoner-Regiment, welcher in einem Armeebefehl ehrenvoll erwähnt worden war, weil er als Beobachter eines französischen Flugzeuges sechs deutsche Flugzeuge angegriffen haben sollte, auf dem Flugfelde Toul am Donnerstag mit seinem Weibder tödlich verunglückt.

Von einem Bären zerfleischt. In Kroschen an der Oder wurde der aus dem Felde heurtaubte Schauspieler Schoessel aus Halle beim Betreten eines Bähns von einem Bären angefallen und zerfleischt. An dem Aufkommen des Schwerverletzten wird gezweifelt.

Ein Kind im Walde verkommen. Als Leiche aufgefunden wurde ein dreijähriger Knabe aus Steinbusch (Provinz Brandenburg), der vor etwa 14 Tagen mit anderen Kindern in den Wald gegangen war und trotz allem Suchen nicht wieder aufgefunden war. Das arme Kind ist dem Befunde nach im Walde verhungert.

Briefkasten der Redaktion.

B. N. 2. 1. An die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer, Berlin W 35, Uta Karlsbad 10. 2-4. Eshafen Sie auf dem Postamt. — A. B. 333. 1. Dehnade 600.000. 2. 7 1/2 Millionen. — N. 23. 1896. Wir können Ihnen nur dringend raten, den Arzt in Anspruch zu nehmen, schon im Interesse des jungen Mannes. — A. 23. 34. 1. Seit dem 1. Oktober 1902. 2. Die 6 Millionen. 3. Dehnade 12 Jahre ohne Unterstutzungsbah, und ungefähr 12.000 M. umgerechnet die Gerichtslosien. Die Zahl der tabel Beteiligten ist zurzeit nicht festzustellen. — Nohof 1420. 1907 M. — A. 23. 14. Uns leider nicht bekannt. — C. Junfer. Derart umfangreiche Rezepte können nicht im Briefkasten gegeben werden. Ein Ratbuch würde Ihnen in diesem wie in vielen anderen Fällen gute Dienste leisten. — C. D. 52. Die Unfallt. in der die Dome war, kann Ihnen am besten geeignete Hegefahren nachweisen. — G. 23. und 2. G. 1324. Ja. — Zonja 269. Rein. Sie haben als Erbschaft die Wirtschaft im voraus. Nur an dem sonstigen Nachlaß haben die Eltern des Mannes einen Erbanspruch. — A. 1000. Rein. — G. K., Weußelstraße. Dienstantrag. 14. Uebermäßige Heißblütigkeit; Herzkrantheit; Krankheiten der Unterleibsorgane; Erkrankungen des Verdauungs-; Krampfkrämpfe. — W. G. 8. Die Steuern sind nicht verbührt. Sie müssen also Zahlung leisten. — G. W. 13. 1. Die Rentebehälte braucht später nicht zurückgegeben zu werden. 2. Ja, wenn im Kontrakt die Bestimmung enthalten ist, daß die Rente, wenn sie an einen der Vertragstheiligenden gerichtet ist, für beide gilt. — Wehrmann 34. Sie haben Anspruch auf Arrogationsbeverente. Sind Sie vor der Truppe entlassen, so müssen Sie beim Bezugs-Kommando den Rentenanspruch stellen. Wegen die Festlegung über Abrechnung der Rente können Sie innerhalb dreier Monate nach Zustellung Einpruch beim General-Kommando des Armeekorps erheben. Wegen die Entscheidung des letzteren steht Ihnen dann noch innerhalb dreier Monate die Berufung an das Kriegsmittel-Komitee zu. — N. N., Kroatland. 1. Sie können in diesem Falle den Unterstutzungsbah zum Bataillon einfordern. 2. Am 24. August. 3. Ja. 4. Erkundigen Sie sich wegen der Versicherungspflicht bei der Krankenkasse. — W. M. 5. 1. Ja. 2. Rein.

Katalog der Firma
Gardinen.
 Spezialfirma: Gardinenhaus Bernhard Schwartz
 Berlin C, Wallstr. 13 (Einkaufshaus).
 Die vorj. Gardinen u. verwandten Artikel, als:
Teppiche, Decken, Kissen etc.
 weit unter den (ohnehin auch niedrig) Originalpreisen!

Honig selbst bereiten

Kann man auf folgende einfache Weise: Zwei Pfund Zucker, ein Viertel Liter Wasser und ein Päckchen Salus-Honig-Aroma für 10 Pfennig löst man über Feuer auf, lasse die Lösung einmal kurz aufkochen und erkalten. Dieser Zuckerhonig ist leicht verdaulich und schmeckt ebenso gut wie Bienenzucker. Salus-Honig-Aroma ist in allen Drogerie- und Nahrungsmittel-Geschäften erhältlich. — Sehr Päckchen portofrei sendet die Coriolan-Gebrüder, m. B. D., Berlin-Schmargendorf, gegen Einlieferung von 1 Mark.

Allgem. Ortskrankenkasse Spandau.

Bekanntmachung.

Gemäß § 19 der Wahlordnung müssen wir hiermit bekannt geben, daß die Wahl zum 18. Oktober 1915 im Hotel zum Stern angelegte Wahl der Ortskrankenkasse zum Ausschuss nach § 9 a. a. D. nicht stattfindet, da nur eine Vorschlagsliste eingereicht ist, die somit als gewählt gilt. Anträgen gegen die Gültigkeit der Wahl sind bis zum 9. Oktober er. bei dem Vorstand oder dem Versicherungsausschuss einzureichen. 270/15
 Der Vorstand.
 D. Weber, Vorsitzender.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin = Schöneberg.

Am Dienstag, den 5. Oktober 1915, abends 8 Uhr, findet im kleinen Saale der Schloßbrauerei Schöneberg, Hauptstr. 121, eine außerordentliche Ausschuss-Sitzung statt. Tagesordnung: 270/14

1. Besetzung des Protokolls der letzten Ausschusssitzung.
 2. Beschlußfassung über Entschädigung der Teilnehmer der Ausschusssitzungen (§ 98 der Satzung).
 3. Genehmigung der nachgeprüften Dienstordnungen.
 4. Anwesenheitslisten.
- Berlin-Schöneberg, den 25. September 1915.
 O. Uhlmann, komm. Vorsitzender.

Konsum-Fleischerei!

Aus täglich frischer Schlachtung einzig in seiner Art.

Unausgepöcktes

Rinderrippenfleisch 35 Pf.
 Rinderknochenfleisch 35 Pf.
 Zentralmarkthalle: Reiter 11, Stand 108
 Andreshalle: Stand 16.
 Weddinghalle: Stand 12. 233/9
 Ackerhalle: Stand 8.
 Ferner neu eröffnete Verkaufsstellen:
 Wrangelstraße 77
 Eisenbahnstr. 7, gegenüber Marktallee
 Dresdener Str. 10, gegenüber Lamsalthe.

Spezialarzt

1. Haut-, Horn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Weiskraut jeder Art, Ehrlich-Hata-Kuren in u. Go. fong. Laborat. Blutuntersuchung, Haben l. Darmst. gegenüber Friedrichstr. 81, Panoptikum Str. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-9. Honorar mäßig, auch Teilzahl. Spezialtes Damenzimmer.

Spezialarzt

Dr. med. Wockenfuß, Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), 19 Syphila, Horn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung. Sprechstunden: 11-2 und 5-8

Pelzwaren

Fabrik und Lager von Stolas, Krawatten, Pelzhüten, Muffen, Pelzjacken, Pelz-, Kinder-Garnituren, Pelzwest-, Offizierspelzen. Nur reelle Ware, von der einfachsten bis zur elegantesten. Tausende Sachen auf Lager. Auch Einzelverkauf zu billigen Preisen.
 Sonntags geöffnet.
 Ferd. Kalman, Kürschnerstr. 15, 1, gegenüber Beuthstraße.
 Tel.: Ztr. 3017. Gegr. 1894.

Vorsorgung der Kriegsteilnehmer

Ruis 30 Pommig
 Buchdruckerei, Berlin SW

Zentralverband der Asphaltteure Deutschlands.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege
Paul Otto
 auf dem Schlachtfelde gefallen ist. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!
 285/12 Die Ortsverwaltung.

Am 20. August fiel auf dem Schlachtfelde infolge eines Brustschusses unter lieber Kollege und Genosse, der Bäder

Hermann Litsche
 im 33. Lebensjahre.
 Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. 24886
 Das Gesamtpersonal der Zentrale der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.

Am 25. August fiel im Felde mein lieber Sohn, guter Mann, Vater, Bruder und Schwager

Joseph Roski
 im Alter von 28 Jahren.
 Dies zeigt an im Namen aller Hinterbliebenen
Witwe Roski.
 Er schied nie, daß er darble — Er fragte nie, bis er starb, Lat treu seine Pflicht, bis die Kraft sich nach, Bis sein Herz stand still und das Auge brach!
 Ihm der Friede, und der Schmerz.

Nachruf.
 Als Opfer des Weltkrieges fielen unsere Kollegen 285/11
Max Waldow
Hans Schmidt.
 Ferner verstarb unsere Kollegin
Martha Luschnert
 (Stadtholmer Str. 30).
 Ihnen allen werden wir ein ehrendes Andenken bewahren!
Die Arbeiterjugend Gesundbrunnen.

Allen Verwandten und Bekannten geben wir Nachricht von dem plötzlich erfolgten Ableben unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Anna Noack
 geb. Jacobi
 im 49. Lebensjahre.
 Martha und Max Noack, Danziger Straße 41, Familie Hugo Poetzsch.
 Die Beerdigung findet am Montag, den 21. September, nachm. 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes in Reutöfen, Hermannstraße, aus statt.

In Erfüllung seiner militärischen Pflicht fiel infolge eines Kopfschusses mein lieber Mann
Georg Rölle
 im 31. Lebensjahre.
 In tiefstem Schmerz 5681
 Frau Therese Rölle.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
 Filiale Groß-Berlin.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Kollegen auf dem Schlachtfelde gefallen sind:
Heinrich Kuhn, Wasserwerk Tegel,
Georg Feder, 19. Revierinspektion,
Otto Amelang, Nieder-Schöneweide,
Otto Plage, Charlottenburg,
Ferdinand Schönberg, 1. Revierinspektion,
Hermann Ortel, 25. Revierinspektion.
 Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.
 35/13 Die Ortsverwaltung.

Nachruf.
 Erst jetzt wurde uns die traurige Gewißheit, daß bei dem Seegesicht im Januar unser lieber Kollege, der Mechaniker
Paul Maenner
 F. T. Obergast der Reserve S. M. S. „Blücher“ als Opfer dieses Weltkrieges seinen Tod fand. 18A
 Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
 Die Kollegen der Firma C. Lorenz A.-G. Abteilung „Drahtlose“.

Verband der Sattler und Portefeuille.
 Ortsverwaltung Berlin.
 Den Kollegen hiermit zur Nachricht, daß unter langjähriges Mitglied, der Tischler 158/7
Franz Schulz
 nach kurzer Dienstzeit im Lazarett zu Brandenburg verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 26. September, nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Luisen-Kirchhofes in Reutöfen, Hermannstraße, aus statt. Die Ortsverwaltung.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Zimmerer
 Verwaltungsstelle Berlin.
 Hiermit zur Nachricht, daß unter Mitglied
Karl Woitschach
 infolge eines Berufsunfalles am 20. d. Mts. verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Montag, den 27. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes in Reutöfen, Hermannstraße, aus statt. 233/3
 Um rege Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.

Am 20. August 1915 ist unser lieber, einziger Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam
Karl Boeck
 im Lazarett gestorben, nachdem er ein ganzes Jahr ohne Unterbrechung den Feldzug mitgemacht hat. 9381
 In tiefem Schmerz
 Berlin, den 26. September 1915,
Hermann Boeck und Frau,
Wilhelm Schäfer und Frau
Margarete geb. Boeck,
Marie Höhne als Braut.

Alles früh und fern von seinen Lieben starb am 23. August den Heldentod fürs Vaterland mein innigstgeliebter Gatte, der treuergebende Vater seiner Tochter, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel
Hugo Frank
 im vierunddreißigsten Lebensjahre.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
Frida Frank geb. Rogge,
Dorothea Frank geb. Tempert.

Als Opfer des Weltkrieges fiel in den Kämpfen infolge eines Kopfschusses unser lieber Kollege und langjähriger Mitarbeiter, der Schriftfeger 581
Richard Heppner
 (Grenadier im Inf.-Regt. Nr. 3) im Alter von 34 Jahren.
 Sein Andenken werden stets in Ehren halten
 Die Kollegen der Firma Ferd. Köhler.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Frau und unsere gute Mutter
Berta Christensen
 geb. Ahrens
 am Donnerstag, den 23. September, nach kurzem, schwerem Leiden im 46. Lebensjahre verstorben ist.
 Die trauernden Hinterbliebenen
Niels Christensen
 nebst Kindern.
 Berlin-Tegel. 25115
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. September, mittags 1 Uhr, von der Halle des Tegeler Friedhofes aus statt.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 23. August bei einem Sturmangriff mein innigstgeliebter Mann
Gustav Bährisch.
 In tiefstem Schmerz
Frau Marie Bährisch
 nebst Kindern. 27A
 Vergeltens ist nun unser Hoffen auf eine frohe Wiederkehr, Seit Feindestugeln Dich getroffen, Ist diese Hoffnung nun nicht mehr. Ruhe sanft im Feindesland!

Den Heldentod fürs Vaterland starb nach einem Jahr langer Kämpfe am 30. August 1915 infolge Brustschusses mein über alles geliebter, unvergesslicher Mann und Vater meines einzigen Kindes, unser Bruder und Schwager, der Unteroffizier
Robert Kissel
 Inf.-Reg. 207, 11. Komp., im blühenden Alter von 29 Jahren.
 Dies zeigt tiefbetrauert an die trauernde Gattin
Frau Minna Kissel geb. Kiep
 nebst Söhnchen.
 Ruhe sanft in fremder Erde.

Als Opfer des Weltkrieges fiel fern von seinen Lieben am 10. September unser lieber unvergesslicher Sohn und Bruder, der Grenadier 604
Otto Beier
 1. Garde-Reg.-Reg.
 im blühenden Alter von 21 Jahren.
 Dies zeigen tiefbetrauert an
Frau und Helene Beier als Eltern.
Bruno als Bruder, zurzeit im Felde.
Erna als Schwester.
Frau als Bruder.
 Ragh Du in fremder Erde Zur Ruh' gebettet sein, Du wirst in unseren Herzen Doch nie vergessen sein. Nun ruhe sanft, Du gutes Herz, Der Dich gekannt, fühlt unsern Schmerz. Dein heißer Wunsch war ein Wiedersehen, Doch leider kam es nie gescheh'n.

Freie Turnerschaft Charlottenburg.
 Mitglied d. 81. T. B.
 Allen Mitgliedern, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber Turngenosse
Gustav Segeletz
 durch Unglücksfall jäh aus unserer Mitte gerissen wurde.
 Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben.
Nachruf.
 Auf dem Schlachtfelde fiel unser lieber Turngenosse
Hermann Segeletz
 Wir verlieren dadurch zwei unserer Besten und werden ihnen ein dauerndes Andenken bewahren.
 186/11 Der Vorstand.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 10. August infolge eines Kopfschusses beim Sturmangriff mein innigstgeliebter Mann und herzlichster Vater, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Musikfeller 8921
Artur Hering
 im 27. Lebensjahre.
 In tiefstem Schmerz
Frau Martha Hering,
 geb. Paetzold, und Sohn Alfred.
Familie Emil Hering.
 Ragh Du in fremder Erde Zur Ruh' gebettet sein, Du wirst in unsern Herzen Doch nie vergessen sein. Nun ruhe sanft, Du gutes Herz, Der Dich gekannt, fühlt unsern Schmerz. Ewig gram demjenigen, der diesen Krieg verursacht hat. Berlin-Weißensee, im September 1915.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 13. September infolge Kopfschusses mein lieber Mann und treuergebender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Landsturmmann 1871
Otto Herya
 2nd. des Eisenen Kreuzes II. Kl. im Alter von 42 Jahren.
 Dies zeigen an im heißen Schmerz
Witwe Marie Herba geb. Holz
 und Tochter **Rosa,**
 Baumgartenweg.
 Die Gräber, die nicht Kranz noch Denkmal tragen, Die einsam und verlassen liegen, ganz allein, Die schliefen oft mit allen ihren Klagen Das beste Herz, den größten Dulder ein. Unsere Liebe deckt Dich zu.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands.
 Zahlstelle Berlin und Umgegend, Bezirk 5.
 Den Berufsgenossen zur Nachricht, daß unter Mitglied
Karl Woitschach
 infolge eines Berufsunfalles am 20. September verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Montag, den 27. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes in Reutöfen, Hermannstraße, aus statt.
 Um rege Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.
 251/17

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 18. August 1915 mein lieber Mann und herzlichster Vater, der Landsturmmann
Robert Karschelsky
 im 33. Lebensjahre. 3041
 Dies zeigt tiefbetrauert an
Frau Frida Karschelsky
 nebst einzigen Sohn Gerhard.
 Du hast geglaubt, gehofft auf eine Wiederkehr, Doch nun, Dein Platz in unserm Heim bleibt leer, Nichts bringt Dir Bräun, Guten mehr zueid, Zerissen ist gekanntes ganzes Bild, Nun, lieber Mann und Vater, ruh in Frieden, Ewig beneimt von Deinen Lieben.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 24. Juli im Gefecht mein lieber Sohn, guter Bruder, Schwager und Onkel, der Lebrmann 5681
Willi Ulbrich,
 1. Komp. Gren.-Reg. Nr. 4.
 Der ihn gekannt, weiß, was wir verloren.
 In tiefer Trauer
Witwe Mathilde Ulbrich als Mutter.
Paul Ulbrich, zurzeit im Felde, nebst Frau.
Graf Ulbrich, zurzeit im Felde, nebst Familie.
Ctto Tehn, zurzeit im Felde, nebst Familie.
Familie H. Beckmann.
 Als Sohn des Volkes fiel er für sein Vaterland!
 Leicht sei ihm die Erde!

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 13. September infolge Kopfschusses mein lieber Mann und treuergebender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Landsturmmann 1871
Otto Herya
 2nd. des Eisenen Kreuzes II. Kl. im Alter von 42 Jahren.
 Dies zeigen an im heißen Schmerz
Witwe Marie Herba geb. Holz
 und Tochter **Rosa,**
 Baumgartenweg.
 Die Gräber, die nicht Kranz noch Denkmal tragen, Die einsam und verlassen liegen, ganz allein, Die schliefen oft mit allen ihren Klagen Das beste Herz, den größten Dulder ein. Unsere Liebe deckt Dich zu.

Am 22. September entfiel nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau und Mutter
Klara Stoll
 geb. Schmidt.
 Dies zeigen tiefbetrauert an die Hinterbliebenen 10421
August Stoll nebst Kindern,
 Ewinmünder Str. 40.
 Die Beerdigung findet morgen Montag, den 27. September, nachmittags 4 Uhr, von der Halle der Friedensgemeinde in Nordend aus statt.

Fern von seinen Lieben starb am 30. August infolge Pfeiltreffer infolge eines Sturmangriffes mein lieber, unvergesslicher Mann, der treuergebende Vater seiner 6 Kinder, Sohn, Bruder, Schwager, Schwager, Onkel, der Unteroffizier
Wilhelm Hesse
 Ritter des Eisernen Kreuzes Inf.-Reg. 223, 2. Komp. im 42. Lebensjahre.
 Die trauernde Gattin
Marie Hesse geb. Roschinski,
 Reutöfen, Steinmehrfeld 54.
 Du gingst von uns mit schwerem Herzen Und hofftest auf ein Wiedersehen; Doch größer sind nun unsere Schmerzen, Da dieses nicht mehr kann geschehen. Wir konnten Dich nicht sterben sehen, Auch nicht an deinem Grabe stehen. Ewig beneimt von Deinen Lieben.



Dem Andenken unserer auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Genossen!

Auf dem Schlachtfelde fiel unser Genosse

Karl Schade

Marheinefeldplatz 12. Bez. 101.

206/9 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 2. Berl. Reichstagswahlkr.

Am 11. August fiel unser Mitglied, der Schneider

Hermann Lüder

Bez. 215.

209/18 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 3. Berl. Reichstagswahlkreis.

Am 16. August fiel der Buchbinder

Robert Olbrich

Bölowstr. 42. Bez. 303.

Am 26. August fiel der Arbeiter

Paul Schopplick

Schleisschtr. 10/11. Bez. 188.

Am 28. August fiel der Händler

Albert Semmler

Grüthstr. 63. Bez. 195 I.

Am 7. September starb im Lazarett der Tischler

Gustav Zeuge

Boldenberger Str. 19. Bez. 422.

Am 26. August fiel der Kaufherr

Adolf Scholz

Friedenstr. 96. Bez. 273.

Am 12. September fiel der Klempner

Jakob Rudolf

Pöhlstr. 44. Bez. 174.

Am 5. September fiel der Barbier

Hermann Bethge

Friedenstr. 92. Bez. 273.

Am 28. August fiel der Buchdrucker

Karl Käsler

Faldensteinstr. 18. Bez. 193 I.

Am 20. August fiel der Bäcker

Hermann Litsche

Langestr. 18. Bez. 261.

Am 22. September starb im Lazarett der Bäcker

Bruno Fischer

Remeler Str. 81. Bez. 225.

214/19 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkr.

Am 5. September fiel durch Kopfschuß unser Bezirksführer, der Bäcker

Fritz Krieg

Medemünder Str. 6. 6. Abt., Bez. 570b.

Am seinen im Felde erhaltenen Wunden verstarb der Arbeiter

Richard Malskies

Pöhlstr. 54/55. 22. Abt., Bez. 772.

Am 7. September fiel infolge eines Kopfschusses

Wilhelm Nicht

Lärchenstr. 23. 22. Abt., Bez. 772.

In einem Gefecht fiel der Maurer

Otto Beier

Lübecker Str. 43. 15. Abt., Bez. 717.

Am 27. August fiel im Felde durch Kopfschuß der Arbeiter

Ernst Lehmann

Demminer Str. 21. 9. Abt., Bez. 501a.

227/20 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berliner Reichstagswahlkr.

Im Felde gefallen am 25. Juli der Bureaugehilfe

Willi Sessenheimer

Bergstr. 57. Bez. 17.

239/8 Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am 18. September fiel durch Kopfschuß unser Genosse

Reinhold Schmidt

Bezirk 10d.

15/14 Sozialdemokr. Wahlverein Berlin-Schöneberg.

Gustav Kluth,

Arbeiter, Gröbstr. 62.

Otto Herya,

Buchdrucker, Baumshuldenstr. 84/85.

197/9 Sozialdemokr. Wahlverein Treptow-Baumshuldenweg.

Zwei Tage vor seinem Urlaub fiel unser Genosse, der Felzer

Hermann Sievert

Leubachstr. 11. Gruppe 53.

Am 21. August fiel unser Genosse, der Barbier

Fritz Pirlich

Kronprinzenstr. 18. Gruppe 45.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 2. September im Alter von 33 Jahren unser Genosse, der Glasmacher

Karl Gäbel

Kantstr. 23.

Am seinen Verwundungen im Feldlazarett gestorben ist am 18. September der Genosse

Franz Rüdiger

Friedrichstr. 16. Gruppe 73.

In den Kämpfen am 21. August fiel der Genosse

Willi Pape

Wogartstr. 1. 4. Viertel. 13. Abteilung.

14/12 Sozialdemokr. Wahlverein Kr. Niederbarnim. Bez. Lichtenbrg.

Am 7. September fiel unser Genosse der Schankwirt

Karl Lange.

246/2 Sozialdem. Wahlvor. Niederbarnim. Bez. Hohenschönhausen.

Am 10. August fiel unser Genosse

Artur Hersing.

18/16 Soziald. Wahlverein Kreis Niederbarnim. Bez. Weißensee.

Bei einem Sturm fiel am 17. August durch Brustschuß Genosse

Albert Schuder,

Niederschönhausen, Körnerstr. 7.

246/3 Soziald. Wahlvor. Kreis Niederbarnim. Bez. Niederschönhausen.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 17. August auf einem Patrouillengang mein heißgeliebter, unvergesslicher Gatte, der beste, treusorgende Vater seines Kindes, der liebe Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Schuder

Maschinenmeister

im 35. Lebensjahre. 2494b

Die tieftrauernde Gattin Senta Schuder geb. Lucas mit ihrer Tochter Johanna.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Wiederum sind zwei unserer Mitarbeiter dem Kriege zum Opfer gefallen: Am 17. August fiel auf einem Patrouillengang in seinem 35. Lebensjahr der Maschinenmeister

Albert Schuder

und am 20. August infolge eines Bauchschusses im 31. Lebensjahr der Stereotyparbeiten

Oskar Seifert

Beide haben sich durch ihren braven kollegialen Sinn und ihre treue Pflichterfüllung in den langen Jahren ihres Zusammenarbeitens mit uns die allgemeine Achtung und Zuneigung erworben. Ihr Andenken wird in dauerndem Gedächtnis gehalten werden. 2493b

Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 11. September infolge eines Kopfschusses mein lieber Mann, der Landsturmmann

Paul Dierig

im 32. Lebensjahre. 109H

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Die trauernde Witwe

Martha Dierig.

Nachruf.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 17. August 1915 unser lieber Kollege, der Maschinenmeister

Albert Schuder.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Rotationsmaschinenmeister

der Vorwärts-Buchdruckerei.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirk Groß-Berlin.

Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:

- Artur Beyer, Lagerarbeiter
- Emil Bethke, Vierfahrer
- Albert Böck, Droshkenschaffner
- Wilhelm Busse, Industriearbeiter
- Emil Grulke, Industriearbeiter
- Ernst Kielberg, Industriearbeiter
- Edmund Lamprecht, Geschäftsdienst
- Franz Malon, Industriearbeiter
- Otto Mehlhose, Straßenbahner
- Ernst Pohl, Geschäftsdienst
- Emil Prellwitz, Geschäftsdienst
- Paul Richter, Geschäftsführer
- Heinrich Rieger, Industriearbeiter
- Hermann Vorwerk, Bretterträger
- Fritz Zemke, Speichearbeiter

Ehre ihrem Andenken!

Die Bezirksleitung.

67/10

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin.

Im Felde gefallen sind folgende Mitglieder:

Kurt Arnold,	Tischler,	43 Jahre alt
Paul Barnowsky,	"	32 " "
Julius Borrmann,	"	32 " "
Otto Heidemann,	"	32 " "
Otto Kümmel,	Polier,	37 " "
Karl Lücke,	Drehler,	23 " "
Franz Steiner,	Klavierarbeiter	37 " "
Otto Tackmann,	Tischler,	28 " "

89/7 Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 15. September 1915 unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Fritz Stankowski

im Alter von 18 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Jullus Stankowski

und Frau

nebst Familienangehörigen.

Männer- u. Frauenchor Neukölln

M. u. F. V. S. S.

Am 25. August fiel beim Sturmangriff durch Kopfschuß unser Sangesbruder

Erich Lingner

Er wird uns im hiesigen Andenken bleiben. 60/8

Stumm schläft der Sängler.

Verband der Tapezierer

Filiale Berlin.

Auf dem Schlachtfelde fiel am 6. September 1915 unser Mitglied

178/18

Alfred Neumann.

Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Nachruf.

Den herben Verlust zweier treuer Kollegen

Paul Oehlke

und

Karl Schade

welche als Opfer des Krieges gefallen sind, betrauern 2490b

Die Kollegen der Firma

Drochmann & Schweitzer.

Verband der Maler, Lackierer etc.

Filiale Berlin.

Folgende Kollegen sind auf den Schlachtfeldern gefallen:

- Der Maler
Ernst Hoffmann
(Bezirk Nordost),
am 11. Juni 1915.
- Der Maler
Paul Stiegler
(Bezirk Nordwest),
am 30. Juni 1915.
- Der Maler
Paul Nitschke
(Bezirk Neukölln),
am 24. Juli 1915.
- Der Lackierer
Otto Garn
(Sektion der Lackierer),
am 8. September 1915.
- Der Maler
Alfred Ostwald
(Bezirk Adlershof),
am 14. August 1915.
- Der Lackierer
Robert Kissel
(Sektion der Lackierer),
am 30. August 1915.

137/3 Ehre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltung.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen.

Zahlstelle Berlin.

Als Opfer des Weltkrieges starben folgende Kollegen:

- Adolf Schorsch,** Reservefahrer.
Bergschloßbrauerei.
- Hermann Gottschalk,** Mitfahrer.
Brauerei Schultheiß, Abteilung I.
- Fritz Engert,** Müller.
Solomonmühle.
- Albert Heinze,** Flaschenkellerarbeiter.
Brauerei Schultheiß, Abteilung II.
- Johann Frank,** Brauer.
Bockbrauerei, Abteilung II.
- Otto Rauschelbach,** Brauer.
Schloßbrauerei.
- Gustav Schablin,** Brauer.
Brauerei Bölow.
- Karl Liebich,** Fahrer.
Brauerei Bagenhofer, Niederlage Landhof.
- Friedrich Engfer,** Flaschenkellerarbeiter.
Brauerei Schultheiß, Abteilung II.
- Adolf Hauffe,** Maurer.
Löwenbrauerei.
- Robert Paul,** Mitfahrer.
Schloßbrauerei.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

43/8



Am 12. September fiel bei einem Sturmangriff mein über alles geliebter, unvergesslicher Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Fliesenleger

Willi Böhl

(Pionier im Ersatz-Bataillon No. 21) im Alter von 33 Jahren. Schmerzerfüllt bringen wir dieses hiermit zur Kenntnis.

Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen:

Frau Martha Böhl geb. Späthe.

Witwe Anna Böhl als Mutter.

Neukölln, den 26. September 1915.

Weigand-Ufer 37.

Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz empfinden.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Es starben folgende Mitglieder im Felde:

- Erich Behrend**, Werkzeugmacher, geb. 24. 1. 1892 in Berlin.
- Max Bialke**, Elektromonteur, geb. 11. 2. 1890 in Berlin.
- Paul Blanck**, Bestofer, geb. 8. 8. 1873 in Berlin.
- Otto Brüning**, Schlosser, geb. 20. 11. 1893 in Charlottenburg.
- Fritz Buchwald**, Werkzeugmacher, geb. 19. 3. 1894 in Neuföhl.
- Reinhold Gärtner**, Schlosser, geb. 27. 12. 1890 in Friedrichshagen.
- Willi Glum**, Heiz-Rohrleger, geb. 25. 8. 1880 in Berlin.
- Karl Gosselmann**, Drücker, geb. 20. 9. 1892 in Berlin.
- Max Günther**, Schleifer, geb. 11. 6. 1885 in Berlin.
- Paul Herrholz**, Metallarbeiter, geb. 7. 1. 1892 in Bernau.
- Paul John**, Schmied, geb. 1. 10. 1890 in Rade.
- Hugo Klotz**, Metallarbeiter, geb. 7. 7. 1878 in Rosdäh.
- Gustav Krüger**, Gelfer, geb. 12. 6. 1890 in Christfelde.
- Richard Leukert**, Metallarbeiter, geb. 25. 4. 1888 in Pilgramsdorf.
- Paul Männer**, Mechaniker, geb. 13. 8. 1888 in Berlin.
- Walter Menzel**, Fräser, geb. 10. 5. 1893 in Berlin.
- Richard Pachaek**, Metallschleifer, geb. 18. 1. 1884 in Sapowice.
- Hermann Radack**, Dreher, geb. 14. 1. 1892 in Berlin.
- Hans Radlo**, Metallarbeiter, geb. 20. 9. 1892 in Berlin.
- Erich Raschke**, Gärtler, geb. 7. 6. 1888 in Berlin.
- Jakob Rudolf**, Klempner, geb. 28. 2. 1892 in Stobeh.
- Friedrich Scholz**, Metallschleifer, geb. 8. 9. 1891 in Neuföhl.
- Max Schultz**, Schlosser, geb. 4. 10. 1892 in Berlin.
- Martin Schwarzer**, Kerumacher, geb. 17. 2. 1892 in Breslau.
- Edmund Thiem**, Metallarbeiter, geb. 10. 7. 1873 in Berlin.
- Friedrich Wilhelm**, Schmied, geb. 20. 10. 1887 in Karpißo.
- Alex Wloka**, Schlosser, geb. 5. 9. 1893 in Berlin.
- Fritz Zürtz**, Klempner, geb. 10. 10. 1890, in Berlin.
- Albert Ziegenmeyer**, Feizer, geb. 9. 11. 1881 in Hannover.
- Karl Schade**, Gärtler, geb. 7. 8. 1884 in Berlin.
- Karl Wolleh**, Former, geb. 6. 1. 1896 in Waren.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

119/20

Arbeiter-Athleten-Bund Deutschlands.

Kreis Groß-Berlin.

Wir betrauern den Verlust folgender Kollegen als Opfer des Weltkrieges:

- Franz Fleischhauer**, Sportklub „Adler“
- Walter Harm**, Sportklub „Adler“
- Hans Scharmer**, Sportklub „Adler“
- Adolf Lauterbach**, „Adler-Sportklub“
- Emil Sperhake**, „Adler-Sportklub“
- Willi Mitschke**, „Berolina“, Adpenid
- Oskar Gemmel**, Sportklub „Virté“
- Jos. Keß**, Sportklub „Virté“
- Albert Janke**, „Eintracht“, Orst
- Felix Ratzki**, Sportklub „Falle“
- Artur Stein**, „Germania“ 1887
- Ernst Salzwedel**, „Hand in Hand“
- Fritz Neumann**, „Hand in Hand“
- Louis Klöpfer**, „Gerales“
- Paul Rothe**, „Jugendkraft“, Müllersdorf
- Walter Scholz**, „Jugendkraft 1910“
- Erich Mosuch**, Sportvereinigung „Süd-Ost“
- Wilhelm Schmeling**, Sportvereinigung „Süd-Ost“
- Erich Thesarg**, Sportvereinigung „Süd-Ost“
- gen. Zimmermann**
- Gustav Schwenger**, Sportvereinigung „Süd-Ost“
- Hermann Kothen**, Artistische Vereinigung „Union“
- Artur Kleemann**, Artistische Vereinigung „Union“
- Walter Heyne**, Artistische Vereinigung „Union“
- Otto Wolter**, Artistische Vereinigung „Union“ (gestorben an Cholera)
- Harry Mild**, Sportvereinigung „Vorwärts“
- Karl Latschkowsky**, Sportvereinigung „Vorwärts“
- Hermann Kohl**, „West 1907“

Deutscher Bauarbeiterverband.

Zweigverein Berlin.

Im Felde sind folgende Kollegen gefallen:

- Böhl, Willi**, Fliesenleger, Bezirk Neuföhl
- Buckdahn, Otto**, Tischarbeiter, N. I
- Dittmer, Fritz**, Maurer, Gesundbrunnen
- Eichbaum, Hermann**, Maurer, Lichtenberg
- Eidner, Ernst**, Maurer, SO.
- Franke, Karl**, Maurer, Müllersdorf
- Fritsch, Paul**, Berfeher, NO.
- Hanisch, Hermann**, Einshaler, Schöneberg
- Hesse, Wilhelm**, Fliesenleger, Neuföhl
- Kraft, Wilhelm**, Maurer, Neuföhl
- Krug, Ernst**, Fugeträger, O. II
- Kuschminder, Otto**, Maurer, Reinickendorf
- Müller, Albert**, Fugeträger, N. I
- Otto, Willi**, Einshaler, SO.
- Rudolph, Paul**, Fliesenleger, Wedding
- Steinäcker, Eugen**, Maurer, Neuföhl
- Stenz, Otto**, Maurer, Charlottenburg

Ehre ihrem Andenken!

Die örtliche Verwaltung.

142/6

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Zahlstelle Groß-Berlin.

Gefallen sind folgende Mitglieder:

- Michael Judzent**, Bezirk Neuföhl.
- Artur Gaus**, Süd-Ost.
- Fritz Kuntze**, Reinickendorf.
- Paul Vandrey**, .
- Paul Höppner**, Dfen.
- Wilhelm Schröder**, Ober-Schöneweide.
- Otto Brodbeck**, Norden.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

56/2

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Nachruf.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Former **Bernhard Teschner** (Gropiusstr. 6, am 17. d. M. gestorben ist. Ehre seinem Andenken!

Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Arbeiter **Friedrich Hönisch** (Neuföhl, Steinmehstr. 65, am 21. d. M. gestorben ist. Ehre seinem Andenken!

Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Klempner **Franz Jacobs** (Reichenberger Str. 72a, am 24. d. M. gestorben ist. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 27. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes in Neuföhl aus statt. Regte Beteiligung wird erwartet.

Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Metallarbeiter **Gustav Hausmann** (Mariendorf, Kurfürststr. 40, am 26. d. M. gestorben ist. Ehre seinem Andenken!

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 26. August 1915 mein lieber guter Mann, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Russtetter **Adolf Scholz**.

Dies zeigen tiefbetrübt an: Frau Scholz, Robert Scholz, z. Z. im Felde. Max Wüstenhagen, z. Z. im Felde. Anna Wüstenhagen geb. Scholz. Richard Scholz nebst Frau. Gustav Bodenstedt, z. Z. Lazarett. Martha Bodenstedt geb. Scholz. Nebst Resten und Cousinen. Bergebens ist nun unser Hoffen auf eine frohe Wiederkehr. Seit Feindesluge dich getroffen, ist unsre Hoffnung nun nicht mehr. Nun ruhe sanft in fremder Erde von diesem schweren Kampfe aus. Dein Wunsch auf Wiedersehen kann nun einmal nicht geschehen. Nun, lieber Adolf, ruh' in Frieden, ewig beweint von Deinen Lieben.

Als Opfer des Weltkrieges fiel am 26. August bei einem Sturmangriff mein geliebter, bergensguter Mann und Schwager, der Russtetter **Adolf Scholz**.

Dies zeigen an: Bertha Scholz geb. Schwands. Gustav Fröhlich als Schwager, z. Z. im Felde. Frau Fröhlich geb. Schwands. Gustav Sudow als Schwager. Frau Sudow geb. Schwands. Hermann Fiebich als Schwager, z. Z. im Felde. Amanda Schwands als Schwägerin nebst Bräutigam. Herm. und Richard Schwands als Schwager, z. Z. im Felde. Armgard Fröhlich als Nichte. Hildegard Sudow als Nichte. Es fanden einst zwei junge Menschenkinder, so innig Hand in Hand. Er mußte uns verlassen und kämpfte für das Vaterland. Doch an der Tür, da blieb er stehen: Mein Lieb, ich hoffe auf ein Wiedersehen! Doch dieses Hoffen ist ja nun vergebens. Wir blieb von meinem Lebensglück nichts als Erinnerung. Es ist ein schmerzliches, bitteres Weiden an nimmer, nimmer Wiedersehen. Ich unter allen Erdenleiden kann tiefer keine zu Herzen gehn. Nicht einmal in die Augen blicken, die mich so lieb stets angeschaut. Der Liebste, dem ich seit vertraut. Wir wollten beide glücklich werden, doch grausam griff das Schicksal ein. Nimm mir mein Liebste auf der Erde und läßt mich hier im Schmerz allein. Mein Flehen und kein Weinen gibt dich mir zurück. Verloren ist das Beste, was ich hatte; vorbei ist Liebe, Hoffnung, Glück. Sein Wunsch war nur ein Wiedersehen! 25075

Als Opfer des Weltkrieges starb am 16. September, nachdem er durch Kopfschlag schwer vermindert wurde, unser innig geliebter, einziger Sohn, Bruder und Onkel, der Russtetter **Karl Schade**.

(44. Infant. Reg., 8. Komp.) im blühenden Alter von 31 Jahren. In tiefem Schmerze **Familie Schade**. Wir trauern, kagen, ach, es ist vergebens, Nichts bringt dich Guter, Traver mehr zurück. Du warst die Hoffnung und die Freude unsres Lebens. Im weiten, fremden Land sollst du dich Dein Geschick. Dem ewig gram, der diesen Krieg heraufbeschworen, Der dich nun trennt so früh von uns. Schlafe wohl, Du liebes Herz, Du hast den Frieden, wir den Schmerz. 2485b

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meines innig geliebten Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters sagen wir allen Freunden und Bekannten sowie dem Transportarbeiterverband unseren innigsten Dank. 2506b

Witwe Luise Rebnellon nebst Kindern.

Für die herzlichste Teilnahme an der Beerdigung meiner lieben Frau und Mutter sagen wir allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank. 2491b

Karl Schey und Kinder.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme sowie für die zahlreichen Beweise bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer bergensguten Mutter **Mina Müller geb. Rathow** sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten, besonders Herrn Käfer für die trostlichen Worte an der Bahre der Heimgangenen unseren herzlichsten Dank. 2495b

Im Namen der Hinterbliebenen **Hermann Müller und Kinder.**

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin.

Am 24. September verstarb in Bad Reudorf, wo er Wiederherstellung seiner Gesundheit erhoffte, nach kurzem, aber schwerem Leiden unser Kollege **Oskar Goerlich** im 52. Lebensjahre. 270/13

Wir werden dem Dahingegangenen ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. d. M., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des nördlichen Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung der Kollegen bitten

Der Personalausschuss.

Als Opfer des Weltkrieges starb am 19. Juli im Feld-Lazarett infolge Kopfschusses unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Graf-Reudorfer **Willi Jeske** im Alter von 27 Jahren.

Dies zeigen allen Verwandten, seinen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an: **Anna Delatowitsch als Schwester, Paul Delatowitsch als Schwager, z. Z. im Felde.**

Meta Bongardt als Schwester, Gerthold Bongardt als Schwager, z. Z. im Felde.

Paul Jeske als Bruder, Marie Jeske als Schwägerin.

Der Mensch ist nur der Welt gegeben, Ost muß er fort im besten Blühen. 1401

Herrn von seinen Lieben fiel am 21. August durch Kopfschlag mein innig geliebter Mann und treuerstehender Vater seiner Kinder, der Landstammann **Karl Käser** im 35. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerze **Frau Minna Käser geb. Reil, Erich und Erna als Kinder, Robert Käser nebst Frau als Eltern.**

Anna Schmidt geb. Käser als Schwester, Richard Schmidt als Schwager, Ella Schmidt als Nichte, Franz Reil nebst Frau als Schwager.

Du zogst hinaus zum Kampfe und kehrt nicht mehr zurück, Du warst kaum am Ziele, Da trat dich das Geschick. Wir können's noch nicht lassen, Daß du hinweggerast. In Deines Lebens Blüte, In Deiner besten Kraft, Du mußtest uns verlassen, Aus unsrer Mitte gehn; Unsonst war unser Hoffen auf ein Wiedersehen. Lieber Papa, schlaf in Ruhe! Unsere Liebe bedrückt dich an.

Als Opfer des Weltkrieges starb am 16. September, nachdem er durch Kopfschlag schwer vermindert wurde, unser innig geliebter, einziger Sohn, Bruder und Onkel, der Russtetter **Karl Schade**.

(44. Infant. Reg., 8. Komp.) im blühenden Alter von 31 Jahren. In tiefem Schmerze **Familie Schade**.

Wir trauern, kagen, ach, es ist vergebens, Nichts bringt dich Guter, Traver mehr zurück. Du warst die Hoffnung und die Freude unsres Lebens. Im weiten, fremden Land sollst du dich Dein Geschick. Dem ewig gram, der diesen Krieg heraufbeschworen, Der dich nun trennt so früh von uns. Schlafe wohl, Du liebes Herz, Du hast den Frieden, wir den Schmerz. 2485b

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meines innig geliebten Mannes, unseres guten Vaters und Schwiegervaters sagen wir allen Freunden und Bekannten sowie dem Transportarbeiterverband unseren innigsten Dank. 2506b

Witwe Luise Rebnellon nebst Kindern.

Für die herzlichste Teilnahme an der Beerdigung meiner lieben Frau und Mutter sagen wir allen Beteiligten unsern herzlichsten Dank. 2491b

Karl Schey und Kinder.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme sowie für die zahlreichen Beweise bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer bergensguten Mutter **Mina Müller geb. Rathow** sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten, besonders Herrn Käfer für die trostlichen Worte an der Bahre der Heimgangenen unseren herzlichsten Dank. 2495b

Im Namen der Hinterbliebenen **Hermann Müller und Kinder.**

Verein der Freidenker für Feuerbestattung zu Berlin.
Berichtigung.
In der Todesanzeige vom 19. d. M. muß es nicht **Ernst Glück**, sondern **Fritz Glück** heißen.
Der Vorstand.

Freie Vereinigung der Touren-Segler. (E. V.)
Als Opfer des Weltkrieges fiel am 30. Juli unser Vorstandsmitglied **Paul Rätzig**.
Einen der Besten haben wir in ihm verloren. Durch fünfjährige rastlose Tätigkeit für unseren Verein hat er sich ein unvergängliches Andenken gesichert. Sein Name ist mit goldenen Lettern in die Geschichte unseres Vereines eingegraben.
Der Vorstand.

Gesangverein „Norddeutsche Schiffe“. (M. d. D. u. S. S.)
Nachruf.
Am 6. August 1915 fiel als zweites Opfer des Weltkrieges unser lieber, treuer Gesangsbruder und langjähriger Schriftführer **Paul Virgils** im 34. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.

Nachruf.
Am 22. September starb nach langem, schwerem Leiden unser Kollege und Genosse **Erich Birr**.
Ehre seinem Andenken!
Das Gesamtpersonal der Zentrale der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.